

1256 סדרה 1

Freitag, 26. 6. 1975

Kampf um Flüchtlinge

Die Zentralen der Mapam be-
schloss, dass die Partei mit Nach-
druck eine politische Lösung des
Nahost-Konfliktes auf Grund der
Sicherheitsratsresolutionen 242
und 338 verfolge. Sollte die Re-
gierung nicht alle Gelegenheiten
zur Herbeiführung einer In-
ternierung und einer Totfah-
re nutzen, wird die Partei ein-
gesetzt. Die Regierung bei je-
dem Versuch einer Aufhebung
von Lösungsversuchen und
Verhandlungen unterstützen.
Zwischenregierungen werden nur
als Meilensteine auf dem Wege
zu einer Gesamtlösung ange-
sehen. Selbst wenn die Regierung
eine Interimsregelung trifft, hat
sie einen neuen Friedensvor-
schlag auszuarbeiten.

MAPAM: REGIERUNG SOLL MIT PALÄSTINENSERN VERHANDELN

Die Zentralen der Mapam be-
schloss, dass die Partei mit Nach-
druck eine politische Lösung des
Nahost-Konfliktes auf Grund der
Sicherheitsratsresolutionen 242
und 338 verfolge. Sollte die Re-
gierung nicht alle Gelegenheiten
zur Herbeiführung einer In-
ternierung und einer Totfah-
re nutzen, wird die Partei ein-
gesetzt. Die Regierung bei je-
dem Versuch einer Aufhebung
von Lösungsversuchen und
Verhandlungen unterstützen.
Zwischenregierungen werden nur
als Meilensteine auf dem Wege
zu einer Gesamtlösung ange-
sehen. Selbst wenn die Regierung
eine Interimsregelung trifft, hat
sie einen neuen Friedensvor-
schlag auszuarbeiten.

Moskau stärkt Achse Damaskus-Amman

Der „Christian Science Moni-
tor“ schrieb gestern, die Sowjet-
union wolle die „Ostfront“ im
Nahen Osten stärken. Das in
Boston erscheinende Blatt mel-
det, Moskau unternehme alle
Anstrengungen, um die Zusam-
menarbeit zwischen Syrien und
Jordanien zu vertiefen. In einem
Bericht aus Beirut heisst es, die
sowjetische Delegation, die vor
kurzer Zeit Damaskus besucht
hatte, habe diesbezüglich mit
prominenten syrischen und jor-
danischen Persönlichkeiten Ge-
spräche geführt. Die Sowjetunion
und Syrien seien überzeugt, dass
Ägypten kein treues Bündnismit-
glied in dem Kampf gegen Is-
rael ist. Deshalb wolle der Krimi-
nal die Achse Damaskus-Amman en-
ger binden, werde jedoch weiter-
hin Gegner der Politik Gadaffi
sein, der die Sicherheitsratsresol-
utionen nicht anerkennen will.

Sanktionen im Finanzministerium

Alle Arbeiterkräfte in den Be-
hörden des Finanzministeriums
informieren den Finanzminister
über den Ausbruch eines Arbeits-
konfliktes.
Die Arbeiterkräfte wandten sich
auch an die Gewerkschaft mit dem
Gesuch, die Arbeitsverträge so-
lange nicht zu verlängern, wie
es zwischen verschiedenen Be-
rufsgruppen im Finanzminis-
terium Benachteiligungen in Ge-
haltssachen gibt.
SANKTIONEN BEI DER
EINKOMMENSTEUER
Sanktionen sind von den Ein-
kommensteuerbeamten proble-
matisiert worden. Der Landesver-
band der Beamten beschloss, ab
kommenden Sonntag Sanktionen
zu ergreifen.
Sie fordern verschiedene Ge-
haltssachen. Am Sonntag wer-
den die Beamten im ganzen Lan-
de zwischen 10.00 und 12.00
Uhr Versammlungen abhalten
und die Arbeit fernbleiben. Die
Beamten werden auch den öf-
fentlichen Ausschüssen nicht
mehr angehören.
STREIKDROHUNG IN HAIFA
Die Ingenieure von Haifa droht
den, dass die Industrie unseres
Landes nicht den modernen Fort-
schritten der Welt angepasst ist
und nicht genügend Ingenieure
beschäftigt.

Vier Terroristen an der libanesischen Grenze getötet

(WT) — Bei einem Zusam-
menstoss mit einer israelischen
Militärpatrouille wurden vorges-
tern nacht vier Terroristen ge-
tötet. Der Zwischenfall ereig-
nete sich um 11.30 Uhr nachts in
der Nähe des Kibbuz Adamit an
der libanesischen Grenze.
Die Zahal-Patrouille entdeckte
die Terroristen, als es diesen
gelungen war, durch den Grenz-
zaun auf israelisches Gebiet
einzudringen. Die Patrouille er-
öffnete sofort das Feuer, und
es entspann sich ein kurzes
Feuergefecht zwischen den Sol-
daten und den Terroristen. Es
gelang den Terroristen auch ein
Handgranate zu werfen, bevor
sie im Feuer der Soldaten
fielen.
Die Terroristen trugen Khaki-
Uniformen und waren mit
Sturmgewehren des Typs Ka-
latschnikow, Handgranaten,
Sprengstoffen und einer Bazoo-
ka ausgerüstet.
Bei dem Kampf wurde ein is-
raelischer Soldat durch einen
Granatsplitter leicht verletzt.

CARLTON HOTEL LTD. NAHARIYA
מלון קרלטון בע"מ נהריה
Haganon Blvd, 23, Tel. 922211
Das schönste Luxushotel im Gali — 4 Sterne
Kascher, unter Rabbinatsaufsicht
• Piano-Bar allabendlich mit den Stars der
italienischen Television. Eintritt frei nur für
Hotelgäste
• Schwimmbad
• Bridgeklub
• Tennisplätze
• Kinder-Spielfläche
VOLKSTÜMLICHE PREISE BIS ZUM 15. JULI
TELEFONISCHE PLATZBESTELLUNG 922211

JOSE MOSKOVITS
aus Buenos Aires (Argentinien)
gibt allen seinen Verwandten, Freunden und Klienten
bekannt, dass er sich in der ersten Hälfte des Monats
Juli in Israel für kurze Zeit aufhalten wird.
Anfragen erbeten an Tel Aviv, Scheinkstr. 15, Tel. 285-584

ISRAEL NACHRICHTEN הדשות ישראל

Freitag, 27. Juni 1975 • PREIS: IL 2.50

Jordanier errichten Stellungen gegenüber den Kibbuzim Massada und Aschdot Jaakow

Die jordanische Armee bessert
Stellungen gegenüber den Kib-
buzim Massada und Aschdot
Jaakow aus. Unter anderem er-
richtete die Jordanier eine Stel-
lung auf den Ruinen der Polizei-
station El Adela, die nach dem
Sechstage-Krieg zerstört worden
war. Des weiteren haben die
Jordanier Befestigungen in der
Nähe des Dorfes Al Bakura
südlich von Aschdot Jaakow
errichtet.
Die jordanischen Soldaten wur-
den bei dem Bau der Befesti-
gungen von israelischem Gehei-
tus beobachtet.

SCHWERE KÄMPFE IN BEIRUT

Spät nachts wurde gemeldet,
dass einige Häuser im Kampfge-
biet in Beirut brennen. Es ist
noch nicht klar, ob libanesischen
Soldaten gegen die Palästinenser
oder gegen Phalanga-Verbände
eingesetzt sind.
Gestern wurden erstmals bei
den Kämpfen Raketenwerfer
eingesetzt. Acht Menschen wur-
den getötet und zahlreiche Per-
sonen verletzt. Zwanzig Häuser
sind bei den Kämpfen zerstört
worden.
Der PLO-Führer Yassir Arafat
konferierte in den Nachmittags-
stunden mit dem Innenminis-
ter Said Nassaralla. Um diese
Zeit traf Präsident Frangie zwei
Führer der christlichen Parteien,
Kamil Schamoun und Pierre Gu-
meil. Nach der Konferenz sprachen
sich die christlichen Politiker
für die Errichtung einer nati-
onalen Einheitsregierung aus.
Präsident Frangie vertritt den
Standpunkt, eine neutrale Re-
gierung müsse errichtet werden,
der weder die Phalanga, noch
die extreme Linke angehören.
Obwohl Raschid Karame ge-
stern erklärte, bis Sonntag werde
eine Regierung bilden, in der
die Phalanga nicht vertreten
sein werden, glaubt man nicht,
dass die Regierung gebildet wer-
den wird. Der Phalanga-Führer
Gumeil sagte, so ein Kabinett
werde nicht entstehen. Heute
wird der syrische Ausnahmegericht
Haddam in Beirut erwartet. Er
wird „Friedensgespräche“ initi-
ieren und den Konflikt beilegen.

London erwägt eine Demarche gegen Israel

Abgerundete beider Parteien
forderten im kritischen Unter-
hans die Regierung zu einer De-
marche gegen Israel auf. Die bri-
tische Öffentlichkeit ist erregt,
dass die Mörder von Lord Moyne
von der Regierung offiziell als
„Helden“ bezeichnet und ihnen
ein staatliches Begräbnis zuteil
geworden ist. „Zwischen befreund-
eten Nationen ist so ein Vor-
fall standlos“ sagten die Abge-
ordneten.

BEGINN DES PROZESSES GEGEN T.N.T.-VERSCHWOERER

Der Prozess gegen die T.N.T.-
Leute (Terror gegen Terror) wur-
de gestern begonnen. Mordechai
Silbermann, 19, und Zwi Kan-
mann, 17, sollten am 14. Juni
in Ostjerusalem ein Haus an-
zünden. Ihnen war versprochen
worden, dass sie Journalisten be-
gleiten, die später für „Propa-
ganda“ sorgen würden. Ein an-
derer Angeklagter namens Schi-
mon Lerner trat mit dem Pres-
sephotographen Eliahu Harari
in Verbindung, der ebenfalls
zum Treffen beim Jaffa-Tor ein-
geladen und über die Pläne in-
formiert worden war. Sie brau-
ten Brennstoff und Werkzeuge,
sowie Farbe und Flugblätter mit
sich. Harari kam mit einem Kol-
legen Mike Decastro. Sie gingen
zu einem Kaffeehaus, welches
sie anzünden sollten. Dort sassen
jedoch viele Gäste, weshalb der
Plan geändert wurde. Bevor sie
jedoch etwas unternehmen konn-
ten, wurden sie festgenommen.
Die Angeklagten können bis zu
sieben Jahren Gefängnis verur-
teilt werden. Die Richterin Mir-
iam Ben Porat verfügte, dass die
Verdächtigen bis heute um 11.00
Uhr in Haft bleiben, wonach der
Prozess heute fortgesetzt wird.

Dr. Mayer: BARANES WAR UNTER DRUCK

Bei dem Prozess gegen den des-
sen Mord an Rachel Heller ver-
dächtigten Amos Baranes, der in
Haifa stattfindet, sagten Gutach-
ter, es scheine, dass Amos Ba-
ranes unter Druck stand, einge-
schüchtert und verängstigt war.
Dr. Reuben Mayer, Leiter der
Nervenheilanstalt in Beer Ja-
akow, sagte als Gutachter aus, er
war von der Verteidigung vorge-
laden worden. Vor den Richtern
Friedman, Carmi und Jehuda
sagte Mayer, er habe zwar nicht
das Protokoll einer ärztlichen Mi-
likärkommission über den Ange-
klagten gesehen, doch habe er
Amos Baranes Anfang Juni un-
tersucht. Er habe den Eindruck,
Amos könne durch Druck heil-
geflusst werden und „zerbrechen“
werden, was bedeutet, dass er un-
ter Druck Geständnisse abgeben
kann. Auf die Frage des Ver-
dichters sagte der Zeuge, er halte
Baranes in gewissen Fällen für
einen Feigling. Bischofski konn-
te man nicht so leicht brechen,
fügte Dr. Mayer hinzu, doch
verfügte das Gericht, dass diese
Bemerkung nicht ins Protokoll
eingetragen werden dürfe.

Der Verkehr über die Jordan- Brücken hat sich dem Vorjahr gegenüber um 30 Prozent erhöht

Dies gab Verteidigungsminister
Peres bei einem Besuch der
Brücken bekannt.

Britischer Zeitungsverleger will anstatt Dennis Hills sterben

Ein britischer Zeitungsverleger erklärte sich freiwillig
bereit, anstatt Dennis Hills in Uganda hingerichtet zu
werden. Dies wurde von Radio Kampala bekannt gegeben.
Es handelt sich um den 54-jährigen Harry Williams, der
im 2. Weltkrieg in der britischen Luftwaffe diente. Wil-
iams stellte zwei Bedingungen:
1) Die britische Luftwaffe soll den Ort, in dem er
hingerichtet wird, bombardieren;
2) Seine Lebensversicherung soll auch nach seinem Tod
in Kraft bleiben. Sein freiwilliges Angebot darf
nicht als Selbstmord betrachtet werden.
Radio Uganda meldete, Idi Amin sei in Lachen aus-
gesprochen, als er diese Vorschläge vernahm.

Vor Abschluss des Streiks der Handelsmarine

Der Streik der Seeleute wird
wahrscheinlich heute zu Ende ge-
hen. Der Seelenteverband hielt
eine Ratssitzung ab und rief die
Sekretäre des Verbandes zu ei-
ner Sitzung auf, in der sie
Schritte unternehmen sollen, dass
der Streik bis heute mittags zu
Ende geht. Mosche Levy, der den
Streik proklamiert hatte, fügte
sich dem Beschluss der Ratssit-
zung des Seelente-Verbandes.
Der Rat wies die Forderung
der Histadrut ab Mosche Levy
seines Amtes zu entheben und
erklärte sich mit dem Sekre-
tariat in dem Widerstand gegen die
Ben Schachar-Empfehlungen so-
lidarisch. Gleichfalls wurde das
Folgende über die Art, in der
der Streik proklamiert worden
war, ausgesprochen.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV - JAFFO
P.P. — שולם
139

Auch Sprecher des Aussenministeriums distanzierten sich von Indiskretionen

Nachdem sich das Weiße Haus und das amerikanische Aussenministerium (wie schon berichtet) über Indiskretionen in Zusammenhang mit den Verhandlungen mit Ägypten beschwert hatten, distanzierte sich auch der Sprecher des israelischen Aussenministeriums mit aller Schärfe von diesen Enthüllungen.

Der Sprecher des Aussenministeriums erklärte, dass Israel nicht weniger als die Vereinigten Staaten diese Indiskretionen verurteilt, die sich auf geheime diplomatische Verhandlungen beziehen. Hierbei ist es völlig gleichgültig, aus welcher Quelle solche Indiskretionen kamen, israelische Dienststellen hätten ebenfalls noch in der Nacht zum Donnerstag ihr Erstausdruck über die Schärfe der amerikanischen Reaktion ausgedrückt, weil die Veröffentlichungen in der „New York Times“ über den Stand der Verhandlungen einschliesslich

der Grenzarten eigentlich nichts Neues enthalten hätten. Die „New York Times“ hätte nur israelische Vorschläge wiedergegeben, die schon in früheren Stadien der Verhandlungen vorgebracht wurden, wobei die genannten Grenzpunkte schon mehrfach sowohl in israelischen wie auch in amerikanischen Zeitungen zitiert wurden.

Das Verhalten der Amerikaner rief in Jerusalem Regierungskreisen Verwirrung hervor und Aussenminister Jigal Allon hatte noch in der Nacht zum Donnerstag seine leitenden Mitarbeiter zusammengerufen, um über die Form einer israelischen Reaktion zu beraten.

Ministerpräsident Jizchak Rabin, der seit langem (schon seit der Affäre um das Buch von Matti Golan) über Indiskretionen von israelischer Seite sehr erregt ist, soll jetzt auch seine Empörung über die neue Affäre zum Ausdruck gebracht haben. Er soll erklärt haben,

dass Indiskretionen jeder Art das Verhandlungen und den Beziehungen beider Staaten sehr schaden. Gestern erklärten informierte Kreise, dass die jetzige Veröffentlichung der „New York Times“ nicht auf israelische Quellen zurückgehe. Es werden jetzt Nachforschungen angestellt, woher diese Informationen kamen. Im übrigen halten aber Mitglieder der israelischen Regierung die „einsichtige“ Verbitterung der amerikanischen Administration für weit übertrieben. Rabin und andere israelische Vertreter haben sich schon bei verschiedenen

Gelegenheiten darüber beschwert, dass das amerikanische Aussenministerium besonders „heavily“ Journalisten Nachrichten zukommen lässt, um auf diese Weise Druck auf Israel vor oder während der Verhandlungen auszuüben. Israelische Regierungsbeamte und Pressevertreter erinnerten daran, dass das amerikanische Aussenministerium schon oft (auch in früheren Jahren) völlig einseitig streng geheime Nachrichten zum Schaden Israels in die amerikanische Presse schleute, das System der gezielten Indiskretionen also in den USA weitaus mehr verbreitet ist als in Israel.

Sochnut will „Rassco“-Anteil verkaufen

Die Jewish Agency möchte ihren 50prozentigen Anteil an der Baugesellschaft „Rassco“ verkaufen, wenn sie hierfür etwa 30 Millionen IL erhält.

„Rassco“ hatte im vergangenen Jahr einen Gewinn von 23 Millionen IL erzielt, trägt aber noch Defizite aus den Depressionsjahren nach 1966. Für den Moment ist festgelegt, dass „Rassco“ die Beteiligung an einem grossen Bauprojekt in Iran, das mit zu grossen Risiken verbunden ist, liquidiert.

Ausserdem will die Sochnut auch den 50prozentigen „Yachin“-Anteil an ihren Partnern, die Histadrut, verkaufen. Bereits früher wurden die Sochnut-Anteile bei „Amidar“ und „Zim“ der Regierung im Rahmen eines Austauschverfahrens übergeben.

aus Israels PRESSE

EINSEITIGES RECHT AUF INDISKRETIONEN

Der amerikanische Präsident Ford und sein Aussenminister Kissinger haben sich über ihren unangenehmen Indiskretionen über den Inhalt der geplanten Teillösung zwischen Israel und Ägypten bitter beklagt und hierbei die ganze Schuld deutlich genug auf Israel geschoben.

Maariv antwortet mit dem Hinweis auf die Tatsache, dass Kissinger selbst schon oft genug Indiskretionen dieser Art der Presse zukommen liess, aber stets nur solche, die seinen Absichten, unter Ausübung von Druck auf Israel zur Verwirklichung seiner Pläne zu gelangen, dienen können. Auch nach der Überzeugung von Jediot Achronot besitzt Kissinger durchaus nicht das einseitige Recht auf Indiskretionen. Beide Zeitungen betonen zudem, dass keineswegs zu beweisen ist, dass die erwähnten Indiskretionen wirklich aus israelischen Quellen stammen.

KEINE LOESUNG OHNE VERZICHTE AEGYPTENS

Nur unter der Voraussetzung gegenseitiger Verzichte und erst nach Abbau der Spannungen mit den USA kann es eine Friedenslösung in Nahen Osten geben, betont Dabar. Während aber diese Zeitung die Überzeugung vertritt, dass eine Überwindung des Status quo durch eine neue Zwischenlösung mit Ägypten zu einer Stärkung der militärischen und wirtschaftlichen Situation Israels führen

chen Situation Israels führen wird, erklärt Omer, dass Israel keinerlei Verzicht leisten sollte, nur um Zeit zu gewinnen.

Als erschwerenden Umstand bei der Suche nach einer Friedenslösung sieht die Jewish Post den Ausbau der Beziehungen zwischen der Sowjetunion, Libyen und den Terroristen.

WENIG PASSEND FINDET AL-HAMISCHMAR IN DIESEM ZUSAMMENHANG DIE VERWIRRENDE ANDEUTUNG DES VERTEIDIGUNGSMINISTERS SCHIMON PERES, DASS EIN NEUER KRIEG IM NAHEN OSTEN UNVERMEIDBAR SEI.

STEUERREFORM DÜRFTE KEINE AUSNAHMEN

Wenige Tage vor der Einführung der Steuerreform nach den Ben Schachar-Empfehlungen wurden eine Reihe von Sondervergünstigungen gewährt oder zumindest versprochen. Häufig bedauert, dass ein einziger Ausweg zu beweisen ist, dass die erwähnten Indiskretionen wirklich aus israelischen Quellen stammen.

Erleichterungen im Rahmen der Steuerreform möglich

Sowohl das Finanzministerium wie auch der Finanzausschuss der Knesset sind jetzt bereit, eine Reihe von Erleichterungen im Rahmen der Steuerreform zu gewähren.

Vor allem soll den Familien mit vielen Kindern geholfen werden. Grundsätzlich steht schon fest, dass die steuerfrei gewährte Beihilfe der Nationalversicherung vom dritten Kind an mehr als 200 IL pro Kind und Monat betragen soll, doch ist noch nicht klar, um welche Summe diese Kinderbeihilfe erhöht werden soll. Es ist allerdings schon bekannt, dass nur noch 55.000 Kinder, also rund 100.000 weniger als bisher, eine Sozialbeihilfe zur Bestreitung des Schulgeldes erhalten werden. Diese Beihilfe bleibt weiterhin entsprechend dem Alter des Kindes und den Einkommensverhältnissen der Eltern gestaffelt und kann nur folgende Höchstbeträge erreichen: 120 IL bis zur 4. Klasse, 180 IL in der 5. und 6. Klasse, 240 IL in der 7. und 8. Klasse, 400 IL in der 9. und 10. Mittelschulklasse bzw. 600 IL in der 11. und 12. Mittelschulklasse bzw. 400 IL in den entsprechenden Berufsschulklassen.

Auch für die Vergütung der Fahrzeugpassen von Regierungsbeamten wird eine neue Berechnungsmethode gesucht. Bisher wurden 65 AG pro km steuerfrei vergütet. Nunmehr sollen aber 93 AG für jeden der ersten 10.000 km pro Jahr und dann nur noch 35 AG pro km vergütet werden, allerdings einkommensteuereffektiv.

Unklar ist noch die Besteuerung der Gewinne aus Grundstückbesitz. Nach den Empfehlungen der Ben Schachar-Kommission sollten für Gewinne, die sich aus der inflationären Wertsteigerung ergeben, nur 10%, für alle anderen Gewinne aber 50% Steuern bezahlt werden. Ein Kompromissvorschlag sieht aber jetzt vor, dass der höchste Steuersatz für Grundstücke, die vor dem Jahre 1955 erworben wurden, 25% und für später erworbene Grundstücke 35% nicht übersteigen soll.

Problematisch bleiben noch die Forderungen verschiedener Berufsgruppen, die Sonderregelungen verlangen. Es ist z. B. bekanntgeworden, dass ein Fliegkapitän ein Monatsgehalt bis zu 99.700 IL erhalten müsste, wenn allen diesen Forderungen entsprochen würde. Alle Berufsgruppen, die im Rahmen ihrer Arbeit längere Zeit im Ausland leben müssen, berufen sich hierbei auf Sonderregelungen für Diplomaten und andere Delegierte Israels, die ständig im Ausland leben und hierfür auch entsprechend dem Dollarkurs vergütet werden.

Kosmetik-Salon „Alisa“ in Kopenhagen gehort nicht der Botschaftergattin

Der Kosmetiksalon „Alisa“ in Kopenhagen ist zwar nach dem Namen meiner Gattin benannt, gehört ihr aber nicht, versichert Mosche Leschem, der israelische Botschafter in Dänemark.

Nach der Darstellung Leschens hatte der Vorsteher der jüdischen Gemeinde von Kopenhagen Gerüchte in die israelische Presse geschleut, wonach seine Gattin ein beträchtliches Nebeneinkommen unter Ausnutzung von Zollbefreiungen durch die Eröffnung dieses Kosmetiksalons bezieht. Es sei aber in Wahrheit so, dass die Botschafterfamilie keinerlei Summen in diesen Salon investiert hat und die Botschaftergattin dort nur unentgeltlich ausbittet, um dieses Gewerbe kennenzulernen und später in Jerusalem selbst einen solchen Salon eröffnen zu können. Es sei nicht recht gewesen, dass das israelische Aussenministerium solche Gerüchte nicht sofort unterdrückt hat.

Auf die Frage, ob ihn das Aussenministerium nun von seinem Posten abberufen will, gab Leschem keine Antwort. Er erklärte lediglich, dass ihm noch im Dezember 1974 versagt worden war, dass er bis zum Sommer 1976 als Botschafter Israels in Kopenhagen verbleibe. Vor dem 8. September dieses Jahres könne er auf keinen Fall abtreten, weil an diesem Tage ein Festkonzert stattfindet, dessen Protektorat er übernommen hatte.

The Israel Bach Society Orgelkonzert ELI FREUD mit Neomi Inbar, Ilana Steinhorn (Barockflöten), Frescobaldi, Gabrieli, Sweelinck, Bach.

IMMANUEL KIRCHE (T-A) Samstag, 28.6. 8.30 Uhr abds.

Klein-Kunst-Buchne Ben Jehuda 77 6. Juli 1975, 10.15 Uhr abds.

Unterhaltung und Uebersinnliches in deutscher Sprache mit LOTTE SPITZER

Prof. BLACK MOSHE GOLOMAN Am Flögel: BUBI PINHASI

Bestellungen: Tel. 58840 und 248518, Union, Dizengoff 118 und an der Abendkasse.

EINE MILLION TONNEN KOHLEN JÄHRLICH FÜR DAS NEUE KRAFTWERK

Rund eine Million Tonnen Kohlen jährlich wird wohl das neue israelische Elektrizitätswerk verbrauchen, das bei Chedera auf der Basis von Kohlen als Energiequelle errichtet wird, wie ein Sprecher der Gesellschaft in Haifa jetzt erneut bestätigte.

Israelische Sachverständige sind heute der Ansicht, dass sich, jedenfalls bis zur Fertigstellung des Werkes in weiteren drei Jahren, der Preis für Kohle, dem Erdölpreis gegenüber so verhält, dass die Herstellung elektrischen Stromes auf diese Weise mehr als rational sein muss. Zugleich rechnet man in Israel damit, dass es möglich sein werde, den Abfall der verbrauchten Kohle zur Asphaltdecke von Landstrassen und zur Beimischung für Zement verwenden zu können, sodass die Kohle sich als ausserordentlich billige Energiequelle erweisen würde.

In tiefer Trauer geben wir Nachricht vom Ableben meines lieben Mannes, unseres Vaters und Grossvaters

SAMUEL ROEMER

Die Beerdigung findet heute, Freitag, 27. Juni 1975, um 13.30 Uhr, auf dem Friedhof in Cholon statt.

DIE TRAUERnde FAMILIE

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres lieben Bruders und Onkels

MARTIN SCHWARZ 71

(Berlin — Mexiko — Kfar Schwarzjahu)

bekannt, der plötzlich am Schabbat 21. Juni 1975, um 17.00 Uhr verschieden ist.

Die Beerdigung bat in Kfar Schwarzjahu stattgefunden.

ELIJAHU SCHWARZ und Familie, Kfar Abraham

EDITH LOWY und Familie, Kirjat Bialik

MARGA BROKSIEK, Union, N.J., USA

Anlässlich der SCHLOSCHIM nach dem Ableben unseres lieben Onkels

SEEV WOLF PELLENBERG 71

findet die ASKARA Sonntag, 29. Juni 1975 um 5.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schaul statt. Abfahrt ab Taxi Balfour, neben seinem Hause, um 4.30 Uhr nachm.

Familien ADLER GRUBER LOB

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben unseres lieben

GEDALIA (GUSTAV) BUKOFZER

findet am Montag 30. Juni 1975, um 17.00 Uhr die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG auf dem Friedhof von Kibbutz Gal-Ed statt.

DIE FAMILIE und Kibbutz GAL-ED

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG für unseren teuren Verstörbenen

KURT GLOCK 77

findet am Dienstag, 1. Juli 1975 um 5.00 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Cholon statt. — Treffpunkt um 4.45 Uhr an neuen Eingang.

BERTA GLOCK REUVEN u. RACHEL GLOCK u. Familie CHANNA u. OMRY CARMEL u. Familie

Anlässlich des 4. Jahrestages nach dem Ableben meines teuren Mannes

Markus Rosenfeld

(Ramat Gan, früher Dorn-Vara)

findet die ASKARA am Dienstag, den 1. Juli 1975, um 4.30 Uhr nachm., auf dem Friedhof in Cholon statt. Treffpunkt am alten Friedhofseingang.

Gattin: KOKA ROSENFELD und Familie

CANAANTOURS • Tel. 229125, Tel-Aviv • BEN JEHUDA STR. 113

BIETET IHREN GELDSPARENDE REISEN

- „Excursion Ticket“ nach den USA ist billiger als eine Direktfluggkarte nach Lissabon, Kopenhagen oder Stockholm und Sie können eine dieser Städte beim Rückflug besuchen. Ermässigung für USA-Inlandstüge.
- „Unlimited Flights“ in den USA (east) 2 Wochen \$ 149.- 3 Wochen \$ 179.-
- PREISWERTE BUSTOUREN mit Erkundungen in den USA, in Skandinavien, Spanien, Italien, etc.
- HERRLICHE FERJEN — billiger als Sie ahnen — in Rumänien, Österreich, Griechenland etc.

WIR GEBEN MEHR ALS NUR DIE KARTE!

HITACHDUT OLEJ BUKOWINA — HAIFA

Im Rahmen unseres üblichen Treffens spricht am SONNTAG, 29. JUNI 1975, um 7.00 Uhr abds., in unserem Heim, Fervsterstr. 62

Herr JEHUDA SCHAARI, MdK

ueber „AKTUELLE FRAGEN“

Mitglieder und Freunde sind freudlichst eingeladen.

SYMPHONIEORCHESTER

JERUSALEM

SENDEBEHOERDE

Chefdirigent und musikalischer Berater LUKAS FOSS

Abonnements für die

Konzert-Saison 1975-76

Serie Nr. 1 — „VARIATIONEN ÜBER EIN THEMA“
Serie Nr. 2 — „PORTRÄT EINES KOMPOSITEN“
Serie Nr. 3 — „BELIEBTE KLASSIKER“

JEDE SERIE — 10 KONZERTE

(einschl. einem Marathon mit reservierten Plätzen).

ABONNEMENTS-VERKAUF HAT BEGONNEN.

Plätze für Abonnenten vom letzten Jahr werden bis 20.7.75 reserviert.

Verkauf von Abonnements: Jerusalem-Theater-Kasse zwischen 4.00 und 8.00 Uhr, Cahans und Ben-Naim Kartenagentur.

27.6.1975

Freitag, 27. 6. 1975

Freitag, 27. 6. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

חדשות ישראל

3

Israel
ESS

Gernechteflut und wenig Chancen im Nahen Osten

Von YACHIN

Die Amerikaner sind immer noch mit der "Überprüfung" ihrer Nahostpolitik beschäftigt. Die nach dem Scheitern der Verhandlungen Dr. Kissingers mit Ägypten und Israel begonnene "Überprüfung" hat sich die Terminologie der USA nicht geändert. Früher hatten der Präsident und Dr. Kissinger immer von "Friedensbereitschaft" gesprochen. Jetzt erwähnt Präsident Ford bei jeder Gelegenheit den Satz, dass er "keine Stagnation im Nahen Osten zulassen werde". Damit hat er sich einer alten These der früheren Chefredaktoren des "Al Ahram" Hossain Halkal angeschlossen, der immer wieder den "Zustand von weder Krieg noch Frieden" als unmöglich, als "Verbrechen" bezeichnet hatte.

Präsident Ford will keine Stagnation im Nahen Osten zulassen, weil er Fortschritt im Bereich als wichtige Voraussetzung für seine Wiederwahl ansieht. Ausserdem befürchten sich die Vereinigten Staaten heute, eine Front der "Genesigten" zu bilden, zu der Saudi-Arabien, Iran und Ägypten (und selbstverständlich Jordanien) zählen. Ebenso wie es in der NATO und anderen Verteidigungsbündnissen, an denen die USA beteiligt sind, keine restlose Einheit gibt, wollen die Vereinigten Staaten sich mit Iran, Saudi-Arabien und Ägypten wenigstens in begrenztem Umfang einigen und hoffen, dass Sadat gewisse Widerstände gegen ein Abkommen mit Israel neutralisieren zu können.

Tagelang bestand der Eindruck, dass die USA geradezu an einem Teufelskreis zwischen Ägypten und Israel gefangen sei. Der amerikanische Botschafter in Kairo Herman Halkal verlor seinen Rückhalt in Ägypten, um noch letzte israelische Konzessionen abzuwehren. Alles zielte darauf hin, dass Ägypten zu drei Jahre Stillstand im Austausch gegen einen israelischen Rückzug auf der Sinai Halbinsel zu veranlassen.

Aber trotz der ständigen Änderungen über "Fortschritte" und "konstruktive Gespräche" haben die Schwierigkeiten unüberwindlich, und die Welt wurde durch eine verwirrende Fülle widersprechender Meldungen im Unklaren gehalten. Der syrische Außenminister Hadam war der letzte nathusische Politiker, der von den USA vor Festlegung ihrer neuen Politik gehört wurde. Bezeichnend war eine Tatsache bei der Abschluss-Presskonferenz, nach einem Besuch sprach nur Dr. Kissinger und Hadam schweigend, aber es war ein bezeichnendes Schweigen. Denn zur gleichen Zeit betonte der syrische Informationsminister Ahmed Iskandar in einem Interview, dass Syrien einen israelischen Rückzug an der ganzen Front verlangt. Präsident Ford hatte dem Außenminister Hadam versprochen, dass es nach einem Interimsabkommen Ägypten — Israel keine Stagnation geben werde, Ahmed Iskandar erlangte viel mehr, und der Außenminister Hadam ist der gleichen Meinung. Aus purer

Hofflichkeit schwing er in Washington.

Damaskus ist aktiv

Die Syrer waren inzwischen aktiv tätig, um bei einem Teilabkommen zwischen Ägypten und Israel nicht übergangen zu werden. Sie liessen eine so-wjetische Delegation nach Damaskus kommen, die offiziell als "Parteivertretung" firmierte, aber in Wirklichkeit weit mehr Bedeutung hatte. An der Spitze der Delegation stand Boris Ponomarew, der die Verbindungen mit "nahestehenden Auslandspartnern" unterhält, und der offiziell nicht mit der syrischen Regierung, sondern mit Führern der Baath-Partei verhandeln wollte. Aber der Delegation gehörte der offiziell Vertreter der USSR bei der Genfer Friedenskonferenz Wjatschleslaw (früher Botschafter in Kairo) an, damit war die Verbindung zur Regierungsebene gegeben. Die Besucher wollten die syrische Führung vor einem einseitigen Nachgeben und vor der Zustimmung zu einer "pax americana" im Nahen Osten warnen.

Daneben hatten die Syrer auch auf der arabischen Ebene gehandelt. Auf Intervention von Saudi-Arabien, das als wichtiger Geldgeber sehr geschätzt wird, hatte man in Kairo die Bildung eines gemeinsamen Aktionsausschusses Ägypten — Syrien vereinbart, und die Syrer hatten später zur Unterzeichnung ihrer Position einen weiteren Aktionsausschuss mit dem Namen "Syrien — Ägypten" gegründet. Gerade jetzt wurde der Ägyptisch — syrische Aktionsausschuss auf Drängen Syriens aktiv, denn in Kairo fand eine gemeinsame Tagung statt, bei der politisches und militärisches Vorgehen zur Debatte stand. Die Syrer verlangten mit allem Nachdruck, dass sie bei einem Abkommen Ägypten — Israel nicht übergangen werden dürften. Präsident Sadat hat zwar bei vielen Gelegenheiten seine Friedensbereitschaft und sein Vertrauen zur USA-Administration bekundet — aber zugleich konnte er sich dem Druck im arabischen Lager

nicht entziehen. An dem Tage, an dem sich der amerikanische Botschafter in Kairo, Herman Halkal, anschickte, den letzten amerikanischen — israelischen Plan nach Kairo zu bringen, liess sich Sadat in der Beiruter Zeitung "Al Anwar" vernehmen: Nach einem Abkommen mit Ägypten müssen Rückzüge auch an der syrischen und an der palästinensischen Front folgen. Ferner haben die Palästinenser das Recht den Besatzern 242 des Sicherheitsrates abzulehnen, d.h. sie müssen die Existenz Israels nicht anerkennen.

Jerusalem: Salamatitaktik

Mehr als andere Äusserungen hat dieses Interview des Präsidenten Sadat in Israel Verwirrung und Verdacht hervorgerufen, weil es ernste Zweifel an der Friedensbereitschaft Ägyptens aufzuheben liess. Die Kritiker in Israel argumentierten: "Wir werden uns auf der Sinai Halbinsel zurückziehen, dann wird man von uns weiteren Rückzug auf die Linien von 1967 verlangen, wobei Sadat Israel de facto als existierende Macht anerkennen wird. Aber er gibt ihnen die Freiheit, Israel nicht anzuerkennen, und wir werden uns dann einer neuen Feindschaft von Tel Aviv und Netania gegenübersehen". Dieser Verdacht wird noch dadurch verstärkt, dass inzwischen der Irak und Libyen eine "Front der Radikalen" unter Einchluss einiger palästinensischer Terrorverbände gegründet, die jede friedliche Regelung ablehnt und die von einem Weiterbestehen Israels nichts wissen will. Ägyptische Zeitungen haben sich auch ziemlich radikal geäußert, und alle diese Umstände weisen darauf hin, dass Sadat mit einem starken Druck in seinem eigenen Lager rechnen muss.

Die Regierung Israels war nach der Rückkehr des Ministerpräsidenten Rabin trotz allem ganz auf das Ansehen eines ägyptisch — israelischen Teilabkommens eingestellt. Rabin selbst widmete diesem Ab-

kommen seine ganze Kraft, weil er fürchtet, dass sonst die Amerikaner mit einem Gesamtplan für den Nahen Osten auftreten werden, der sich kaum vom alten Rogersplan von 1970 unterscheiden und Rückzug Israels auf die Linien von 1967 mit geringfügigen Berichtigungen verlangen wird. Dr. Kissinger sagte zwar einmal, er sei gegen den alten Plan von 1970, aber heute neigt Washington mehr zu dieser Idee, weil es die drei gemässigten Staaten Ägypten, Iran und Saudi-Arabien für seine "Achse" gewinnen will. In Washington herrschte einige Aufregung wegen der Generalsekretär der israelischen Arbeitspartei Zarmi wieder von "Anexion" sprach und jeden Verzicht auf der Höhe von Golan ablehnte. Aber auch Ministerpräsident Rabin ist dieser Auffassung, wenn er seine Meinungen auch in mehr diplomatischen Worten kleidet.

In seinen Besprechungen mit dem Präsidenten Ford und Dr. Kissinger machte er gegenüber den im März geschiedenen Verhandlungen eine wichtige Konzession: er wollte den Ägyptern einen Landstreifen zu den Olfeldern von Abu Rodes zugestehen, die Rabin nicht besonders schätzte. Aber als "erfahrener Militärsachverständiger" verbot er sich auf teilweise Verbleiben in den Bergpässen, auf der Sinai Halbinsel und fordert von den Amerikanern, dass sie nicht einige Monate nach Abschluss des Rückzugsvertrages die Hand zu einer "neuen politischen Offensive" gegen Israel bieten. Meinung Rabin muss die Gesamtpolitik beider Länder im Nahen Osten koordiniert sein, um unerwünschte Störungen zu vermeiden. Nur so hofft Rabin auch ein Eingreifen Syriens zu verhindern. Ob dies gelingen kann, ob die Amerikaner dazu bereit sein werden, und ob die USA mit allen israelischen Konzessionen die Ägypter dazu bringen werden, die Syrer für längere Zeit "links liegen" zu lassen, ist mehr als fraglich. Rabin, der in einigen Punkten sehr energisch ist und trotz aller politischen Gefahren, gerade als erfahrener Militärsachverständiger nicht nachgeben will, sieht den Monat Juli als "Schicksalsmonat" an. Seine Deutung ist bei aller Vermeldung dramatischer Worte von der Wirklichkeit nicht weit entfernt.

Das vielerlei Mass unserer Epoche

Von M. BIEL

Da wurde die Nachricht bekannt, der "Kfir", das israelische Kampfflugzeug, welches am letzten Unabhängigkeitstage des jüdischen Staates vorgestellt worden war, solle auch im Ausland verkauft werden. Hier handelt es sich um reines Geschäft. Konkurrenz ist überall erlaubt, wo freie Bedingungen herrschen, und man sollte eigentlich annehmen, dass in dem sogenannten freien Teil unserer Welt eben jene freien Bedingungen zu finden sind. Dass in diesen Fällen die Konkurrenz das Geschäft hebt, wie das Sprichwort behauptet, kann nicht bestatigt werden. So heissen also die Franzosen zu schreiben, denn sie hatten ja gerade ein gigantisches Kampfflugzeuggeschäft verloren, als die europäischen Nachbarn den amerikanischen F-105 wählten und nicht den französischen Mirage. So kam es auch zu missbilligenden Mummeln in den Vereinigten Staaten und die offiziellen Kreise in Jerusalem bemüht sich zu versichern, dass Israel kein Geschäft tätigen werde, das auf den ernsthaften Widerstand der USA stösst. Warum eigentlich? Geht die Rücksicht, geht die Abhängigkeit unseres Landes bereits so weit, dass auch auf rein geschäftlichen Gebieten Diktat vor Geschäftsfreiheit gestellt werden muss?

Israel ist eine Sache — die Araber eine andere

Wir wissen natürlich, dass stets mit vielerlei Mass gemessen wird. Wenn die Araber "auf ihren Rechten bestehen", ist Israel mit es dasselbe, "halbstarrig". Das ist hinreichend bekannt. Niemand unter den letzten Endes irgendwas gegen die arabischen Erdölstaaten, als die ganze Welt durch ein Embargo bedroht wurde. Und wagte es schon einmal ein westlicher Staatsmann, anzudeuten, es könnte zu militärischen Aktionen kommen, damit die wichtigsten Lebensinteressen westlicher Länder geschützt werden, gab es sofort ein offizielles Dementi. Man bekam sofort Angst vor dem eigenen Courage. Man würde wohl murren, hatten die Araber ein Kampfflugzeug und versuchten sie es in der Welt zu verkaufen, aber über das Marren würde man kaum hinausgehen. Bei Israel liegt die Sache gänzlich anders.

Zwar ist richtig, dass wir Juden daran gewöhnt sein sollten. Jahrhunderte hindurch wurde die jüdische Welt von allen Menschen mit einem anderen Mass gemessen, denn alle anderen Bewohner dieser Erde. Wir glaubten jedoch, dass diese Entwicklung mit der Gründung des souveränen jüdischen Staates ein Ende gefunden habe. Augenscheinlich haben wir uns geirrt — jedenfalls, was die Einstellung sehr vieler Menschen diesem jüdischen Staat gegenüber angeht. Dass trotz allem die Situation eine andere ist, dass wir trotz allem die Möglichkeit besitzen, selbst zu entscheiden, was für uns lebenswichtig erscheint, steht auf einem anderen Blatt.

Heroin in die INN — herans aus der INN

In Afrika ist ein neuer Staat entstanden. Wenn jemals klar wurde, wie wenig doch die Menschen dieses Kontinents auf eine staatliche Unabhängigkeit vorbereitet sind, so in diesem besonderen Falle. Die "Mozambique Volksrepublik" wird schnellstens in die Organisation der Vereinten Nationen aufgenommen werden. Niemand wird sich finden, der darauf hinweist, wie wenig ein solcher Staat gerade dort zu suchen hat, wo die Entscheidungen für die Welt getroffen werden sollten — wenn sie auch dort niemals

getroffen werden. Aber das ist ein neuer Staat, das ist eine befreite Nation, die das Kolonialjoch abgeschüttelt hat. Daher darf sie sich alles erlauben, was überhaupt nur denkbar erscheint.

Man braucht ja nur das Spiel zu betrachten, das der Diktator von Uganda mit Menschenleben treibt. Ein unehdiger nicht völlig auf der geistigen Höhe eines normalen Durchschnittsmenschen stehender Herrscher entscheidet über Tod und Leben, als sei er über die menschlichen Taten und keine Macht der Welt gebietet ihm Einhalt. Wie weit die Welt gesunken ist, können wir an diesem Beispiel deutlich ablesen. Niemand wagt es, diesem Wahnsinn Einhalt zu gebieten. Genu zu derselben Zeit äussert sich der Vertreter Algeriens. Er weist darauf hin, dass die neutralistischen Länder Afrikas und Asiens in Kürze darüber beraten werden, ob und wie man Israel aus der UN ausschliesst. Das Beispiel Südafrika ist hierbei sehr lehrreich. Zwar ist dieses Land nicht offiziell ausgeschlossen worden, da eine solche Massnahme Schritte erfordert, die schwierig sind, aber praktisch nimmt Südafrika nicht mehr an irgendwelchen Beratungen irgendwelcher UN-Gremien, einschliesslich der Vollversammlung, teil. Dasselbe soll nun mit Israel geschehen.

Gut für Juden — schlecht für Juden

Bei uns gibt es nicht wenige Menschen, die daraufhin die Achseln zucken. "Wenn wir nicht mehr in diesem Diskussionsverein sitzen, brauchen wir auch darauf keine Rücksicht zu nehmen", erklären diese Leute. Das klingt einleuchtend, ist es aber nicht. Denn wir sind und wir bleiben ein kleiner Staat, der von soviel Aspekten guten Willens der Welt abhängig ist, dass er mehr Rücksichten nehmen muss, als andere, grössere Länder. Ein Ausschluss aus der Organisation der Vereinten Nationen wäre keineswegs eine wahre Katastrophe. Es gibt Aspekte unseres Alltagsdaseins, die schlimmer, ernster sind, als eine solche Wendung. Aber den

nach kann es nicht begrusst werden, wenn unsere Stimme in der Weltorganisation nicht mehr gehört wird. Es mag sein, dass unsere Stimme nicht durchdringt. Aber die Tatsache, dass sie vorhanden ist, stellt einen nicht zu unterschätzenden Faktor dar.

Die Veränderung der Werte

Uns gefällt das nicht. Wir sind nicht dafür, dass die ewigen Werte, die nicht zuletzt durch das jüdische Volk in diese Welt geschleust worden waren, einfach untergehen und Begriffe Platz machen, die mit unserer Moral nicht das geringste mehr gemein haben. Aber das ändert kaum etwas an den Tatsachen. Die Werte der Welt, in der wir leben, verändern sich. Afrikanische Staaten können sich alles erlauben, was sie nur wollen — niemand wird ihnen in den Arm fallen. Ein Idi Amin mag so irrsinnig sein, wie ein Mensch nur sein kann, er kann weiter regieren. Wird dasselbe in einem zivilisierten Staat geschehen, wären längst die fortschrittlichen Massen auf die Strasse gegangen, um zu demonstrieren, um zum Rücktritt des Herrschers aufzufordern.

Diese Welt, in der wir leben, hat nicht mehr das eine und einzige, das richtige Mass, mit dem die Taten der Menschen gemessen werden. Es mag sein, dass es nicht selten verlogen, falsch ausgenutzt wurde. Aber es blieb ein Mass. Inzwischen gibt es vielerlei Mass, mit dem die Menschen, mit dem die Völker und die Taten der Staaten gemessen werden. Das ist oftmals nicht einfach. Aber klar ist, dass wir uns nicht damit abfinden können, dass wir uns nicht damit abfinden werden, ausschliesslich fene zu sein, die "anständigen Menschen sind", also alles durchzuführen, was der Rest der Welt wünscht, was den Massen der Menschen unserer Erde ge-norm ist. Wir müssen die Vorhut sein, wenn es um kulturelle, um ethische, um moralische Belange geht, wir werden keineswegs die Vorhut sein, wenn es darum gehen sollte, vor der Barbarei des neuen Mittelalters zu kapitulieren.

ISRAELISCHE BELANGE

Über seine Beziehungen zu den amerikanischen Ausenministern befragt, antwortete Rabin (der durch seine Botschafterzeit in Washington lange Zeit Erfahrung hat: "Ich habe mit drei Ausenministern zu tun gehabt, von diesen siehe ich immer noch Kissinger vor. Mit Ausenminister Rogers hatte ich eine wenig angenehme Auseinandersetzung, als die Regierung der USA den Rogers-Plan verkündete (der fast völlige Rückkehr zu den Grenzen von 1967 vorsah), ohne irgendwie vorher die Regierung Israels über diesen Plan zu informieren".

Während seines Besuchs in Washington machte Rabin im Grunde genommen nur eine Konzession: er stimmte zu, den Ägyptern einen Küstenstreifen bis zu den Olfeldern von Suez zu geben, während vorher die Olfelder ihnen nur als Enklave im israelisch besetzten Gebiet zugewiesen werden sollten.

Innerhalb der Arbeitspartei ist eine bemerkenswerte Veränderung eingetreten. Während bisher Abba Eban als Vorsitzender des Bet Berl von dort aus eine Front der ideologischen Erneuerung zu bilden versuchte, ist jetzt der Partei Generalsekretär Zarmi aus seiner Reserve herausgetreten. Bisher hatte er sich vermittelnd ver-

halten und immer wieder wegen der finanziellen Schwierigkeiten der Partei mit Rücktrittsgedanken gespielt. Jetzt will er selbst die politische Initiative in der Partei übernehmen und hat schon mit der Rede im Rahmen des Ichud Habizkuzin, in der er jeden Verzicht auf die Golan Höhe ablehnte, grosses Aufsehen hervorgerufen. Er griff auch die führenden Mitglieder der Regierung an, die die Einberufung der leitenden Körperschaften der Partei und offene Aussprachen verhindern.

Während seines Besuchs in den USA hatte Rabin mehrere Zusammenkünfte mit Senatoren. Unter ihnen war einer aus einem Wahlbezirk mit vielen Amerikanern syrischer Herkunft. Seine einzige Bemerkung über diese Wähler war: "Der Syrer darf man nicht trauen".

Verkehrsminister Jakobson kam sich in einem Gespräch in der Knesset eines bemerkenswerten Erfolges rühmend. Rabinowitz weiss noch nicht, wie er die Bevölkerung zum Engagements des Gürtels bringen kann. Bei mit fahren die Autobesitzer schon ab 1. Juli mit Gürtel.

ORIENT LLOYD bietet MEHR

U.S.A. — MEXIKO IM HERBST

zum 5. Mal
begleitet von Herrn M. Schumer
4. September — 19. Oktober 1975
New-York — Washington — Las Vegas — Los Angeles — San Francisco — Chicago — Niagara

Wasserfälle
Eine ausgiebige Tour von Küste zu Küste, deren Höhepunkt ein Ausflug nach Mexiko ist, wo sich hypermodernes Leben mit der uralten Kunst der Azteken abwechseln.

ZAUBERHAFTER FERNER OSTEN

zum 3. Mal
begleitet von Herrn M. Danziger
20. September — 24. Oktober 1975
Delhi — Kathmandu — Singapur — Tokyo — Kyoto — Hongkong — Teheran

Wer von uns möchte nicht die monumentale Kunst, das bunte Leben und die einzigartigen Naturschönheiten, dieser uns völlig fremden, märchenhaften Länder kennenlernen.

ORIENT LLOYD Ltd.

TEL-AVIV, Allenby Rd. 56, Tel. 56281/2 RAMAT GAN, Bialikstr. 26, Tel. 738133

Überlassen Sie UNS alle Vorbereitungen und reisen SIE sorglos. Schon auf dem Flughafen empfängt Sie unser israelischer Reisebegleiter und betreut Sie während der ganzen Tour.

Regierungskreise erwarten für die nächste Zeit grossen Schwierigkeiten von der Ma-

nam. Deren Minister haben

war im Moment nicht gegen

Rabin gestimmt, aber Gruppen

in der Mapam möchten ihre

Partei zur Führung aller "Tau-

nen" in Israel machen und

auf den ägyptischen Wunsch

nach Übergabe der Fäse und

der Olfelder eingehen, wofür

die Ägypter sich zu einer Still-

schlichtung von drei Jahren be-

reits erklären sollten. Die Ma-

son-Lente hoffen mit einem

solchen Programm eine grosse

Linksfreund in Israel bilden und

ihre eigene Partei einsetzen zu

können.

הנהלת החדשות

EIN SKANDAL — AUCH IN PARIS

Bestechung und Schmiergelder

Paris muss einen Skandal ohne den Hauptangeklagten aufklären. General Stehlin, der im Zentrum der Vorwürfe stand, ist den Verletzungen erlegen, die er bei einem Verkehrsunfall erlitten hat. Dieser Unfall ereignete sich nach Bekanntwerden der Anklage gegen Stehlin, und das macht das Ganze noch geheimnisvoller.

General Paul Stehlin, vormals französischer Luftwaffenchef und Vizepräsident der Nationalversammlung, der sich seit Monaten für das US-Flugzeug eingesetzt hatte, bezog laut Mitteilung eines Untersuchungsausschusses des amerikanischen Senats seit Jahren von der Northrop-Gesellschaft Geheimprämien von jährlich 7500 Dollar.

Eine Stunde, nachdem dies in Paris bekannt wird, wurde General Stehlin bei dem mysteriösen Verkehrsunfall in der Avenue de l'Opera schwer verletzt. Die Gerüchte schwirren: Attentat oder Racheakt, wie schon einmal versucht wurde?

Selbstmordversuch? Madame Stehlin aber versichert: „Mein Mann ist gläubiger Katholik. Selbstmord kommt für ihn nicht in Frage.“ Nach offizieller Version wurde der General von einem in verkehrter Richtung fahrenden Autohubs überfahren.

Mit beissendem Hohn überschüttete der Ex-Aussenminister Michel Jöhrt den General, dessen Leistungen für Northrop mit einem „armseligen Sold“ belohnt würden.

Man wusste seit geraumer Zeit, dass Stehlin für die amerikanische Fliegzeugfirma gearbeitet hatte. Er selbst machte daraus keinen Hehl. Seine Freunde waren aber überzeugt, dass er aus ethischer Überzeugung handelte, als er im Vorjahr in einem Brief an Giscard d'Estaing auf die Vorteile der amerikanischen Maschine hinwies.

Dass Durchschläge dieses Briefes dann auf den Schreibtisch verschiedener NATO-Personlichkeiten auftauchten, wirkte allerdings bedenklich. Stehlin wurde daraufhin veranlasst, sein Amt als Vizepräsident der Nationalversammlung niederzulegen.

Viele Franzosen fragten sich nach dem Unfall, ob hier wirklich nur „Schicksal“ am Werk war — oder ob nicht wieder irgendein Geheimdienst etwas nachgeholfen hat. Der Tod des früheren Generalstabschefs hemmt jedenfalls genaue Nachforschungen über die erhaltenen Schmiergelder. Madame Stehlin versichert mit trübseliger Stimme: „Ich weiss von nichts.“

DER SENAT

Auch wenn Madame Stehlin „nichts weiss“, so ist inzwischen in den USA viel aus Licht der Öffentlichkeit gedrungen. Die Gesellschaft Northrop hat bestätigt, dass sie in vielen Ländern Schmiergelder zahlte, um Aufträge zu bekommen. Unter den Bestochenen befinden sich auch mehrere sandi-arabische Generäle, deren Stellung gefährdet ist. Die Northrop-Direktoren versicherten, dass Schmiergelder in der Welt und besonders im Orient üblich und ein- gewurzelt seien. Diese Erklärung hinderte den Untersuchungsausschuss des amerikanischen Senats nicht daran, den weitverbreiteten Bestechungs- und Korruptionsaffären weiter nachzugehen.

Der Senat überprüft die Geschäftspraktiken vieler im Ausland operierender Grossfirmen und fand Bestechung. Eine Statistik würde vermutlich beweisen, dass illegal daran nur die Methode ist, die Leistung hingegen nur ausnahmsweise, Heuchlerisch bis zum Exzess ist es jedoch, so zu tun, als wären es die bösen Ausländer, die da die unschuldigen Lateinamerikaner moralisch verderben, während doch oft genug gerade die ausländische Firma, besonders wenn sie gross ist, von

Oil Corporation besprochen haben, Venezuela und Ecuador führen empört in die Höhe. Peru wartete einen Verdacht gar nicht ab, sondern entgegnete die Galf Oil mit der Begründung, sie sei, da sie Funktionäre in anderen Ländern bestochen habe, moralisch nicht qualifiziert, in Peru zu arbeiten.

IN LATEINAMERIKA

Auf neutrale Beobachter, die Lateinamerika gut kennen, wirkt wie ein südamerikanischer Korrespondent bemerkt, die moralische Entrüstung gekünstelt. „Schmiererei“ ist in Lateinamerika — und vielleicht nicht nur dort — aus dem normalen Leben nicht wegzudenken. Bei dem kleinen, unbedeutenden Beamten ist es eine Schachtel amerikanischer Zigaretten, die ihn in Bewegung setzt, gar nicht für illegales, sondern um seine Pflicht zu tun, nur eben etwas schneller, bei einem höhergestellten wird es eine Flasche Whisky sein, und ganz oben geht es um „Wahlheiraten“ oder „Speisenvergütungen“. Eine Statistik würde vermutlich beweisen, dass illegal daran nur die Methode ist, die Leistung hingegen nur ausnahmsweise, Heuchlerisch bis zum Exzess ist es jedoch, so zu tun, als wären es die bösen Ausländer, die da die unschuldigen Lateinamerikaner moralisch verderben, während doch oft genug gerade die ausländische Firma, besonders wenn sie gross ist, von

Anfang an als die Melkkuh betrachtet wird, die erst Milch geben muss, ehe sie Futter erhält.

Von der „heimischen“ Korruption, mit der Ausländer gar nichts zu tun haben, wird auch heute in Südamerika nicht gesprochen, obwohl sie vielfach zum System geworden ist. Wenn Korruption etwas so Unerhörtes ist, wie kommt es, dass hohe Funktionäre, die als Minderbemittelte zu ihrem Amt kamen, in kurzer Zeit ein Leben führen, das mit ihrem Gehalt nicht zu erklären ist?

Wie kommt es, dass Präsidenten, die ins Exil geschickt werden, dort als Millionäre leben, obwohl ihre Bezüge nie zur Bildung eines Vermögens gereicht hätten? Und wie kommt es, dass dergleichen, von Ausnahmefällen abgesehen, auch gar nicht untersucht wird, nicht einmal von den Nachfolgern, die solche Präsidenten gestürzt haben, dass man genaue Untersuchungen, Beschuldigungen, Veröffentlichungen diskret vermeidet? Aber das grosse Schandbild über die bösen ausländischen Verführer, die hrve Lateinamerikaner ins Netz gelockt haben (was in den USA festgestellt wurde), hat vielleicht politischen Wert, gibt den Herrschenden ein Instrument in die Hand, das sie geschickt für sich ausnützen können. Und damit wird auch die Moral der Empfänger zweifelhaft.

Die Trinkwasserbehandlung

Mit den Büchern der Bibel hat es seine Bewandnis. Die einen lesen und lernen sie auswendig, ohne sich Gedanken über die Dinge zu machen, die dort sozusagen am Rande im Plauderton erwähnt werden, und die anderen benutzen die Schrift als Unterlage, als Quellennaterial für historische und geographische Begriffe und Hinweise, und überlesen — oft bewusst, die „Wunder“.

Es ist vielleicht mehr als ein Zufall, dass uns im 2. Buch der Könige ein dort beschriebener Vorfall anfallt, der ein Thema behandelt, das all jenen, die sich mit den Problemen der modernen Bevölkerungsballungen beschäftigen, Kopfschmerzen bereitet, und das zu den Dingen, die heute unter dem Schlagwort Ökologie zusammengefasst werden, gehört: die Versorgung einer Gemeinschaft mit keimfreiem Trinkwasser, das keine Krankheits- und Seuchenträger in sich birgt. Für alle, die sich beruflich mit dieser Frage befassen, ist die Antwort nicht immer so leicht, wie es der Bürger mit Recht im zwanzigsten Jahrhundert verlangt. In der Zeit der Cholera, die ja auch vor Israel nicht Halt gemacht hat, konnte das Land voller Stolz auf die einwandfreie und überwachte Trinkwasserversorgung hinweisen, die eine epidemienhafte

Ausbreitung der Seuche wie auch aller anderer Krankheiten des Darm- und Magentrakts verhindern konnte. Eines der Mittel, dessen man sich bedient, oft auch nur als Vorbeugungsmassnahme, um eine bakterielle Verunreinigung in den langen Versorgungsrohren zu vermeiden, ist der Zusatz einer geringen Menge von Chlor zum Trinkwasser. Nun ist Chlor ein Element, das in der Natur weder im freien Zustand vorkommt noch haltbar ist. Eine allen bekannte Chlorverbindung stellt Kochsalz dar. Aber man weiss nicht, um allen Spekulationen vorzubeugen, ob es in dieser Form schon vor zwei oder drei tausend Jahren bekannt gewesen ist, wenn auch der Berg Sodom, am Südufer des Toten Meeres, des Salzmeeres im hebräischen, eine reine Kochsalzablagerung darstellt.

Im zweiten Buch der Könige, im zweiten Kapitel lesen wir, dass Elisea, der zusammen mit Eljah einige Zeit in Jericho lebte, dieser Oase im Jordantal, von der Bevölkerung aufgefodert wird, etwas zur Reinigung ihrer Trinkwasserversorgung zu unternehmen. Und die Männer der Stadt sprachen zu Elisea: Siehe, es wohnt sich gut in dieser Stadt, wie es der Herr sieht, aber das Wasser ist schlecht, und das Land verflucht — oder wie es Luther übersetzt, unfruchtbar. Er sprach: Bringt mir eine neue Schale und

»Leben ist ein Miteinanderleben«

Von dem Vorsitzenden des Verbandes der Israelisch-Deutschen Kontakte „Die Begegnung“, Herrn Heinz Orgler, erhielten wir nachstehenden Brief. Da es sich um einen Pastor handelt, der Israel zutiefst verbunden ist, geben wir den Brief nachstehend wieder:

„Die vielen Eindrücke gehen uns nach und wollen verarbeitet sein. Zu diesen schönen und wertvollen Eindrücken gehört immer wieder die Begegnung mit Familien, also mit Menschen im Lande, die bereit sind, vorurteilslos ihr Herz aufzuschliessen. Dafür Ihnen und den Mitgliedern der „Begegnung“ abermals zu danken, ist mir wirklich ein Herzensanliegen. Die Tatsache, dass mein Dankesgruss so lange hat auf sich warten lassen, könnte diesen Dank mindern, missverstanden werden. Aber gleich nach der Rückkehr nahmen mich so viele Dinge — gerade auch in meinem geistlichen Amt — in Anspruch, dass ich mir erst einmal Luft schaffen musste. Die Konfirmationen sind nun abgeschlossen, jetzt habe ich etwas mehr Luft, um mich den Dingen zu widmen, die mir schon lange auf dem Herzen liegen. Dazu gehört auch ein öffentlicher Vortrag hier mit dem Thema „Neues aus Israel“. Vielleicht ist es bei der Fülle der Eindrücke ganz gut, dass der Versuchung, alles spontan sich zu äussern, eine längere Zeit der inneren Reflexion wehrt. Wenn ich in einigen

Punkten die Summe zu ziehen versuche und dabei Vergleiche zu meinen vorherigen Reisen anstelle, dann würde ich vor allem sagen: Die Menschen in Ihrem Land sind noch ernster geworden. Spürte man früher gelegentlich ein wenig Hurra-Patriotismus, ein Landsmann von Ihnen sprach ganz offen von einer gewissen Hybris, die es gegeben habe, dann ist dies einem gesammelten Ernst, einer ruhigen Entschlossenheit und dem Bemühen, das politische Realisierbare zu kalkulieren gewichen. Zudem fiel mir auf, dass die erheblichen Belastungen aller von allen mit einer bewunderungswürdigen Einsicht in das Unabdingbare getragen werden. Vielleicht wenden Sie ein, dass Ihnen ja nichts anderes übrig bleibe, weil sie mit dem Rücken zur Wand stehen! Dennoch — es ist mehr als nur ein Sichfügen in das Unabänderliche, es ist doch wohl noch mehr die innere Überzeugung, ein Recht auf Leben zu vertreten, dem keiner, der sein menschliches Gesicht wahren will, seine Zustimmung versagen kann. Aber Leben ist ja immer ein Miteinander-Leben, ein Aneinander-Von-Gegensätzen! Ich habe trotz der spürbaren Verschärfung des Gegensatzes bei sehr vielen Israeli die Bereitschaft gehört, sich um einen modus vivendi zu bemühen, der das Lebensrecht beider Seiten respektiert und durch verständiges Entgegenkommen die bestehenden Gegensätze auspendeln will! Möchten auf beiden Seiten diese Kräfte die Oberhand gewinnen und helfen, dass es zu einem tragfähigen Frieden in Ihrem Lande und rund um Ihr Land kommt. Nicht nur ich persönlich, wir alle, die wir wieder Gäste Ihres Landes haben sein dürfen, wünschen es Ihnen von Herzen. Wenn wir unsere Dias jetzt beschauen und die verschiedenen Erinnerungen wieder frisch und lebendig werden, sind die wertvollsten Bilder die, welche uns an menschliche Begegnungen erinnern. Dabei muss ich mit besonderer Dankbarkeit feststellen, dass in früheren Zeiten gegenseitig festzustellende Reserviertheit, ja auch mitunter geäusserte Unversöhnlichkeit mir auf dieser letzten Reise überhaupt nicht mehr begegneten. Im Gegenteil, der Geist der Versöhnung greift stärker um

sich. Vielleicht wären Sie es was ab und sagen: Versöhnung! Nein, das kann es nicht sein, noch nicht, nur eine Begegnung zum menschlichen Kontakt, ein Bemühen, erfinden Um menschlichkeit durch Mühsallichkeit zu überwinden. Versöhnung reicht tiefer.

bleiben Sie mit Ihren Freunden naheständig am Werk, Begegnungen herbeizuführen, lassen Sie sich durch nichts entmutigen. Bitten wir Gott, dass er alle solche Begegnungen segnen möchte, nur so — meine ich — wird aus Begegnung eine Versöhnung! Versöhnung kann man nicht machen, nicht organisieren. Versöhnung wächst aus dem Innersten — aus Reue, Einsicht, aus Erfahrung göttlicher Vergebung. Sie ist ein Geschenk — und um Geschenke (um Gnade) kann ein Mensch nur bitten!

Das unterscheidet eine Israelreise von jeglichem anderen Tourismus: Jeder Israelreisende muss bereit sein, seine Existenz in das Geschehen mit einzubringen, jeder Israelreisende wird nach den letzten Graden seiner Existenz, seines menschlichen Seins befragt. Wer hier nicht ausweicht, erlebte, was die Begegnung mit Ihrem Land als eigentliches Ereignis schenken kann — Linderung der eigenen Existenz. Der Staat Israel mag so skolar sein, wie er will, den Wirkungen der Torah und der prophetischen Worte kann er sich so wenig entziehen wie die ganze Menschheit.

Mein Brief ist lang genug — ich habe ein wenig mich mit Ihnen und Ihren Freunden unterhalten, austauschen wollen. Nehmen Sie dieses als Ausdruck unseres Dankes und in besonderer meiner persönlichen Dankbarkeit für alles was Sie für uns getan und womit Sie uns Ihr Land kennen und lieben zu lernen geholfen haben.

Joachim Blafas

WOHIN GENT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie: **TEKA KAFFEE**: Es ist der Beste.

Öffentliche Bekanntmachung an ehemalige holländische Bürger

BEKENDMAKING VAN DE AMBASSADE VAN HET KONINKRIJK DER NEDERLANDEN

MET INGANG VAN 1 JULI 1975 IS DE WET UITKERINGEN VERVOLGINGSLOCHTOFFERS 1940-1945

Ook van toepassing op ex-Nederlanders die in de tweede, wereldoorlog (Nederlandse zijde) door de duitse of japanse bezetter vervolgd zijn.

De wet kent de mogelijkheid van:

periodieke invaliditeits-uitkeringen, periodieke uitkeringen voor nabestaanden, alsmede van byzondere voorzieningen.

De wet kent geen toekenning van een schadevergoeding bij wijze van smartegeld. Aanmelding kan na 1 juli 1975 schriftelijk gedaan worden bij H. Ms. Ambassade P.O.B. 663 Jeruzalem.

NB. Eerder gedane aanmeldingen hebben geen geldigheid en moeten herhaald worden.

Het Bureau Israel W.U.V. 1940-1945 organiseert voorlichtings avonden en wel:

Jeruzalem maandag 30 juni 1975

20.00 u. in Beth Agon, Reh. Hillel 37

Tel Aviv dinsdag 1 juli 1975

20.00 u. in Beth B'nai B'rith, Reh. Kaplan 10

Hafia woensdag 2 juli 1975

20.00 u. in Beth Harofe Sd. Wingate 2

Inlichtingen verder schriftelijk te vragen bij Bureau Israel W.U.V. Reh. Keren Hajosod 41 Jeruzalem.

Oben stehende Mitteilung ist an Personen gerichtet, die an einem in Folge der in Holland (oder im früheren Holländisch-Indien) während des Zweiten Weltkrieges entstandenen Geburten leiden. Der Text bezieht sich auf ein neues Gesetz und ist für Personen wichtig, die in Holland (oder im früheren Holländisch-Indien) wohnten, in der Zeit zwischen 1940-45 und sich jetzt in Israel befinden.

BERLIN - BAD GASTEIN BRASOV-KISSINGEN - FLIMS

ODER WOHIN IHR HERZ BEGEHRT.

EXKLUSIVE GRUPPEN NACH BERLIN

Das Reisebüro mit der individuellen Bedienung

Express Tours Ltd.



TEL AVIV: Mendele Str. 9 (Ecke Ben Jehuda 64)
Tel. 235695, 239498, 220641
JERUSALEM: Hillelstr. 10
Tel. 232102.

Nun bei Ihrer Rückkehr nach

Hause werden Sie so empfangen, wie im Bellevue Palace Hotel,

Bonn, Schweiz.

BELLEVUE PALACE HOTEL

Reservierungen zu Sonderpreisen für Israelis bei Ihrem Reiseagenten oder Swisair

Die Flotte, die

JET

BESSER ES

12.1.1975

DUP

Freitag, 27. 6. 1975

Freitag, 27. 6. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

5

Die Flotte, die im Verborgenen blüht

Von Dr. WILLI THEIN

Wir lesen, hören und schreiben nicht wenig über unsere Luftwaffe, über die Kampfpazzer und über andere Waffengattungen. Aber merkwürdigerweise erinnern wir uns an unsere Flotte im allgemeinen nur einmal im Jahr, nämlich anlässlich des Tages der Flotte. So war es auch dieses Jahr, aber es lohnt doch, der im Verborgenen blühenden Flotte einige Aufmerksamkeit zu widmen, obwohl der Tag der Flotte bereits vorüber ist.

Wie andere Flotten auch beschäftigt sich unsere mit dem Problem der "Plattform", das heisst also der Boote, beziehungsweise Schiffe, welche im Marinkampf als "Plattform" dienen, also als Träger von Waffen, Ausrüstung und Menschen. Auf diesem Gebiet wurden wir erst kürzlich — anlässlich des Tages der Flotte — mit der Tatsache bekannt gemacht, dass unsere Marine sogenannte Luftkissen-Fahrzeuge eingeführt hat. Das Wesentliche an diesen Fahrzeugen ist, dass der flache Körper des Fahrzeuges nicht auf dem Wasser ruht, sondern — während der Fahrt — auf einem Luftkissen, welches dieses Fahrzeug selbst unter seinem Boden bildet. Da es dieses Luftkissen ebenso auf dem Festland bilden kann, so ist es also insofern, sich über festem Boden ebenso fortbewegen wie über dem Wasser. Die Höhe des Luftkisses ist allerdings begrenzt. Bei dem Fahrzeug, welches unsere Flotte eingeführt hat, beträgt es ungefähr einen halben Meter. Dieser Umstand ist eine wesentliche Schranke für die Benützung der Luftkissenboote, denn bei hohem Seegang kann dieses Luftkissen nicht gebildet werden und das Boot ist nicht fortbewegungsfähig.

Es gibt allerdings größere Fahrzeuge dieser Art, wie zum Beispiel Fahrboote über den Armeekanal, welche gross genug sind, um auch einen hohen Wellengang zu überwinden, indem das Luftkissen die hohen Wellen gewissermassen "eindeckelt". Da das Boot das Wasser gar nicht berührt, kann es auch nicht durch die übliche Schiffschraube angetrieben werden. Der Antrieb erfolgt — ähnlich wie bei Flugzeugen — mittels Propeller oder Strahltriebwerk. Das Resultat ist, dass sich ein solches Luftkissen-Boot mit ungefähr 80 Stundenkilometern fortbewegen kann. Dies ist, gemessen an der Geschwindigkeit von konventionellen Kriegsschiffen, schon sehr viel.

Die Entwicklung im Schiffbau ist aber bei den Luftkissen-Fahrzeugen nicht stehen geblieben. Es gibt heute bei den zehrenden Nationen bereits einen weiteren Schiffstyp, nämlich jenen der Tragflächenboote. Diese Art von Fahrzeugen ist wie ein konventioneller Schiffsörper gebaut, aber unter dem Schiffsboden befinden sich — in kurzen Füssen angebracht — Tragflächen, sogenannte Hydrofoils. Wenn nun das Boot eine gewisse Geschwindigkeit erreicht, hebt sich — durch die Form der "Hydrofoils" — der ganze Bootskörper aus dem Wasser und gleitet nur noch mit Hilfe der Tragflächen, auf der Wasseroberfläche entlang. Das hat den vollen Vorteil, dass der Bootkörper nicht den immerhin bedeutenden Widerstand des Wassers zu überwinden hat und daher können die Tragflächenboote eine bedeutend grössere Geschwindigkeit erreichen als konventionell gebaute Fahrzeuge. Allerdings ist auch hier die Fortbewegungsart massgebend für den Antrieb. So lange der Bootkörper nämlich im Wasser ist, ist ein Antrieb mittels der üblichen Schiffschraube möglich. Wenn aber die Fortbewegung eine gewisse Geschwindigkeit überschreitet, und sich der Bootkörper aus dem Wasser hebt, so muss der Antrieb ähnlich wie bei den Luft-

kissen-Fahrzeugen geschehen, nämlich mittels Propeller oder Strahltriebwerk. Man darf annehmen, dass diese schon nicht mehr ganz neue Entwicklung auf dem Gebiet des Bootbaus es sich auch im Gebrauch der Kriegsmarinen überhaupt einbürgern wird und früher oder später wohl selbst bei der unseren.

Es wäre also durchaus möglich, dass eines Tages unsere Patrouillenboote und vielleicht sogar die Raketenboote auf Tragflächen über die Wasseroberfläche dahingleiten werden. Die dabei zu erzielenden Geschwindigkeiten sind wahrscheinlich noch höher als jene der Luftkissenboote und dürften bei Werten liegen, welche heute wohl nur von Rennbooten erreicht werden. Nebenbei bemerkt haben diese hohen Geschwindigkeiten einen äusserst erwünschten Nebeneffekt. Es geht hier nämlich im allgemeinen um relativ kleine Boote, beziehungsweise Schiffe, welche besonders unter hohem Seegang leiden. Richtiger gesagt leiden unter dem hohen Seegang vor allem die Menschen, denn es gibt bisher noch kein Mittel gegen die Seekrankheit. Die hohen Geschwindigkeiten aber stabilisieren die Boote in einem überraschenden Ausmass und man darf hoffen, dass dies sich auch auf die Anfälligkeit für die Seekrankheit günstig auswirken wird.

So viel über die "Plattformen" der Flotte. Bei aller ihrer Wichtigkeit ist jedoch die Ausrüstung, welche sie tragen, mindestens ebenso von Bedeutung, wenn nicht noch wichtiger. Auch auf diesem Gebiet haben wir kürzlich eine erfreuliche Mitteilung gebracht, dass nämlich eine neue und verbesserte Version der Marinerakete "Gabriel" in Dienst gestellt wurde.

Diese "Gabriel II" unterscheidet sich von ihrer Vorgängerin in verschiedener Hinsicht, das Wesentliche aber ist, dass ihre Reichweite ungefähr verdoppelt wurde — und nun bei 40 km liegt. Andererseits wieder wird diese Rakete von relativ kleinen niedrigen und schnellen Raketenbooten abgeschossen, welche sich dem feindlichen Feuer relativ leicht entziehen können.

Einen wesentlichen Bestandteil der Ausrüstung moderner Kriegsschiffe bilden elektronische Geräte aller Art. Auch auf diesem Gebiet haben wir bedeutende Fortschritte gemacht und wenn auch die genauen Details nicht bekannt gegeben wurden, so dürfen wir wohl doch annehmen, dass unsere Flotte auf diesem Gebiet mit der Entwicklung in der Welt Schritt hält. Schon die elektronischen Geräte, welche den Fliegern der "Gabriel" leiten, sind ein Beispiel für die hochentwickelte Elektronik, welche in unserer Flotte bereits eingeführt wurde. Dazu kommen natürlich noch

formen" der Flotte. Bei aller ihrer Wichtigkeit ist jedoch die Ausrüstung, welche sie tragen, mindestens ebenso von Bedeutung, wenn nicht noch wichtiger. Auch auf diesem Gebiet haben wir kürzlich eine erfreuliche Mitteilung gebracht, dass nämlich eine neue und verbesserte Version der Marinerakete "Gabriel" in Dienst gestellt wurde.

Diese "Gabriel II" unterscheidet sich von ihrer Vorgängerin in verschiedener Hinsicht, das Wesentliche aber ist, dass ihre Reichweite ungefähr verdoppelt wurde — und nun bei 40 km liegt. Andererseits wieder wird diese Rakete von relativ kleinen niedrigen und schnellen Raketenbooten abgeschossen, welche sich dem feindlichen Feuer relativ leicht entziehen können.

Radargeräte, Instrumente zur Entdeckung von U-Booten und vieles andere.

Trotz allem darf man nicht vergessen, dass wir eine kleine Kriegsmarine besitzen, welche für den Einsatz auf hoher See nicht bestimmt ist. Unsere künftigen Kriegsschauplätze werden wohl im Mittelmeer und im Roten Meer liegen, das heisst also sich auf "Binnenseen", jenseits der Weltmeere, beschränken. Dabei muss man freilich in Betracht ziehen, dass das Rote Meer wegen seines besonders schweren Seeganges bekannt ist. Diese Tatsache wurde beim Bau von den Raketenbooten der "Resche" Klasse bereits in Betracht gezogen und diese wurden daher entsprechend gross gebaut. Sie liegen, genau genommen, an der Grenze zwischen Booten und Schiffen und ihre Länge ist so berechnet, dass sie die Wellen des Roten Meeres durchschneiden können und nicht die Wellenberge hinauf- und herunterfahren müssen. Obgleich hier erwähnt, dass die "Resche"-Klasse für den Einsatz in der Meeresenge von Bab-el-Mandab gebaut wurde und daher eine Entfernung von über 2.000 km hin- und zurückfahren kann, ohne unterwegs fremde Häfen anlaufen und Treibstoff und Wasser tanken zu müssen.

Das Glück wollte es, dass unsere Flotte kurz vor Ausbruch des Jom Kippur-Krieges einen Zustand erreichte, wo sie für den Kriegsfall vorbereitet

GARTENBAU — ein Hobby fuer Jung und Alt

Von AWIGDOR YESHA

Wer hat nicht die Möglichkeit, Blumen oder Gemüse irgendwo ausserhalb des Hauses oder zumindest auf dem Balkon in Blumentöpfen anzubauen? Eigentlich Jedermann. Aber vieles will gelernt sein, und noch mehr kommt es auf die Erfahrung an.

Gartenfreunde müssen nicht sofort viel Geld in den Kauf von Gartengeräten investieren. Sie brauchen nicht sofort einen Rasenmäher, aber vorerst sind Sämereien, Spezialdünger und Pflanzenschutzmittel notwendig. In den Geschäften, die in Tel Aviv, Haifa und Jerusalem diese Artikel anbieten

war, das ermöglichte ihr, sofort mit Kriegsausbruch voll eingesetzt werden zu können und man darf sagen, dieser sofortige Einsatzbereitschaft einerseits und der besonderen guten Ausbildungsstufe andererseits haben wir es zu verdanken, dass der Feind im Jom Kippur-Krieg seine Kriegsmarine gar nicht auslaufen liess. Dies veranlasste die israelische Flotte, den Feind in seinen Häfen aufzusuchen und ihm dort beträchtliche Schäden zuzufügen. Dabei arbeitete sie eng mit der Luftwaffe zusammen und diese Zusammenarbeit wird auch in Zukunft einen wesentlichen Bestandteil unserer Art der Seekriegsführung sein.

kann man auch fachkundig beraten werden.

Was jedoch am wichtigsten ist, das ist die Erde, der gute Erdboden, in dem die Pflanzen aufwachsen sollen. Wie immer auch die Erde in dem Garten beschaffen ist, muss Kompost beigelegt werden. Es handelt sich hierbei um einen Bodendünger, der aus Abfällen pflanzlicher und tierischer Art in der Regel mit Kalkzusatz in mietenförmigen Haufen bereitet wird. Wer also die Möglichkeit hat, soll in seinem Garten zuerst einmal eine Grube graben, in die er nicht nur Unkraut, sondern auch alles, was Fleischabfall aus der Küche ist, hineinwirft, durchwässert und mit Erde vermischt. Das muss eine Zeit lang, am besten etwa ein halbes Jahr, so liegen bleiben, bis es verwendungsfähig ist. Selbstverständlich ist es einfacher, gute "Chama" — Erde zu beschaffen, die danach mit organischem oder aber auch mit Kunstdünger vermischt wird.

Bei uns im Lande ist die Sonne sengend und vernichtet viele Pflanzen, wenn sie zu viele Stunden direkt in den Garten scheint. Junge Pflanzen leiden, wenn sie zu viele Stunden der Sonne ausgesetzt sind. Dem kann aber abgeholfen werden, wenn über die jungen Setzlinge in der ersten Zeit grössere Blumentöpfe gestülpt werden. Da wird allerdings die Frage des Begiessens aktuell. Wie werden solche Pflanzen begossen? Keine Angst. Man kann einfach über die Blumentöpfe das Wasser spritzen. Das Erdreich erhält genügend Feuchtigkeit und saugt sich damit voll. Erst wenn die Pflanzen stärker sind, kann man die Blumentöpfe entfernen.

Es gibt aber gewisse Sorten von Erde, die das Wasser nicht aufsaugen, sondern eher abstossen, so dass sich Lacken bilden und man sieht, wie das Wasser erst nach längerer Zeit aufgesaugt wird. Hier ist die Beimischung loser Erde geboten. Auch ist solcher wasserabsorbender Boden zumeist nach kurzer Zeit derart hart, dass er die Wurzeln fast erstickt und abschneidet. Mit einer Harke soll rings um die Pflanze fast täglich das Erdreich gelockert werden.

In dem Rahmen dieser Beschreibung muss jedes Thema nur sehr kurz erwähnt werden. Deshalb möge der Leser entschuldigen, wenn von Thema zu Thema gesprungen wird. Ist die Pflanze bereits einige Zentimeter hoch, muss sofort mit dem Jäten des Unkrauts begonnen werden. Zumeist ist nur der Boden in den Städten in der Umgebung der Häuser voller Kalk und Sand. Jedes Unkraut nimmt der Pflanze wichtige Nährstoffe weg.

Um noch einmal zum Bewässern zurückzukommen, muss festgestellt werden, dass zuviel Bewässern eher gefährlicher als zu wenig Wasser ist. Es kommt auch beim Wässern auf die Stärke des Wasserstrahles an. In der ersten Zeit der wachsenden Pflanze ist es besser, die Giesstanne aus Grossmutters Zeiten zu verwenden. Hat man kleine Pflanzen in Blumentöpfen oder in Kisten an Balkon, wäre es rasmam, zum Bewässern eine Flasche mit Nebstöpfel zu verwenden, wie ihn die Hausfrau manchmal beim Bügeln von Wäsche benützt, die vor dem Pfütten etwas befeuchtet werden soll.

Ist eine Pflanze etwas zu mager oder werden die Blätter gelb, sind dies Anzeichen, dass entweder zu wenig Licht ist, oder, dass die Pflanze zu viel (oder zu wenig) bewässert wird.

In diesem Fall ist es am besten, aus der eigenen Erfahrung zu lernen. Man versetze die Pflanze in neues Erdreich und stelle sie an einen anderen luftstillen und nicht zu sonnigen Platz.

Bilden sich pilzartige Flecken auf dem Erdboden um die Pflanze im Blumentopf, so soll dieser Schimmel mittels eines Teelöffels sanft abgehoben werden. Man nehme etwas Kompost oder andere Erde und menge sie dem Erdboden um den Stiel der Pflanze bei.

Die Auswahl der Sämereien bleibt jedem Blumenfreund überlassen. Verhältnismässig am einfachsten sind Zwiebelgewächse heranzuziehen. Es kommt jedoch auf die Grösse der aufzuziehenden Pflanze an. Daliun zum Beispiel brauchen tiefes Erdreich. Soll die Zwiebelpflanze gross werden, soll man am besten von Anfang an grosse Blumentöpfe verwenden.

Nun noch ein Hinweis: Pflanzen vertragen sehr schlecht die Berührung der menschlichen Hand. Deshalb ist es ratsam, die Pflanze, die Stärkung braucht, mit Bast an kleine oder grössere Stöcke zu binden, damit sie gerade in die Höhe wächst und nicht immer — wie dies vorkommt — vom Züchter "emporgehoben" wird. Einen Blumentopf soll man nicht von Ort zu Ort verschleppen. Die Pflanze gewöhnt sich an ihren Ort, an den Umlauf der Sonne und an das Tageslicht. Jeder Meter, um den die Pflanze verschoben wird, ändert den Standort und die Lebensbedingungen, die Umwelt.

Was das Düngen betrifft, ist zu wenig Dünger eher besser als zu viel. Auch eine Pflanze kann gleich dem Menschen übersättigt werden. Man soll nie vergessen, dass Pflanzen eine Art Seele und Gefühlsleben gleich Tieren und allen Lebewesen haben. Sie reagieren freudig, dankbar oder verärgert. Werden sie krank, sind sie nur schwerlich zu heilen. Sie sollen vor allem auch von Schmarotzern aller Art heiligt werden. In jedem Geschäft für Gartengeräte und Pflanzen sind Schutzmittel zu erhalten, über deren Gebrauch und Güte der Verkäufer im allgemeinen seine Kunden informiert.

Abschliessend noch ein wichtiges Gebot: Nur eine Person soll die Pflanzen pflegen. Viele Köche verderben den Brei. Es kommt vor, dass die Frau nicht weiss, was ihr Mann vorher im Garten oder am Balkon getan hat. Deshalb teile man die Pflanzen und die Pflichten. So wird jeder an "seiner Blume" die Freude haben.

Die 20jährige Maha Silman aus dem Dorf Rama im Gali ist die erste arabische Polizistin in Israel und wird zumeist als Verkehrspolizistin und für Verkehrsunterricht für Schüler in Orten des Gali eingesetzt. Polizeiminister Hillel hat zugesagt, dass weitere arabische Mädchen als Polizistinnen eingesetzt werden sollen.

Nuri el Alkubi, ein Hebräisch beherrschender Beduine beklagt sich in einem Brief an Haarex über die Mapam. Die Mapam ampfindet grosse Sorge über das Schicksal der Beduinen im Bezirk Pithat Rafach. Aber über Orte, an denen heute Mapam Kibbuzim sitzen (auch im Negew) — wird von den Leuten der Mapam nicht viel gesprochen. Auch für sie sollte die Mapam Rech und Entschuldigung verlangen.

JETZT ISST MAN BESSER!

- Die neuen „SUPER“ Makkaroni, Spaghetti, Nudeln und Pötten von OSEM aus der neuen Fabrik in Yokne'am zeichnen sich durch hervorragende Qualität aus, und sehen, auf dem Teller immer attraktiv aus; ihr Geschmack ist ausgezeichnet.
- Die grosse Auswahl neuer Sorten und Formen von „PASTA SUPER“ geben der Hausfrau fast unbegrenzte Möglichkeiten zur Abwechslung des Menüs.
- „PASTA SUPER“ Erzeugnisse haben einen hohen Nährwert infolge ihres Gehaltes an Proteinen und Kohlehydraten und wegen des besonderen Produktionsprozesses.
- „PASTA SUPER“ Produkte von OSEM sind sparsam im Gebrauch, leicht zuzubereiten, es gibt keinen Abfall, kein Schälchen, Waschen oder Auslesen. Der vollständige Inhalt eines jeden Päckchens wird innerhalb kurzer Zeit zubereitet und 100% verwendet.
- „PASTA SUPER“ wird mit modernsten italienischen Maschinen unter Anwendung fortschrittlicher Technologie im neuen OSEM Betrieb in Yokne'am hergestellt.



BESSER ESSEN — OSEM'S PASTA SUPER

* „PASTA“ ist die populäre internationale Bezeichnung für Makkaroni, Spaghetti, Nudeln, „Pötten“ und „Pasta Bologna“.

דאס איז מיין לעבן

6

ISRAEL NACHRICHTEN ישראליש

Freitag, 27. 6. 1973

Was Capetown von Haifa lernen kann

Interview mit dem Bürgermeister von Capetown David Bloomberg

Von HAIM MASS

David Bloomberg, der Bürgermeister von Capetown (Kapstadt) in Südafrika, war zur Unterzeichnung eines Zwillingsstädteabkommens mit Haifa nach Israel gekommen, aber dieses Interview gewährte er mir in Jerusalem. Am Tage vor seiner Ankunft in der israelischen Hauptstadt hatte ihn ein mysteriöser Mann namens Michael in einem Zeitungsrestaurant als seinen Taufpate willkommen geheissen.

Der mysteriöse Mann — Michael besagte das Insekt — ist kein Mann, sondern ein vierfüßiges Kätzchen. Der Taufpate ist kein Taufpate, sondern ein Sandak. Denn sowohl Michael als auch der Bürgermeister von Kapstadt sind hingabevolle Söhne des jüdischen Volkes.

„Ich bin eigens wegen Michael nach Jerusalem gekommen“, vertraute mir der jugendlich anmutende Bürgermeister der 1,3-Millionenstadt an. Er ist tatsächlich jung — 43 — Rechtsanwalt und Finanzmann von Beruf, und die diesmalige Reise zu Michael von Haifa nach Jerusalem war bedeutend billiger, als der eigens vor vier Jahren unternommene Flug von Kapstadt nach Lod, um gleich nach der Bräut Mihael des Enkelkinds eines guten Freundes wieder nach Kapstadt zurückzuflogen.

David Bloomberg ist nicht nur in Südafrika geboren, sondern gehört auch einer Familie an, die seit fünf Generationen — aus England stammend — in Südafrika heimisch ist.

Der faszinierende Mann hat eine nicht minder faszinierende Frau. Toby Bloomberg ist in Südafrika besser unter ihrem Mädchennamen Toby Fine bekannt. Auf die Frage, ob auch sie Jüdin sei, antwortete sie: „Very much so...“ Ihre Eltern stammen aus Russland, und Toby verdankt ihre vorher angeordnete Popularität dem Umstand, dass sie bis zu ihrer Heirat mit dem Bürgermeister die berühmteste Primaballerina des südafrikanischen Balletts zu sein die Ehre hatte. Nicht sie hat sich nur so definiert, sondern ich erfuhr dies von einer Kollegin, der Kunstkritikerin der „Jerusalem Post“ und Korrespondentin der vielverbreiteten südafrikanischen Wochenzeitung „Sunday Times“, Frau Dora Sowden, die, aus Südafrika stammend, eine ganze Reihe von begeisterten Kritiken über Toby Fine veröffentlichte.

JUDISCHE-ARABISCHE
UND RASSEN-
BEZIEHUNGEN

Nach Meinung von Bürger-

JUDISCHE
OPERETTEN-THEATER
MARY SOREANO
mit einem ausgewählten
Ensemble
in dem grossen Musical

**SEIDI DREIT
A WELT**
Regie: M. GRUNSTEIN
Musik: A. LUSTIG

HAIFA — Ora
Heute abend,
Freitag, 27.6. — 8.45 Uhr.

JERUSALEM — Bet Ha'm
Morgen, 28.6. — 9.30 Uhr

TEL AVIV — Ohel Schein
Montag, 30.6. — 8.30 Uhr

BAT JAM — Bat Jam
Dienstag, 1.7. — 9.00 Uhr

KIRJAT ATA — Schawit
Mittwoch, 2.7. — 8.30 Uhr

ASCHDOD — Esther
Donnerstag, 3.7. — 8.45 Uhr

BEER SHEVA — Keren
Freitag, 4.7. — 8.45 Uhr

TEL AVIV — Ohel Schein
Morgen, 5.7. — 8.30

RECHOWOT — Bet Ha'm
Montag, 7.7. — 8.30 Uhr.

meister Bloomberg, sind Kontakte zwischen Städten besser als zwischenstaatliche Beziehungen geeignet, konkrete Früchte der Zusammenarbeit zu zeitigen und den Menschen hüben und drüben zum Wohle zu gereichen. Bei Staaten gibt es meist — und das ist legitim — politische Meinungsverschiedenheiten. Städte hingegen haben immer identische Probleme, die sie auf der Ebene einer gemeinsamen politischen Interessen und Interessen Freundschaft aneinander binden.

Auf die Frage, wie sich der Zwillingsbund Capetown-Haifa wohl praktisch auswirken werde und ob Capetown etwas von Haifa als beispielgebend zu lernen hat, antwortete David Bloomberg ohne zu zögern: „Bestimmt. Ich war zum Beispiel höchst beeindruckt von einer jüdisch-arabischen Begegnungsszene, dem Beth Hagafen. Es ist gut, wenn verschiedene Völker und Rassen miteinander zusammenkommen, nicht etwa, um sich an die andere Kultur zu assimilieren, sondern um bei der anderen Seite ein besseres Verständnis für die eigene Kultur und Eigenart hervorzurufen. Einander kennen lernen, sich verstehen lernen, ist die Voraussetzung einer friedlichen Koexistenz.“

Ein anderer Aspekt der Bürgermeister Bloomberg tief beeindruckte, war die aktive Beteiligung der Haifiser Stadtbewohner an örtlichen Kulturbetrieben. „Auch wir haben Theater, Konzerthallen und Museen, aber zum Unterschied von Haifa sind es keine städtischen Unternehmen“, sagte Bloomberg. Er vertraute mir an, dass er sich an diesem Engagement der Stadt im Kunstleben ein Beispiel nehmen wolle, sofern der Stadtrat seine Begeisterung teilen werde.

Bürgermeister Bloomberg wurde während seines einwöchigen Aufenthalts in Israel — seines fünften übrigens — mit grossen Ehren bedacht. In Haifa gab ihm und seiner reizenden Gattin eine Gruppe von über 40 zionistischen Pionieren, die vor fünf Jahrzehnten aus Südafrika nach Eretz Israel eingewandert waren, einen festlichen Empfang. Die Armee lud ihn zu einer Besichtigung der Golan-Höhen ein. Vor einer Artillerieeinheit war es ihm beschieden, über Kapstadt und die Republik Südafrika zu sprechen, und die anschließenden Fragen der Soldaten und Offiziere bewiesen eine grosse Wiesbegier für Dinge, für welche sich Soldaten in anderen Armeen kaum interessieren. Immer wieder wurde er gefragt,

wie es komme, dass die relativ kleine jüdische Gemeinschaft von 22.000 in Kapstadt den Bürgermeister dieser Grossstadt hervorgebracht habe, was Bloomberg nur mit einem Hinweis auf die echte Gleichberechtigung der Juden Südafrikas mit den herrschenden Büren und Engländerstämmigen beantworten konnte.

Nachher hatten der Bürgermeister und seine Gattin Gelegenheit, einem Manöver von der Golan-Einheit beizuwohnen, das eigens für sie durchgeführt wurde. Sie waren auch in einem der neuen, modernen, in Israel hergestellten Schnellboote der israelischen Kriegsmarine zu Gast und konnten die darin eingebauten israelischen Gabriel-Raketen in Aktion bewundern. Bei Haifa besuchten sie auch die städtische Landwirtschaftsschule Kefar Galim, die auf sie einen tiefen Eindruck hinterliess.

Bürgermeister Bloomberg übermittelte seinem Haifiser Kollegen Bürgermeister Joseph Almogi eine Einladung, Kapstadt zu besuchen, und Almogi nahm die Einladung bereitwillig an. Ende Juli wird er sich auf vier Tage nach Südafrika begeben, von denen drei dem Besuch in Kapstadt und der vierte einem Besuch in Johannesburg gewidmet sein werden.

Frankreichs »First Lady« entdeckt die Politik

Nie zuvor wurde in Frankreich über die Stellung der Frau in der Gesellschaft, ihre Rolle im Staat sowie gesprochen wie in unseren Tagen. Es ist nur selbstverständlich, dass sich bei einer solchen Diskussion alle Blicke auf die Erste Dame der Republik richten. Mit Anne-Aymone Giscard d'Estaing ist in den letzten Wochen eine grosse Veränderung vorgegangen. Wer ursprünglich glaubte, sie würde lediglich karitative Pflichten übernehmen oder die vorbildlichste Sozialheldin Frankreichs werden, wurde überrascht.

Seit das Land sich zu der republikanischen Form bekannt hat, haben die Gattinnen der ersten Bürger keine, wie immer gearteten politischen Aufgaben übernommen. Von 1946 bis 1958 residierten im Elysee-Palast an der Seite ihrer Männer lediglich zwei Frauen: Françoise Auriant und Françoise Coty. Die erstere konnte für sich in Anspruch nehmen, eine Boten-schafflerin französischer Eleganz und Pariser Chics zu sein. Ohne die Modetrends mitzumachen, wusste Frau Auriant sehr gut, was die Pariser Haute Couture schuldig war. Ihre Raben wurden bei Staats-empfangen bewundert, und sie galt als eine Art Barometer für

die gerade herrschende Linie.

Als der Senator Coty nach schweren Auseinandersetzungen des Wahlkollegiums der zweite Präsident nach Kriegsende wurde, schenkte ganz Frankreich über die hausbackene Gemahlin. Infolge ihres Charmer der Ausstrahlung einer starken weiblichen Persönlichkeit, gewann Frau Coty jedoch grosse Popularität. Als sie plötzlich starb, bereitete ihr Paris ein Begräbnis, würdig einer Königin.

Von Ivonne de Gaulle, im Volksmund kurz »Tante Yvonne« genannt, wurde nur berichtet, dass sie den General aufforderte, energische Schritte gegen den Sittenverfall unserer Zeit zu unternehmen. Gemäss ihres Wunsches wurden einige Nachtlokale vorübergehend geschlossen. Diese waren eher glücklich über die kostenlose Werbung und liessen sehr bald ihre hilflosen Mädchen wieder über die Bühnen tänzeln.

Françoise Pompidou, ebenfalls eine diskrete Persönlichkeit, folgte dem Beispiel ihrer Vorgängerinnen. Sie galt als Förderin moderner, in ultramoderner Kunst und versammelte um sich einen repräsentativen Kreis von Malern, Sängern und Schriftstellern.

Anne-Aymone Giscard d'Estaing, streng behütetes Kind ei-

ner Aristokratenfamilie, v. bis April 1974 nie in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rückte. Allerdings zeigte sich bereits während der Wahlkampagne, dass sie gewisse politische Aspirationen habe.

Inzwischen schaltete sich ne-Aymone, ohne durch Verfassung befugt zu sein, die Debatte bezüglich der Zung eines staatlichen Mindestlohns an. Mütter, die ihre Aufgabe lediglich in der Kindererziehung sehen, ein. Als eine Deliktesserie verne dass die Staatssekretäre Frauenfragen, Françoise roud, dem Projekt ablehn gegenübersteht.

Viele Kritiker meinen, Giscard d'Estaing, entfernt Nachfolge französischer Könige eine Art Dynastie errichten. Denn auch die Söhne Tochter des Ehepaars Giscard d'Estaing schrieben sich im mehr in den Vordergrund, mehr an offiziellen Zeremonien teil und erfahrene bei Empfängen die Anwesenden durch unbekümmerte Jugend. Ne dem die V. Republik als W. monarchie eingestuft, war kann, darf man erwarten, dieser Clan nicht bereit ist, schnell wieder von der politischen Bühne des Landes verschwinden.

URSULA ISBEL Nach all diesen Jahren

ROMAN

© GÖTTERTSCHLAGER VERLAG GMBH, FRANKFURT a.M. 1974

31.

Sie schien tatsächlich Gedanken lesen zu können. „Ja, ich bin Irin. Daran hat meine Ehe mit einem Engländer nichts ändern können. Ihnen werden diese Bemerkungen, die beiden Völker so sorgfältig zu trennen, vielleicht lächerlich erscheinen. Aber sie haben ihre Ursache in einer langen und für uns Irin sehr bitteren Geschichte. Sie werden schon bemerkt haben, dass man hier nicht so schnell versteht wie anderswo. Die Vergangenheit ist ein Teil der Gegenwart.“

Nachdenklich sah sie vor sich hin; ihre Nase stach scharf aus dem hageren Gesicht. „Aber man darf nicht verallgemeinern. Mein Mann war Engländer und ein sehr guter Mensch. — Wie hat Ihnen Muriels Rest gefallen?“

Eine der Rosenranken, vom Wind bewegt, klopfte wie eine unsichtbare Hand gegen die Fensterscheibe. Nicholas gab ein kurzes Blaffen von sich; ich schrak leicht zusammen.

„Oh, gut, Lady Woodward“, erwiderte ich zurückhaltend. „Es ist — überwältigend.“ „Ueberwältigend, pompös und im Winter ungemütlich kalt“, vervollständigte sie lächelnd. „Obwohl mein Mann es liebte, habe ich mich dort nie wirklich wohlfühlt. Und als er starb, bin ich hierher zurückgekehrt. Hier in „Rosmalen“ bin ich aufgewachsen.“

Ich begriff ihre Worte nur langsam. „...habe ich mich dort nie wirklich wohlfühlt...“ Hiess das, dass Lady Woodward bis vor wenigen Jahren noch in Muriels Rest gelebt hatte? Aber Percy — ich hatte geglaubt, der Besitz gehörte ihm schon lange, wäre von seinem Vater auf ihn übergegangen, obwohl er das nie behauptet hatte.

„Hat Muriels Rest einmal Ihnen gehört?“ Ich starrte sie verwirrt an.

„Ja, meinem Mann und mir. Wussten Sie das nicht? Na, ich nehme an, Percy wird es nicht erwähnt haben. Es ist ja auch nicht weiter wichtig. Sehen Sie, als Edward, mein Mann, starb, war Percy der nächste in der Erbfolge. Und da die Woodwards ein altes englisches Geschlecht sind, bekam er nach britischem Gesetz Edwards Titel und Besitz.“

„Und Sie mussten aus Ihrem Heim fort?“ fragte ich atemlos.

Sie beugte sich vor und streichelte lachend meine Hand. „Ganz so melodramatisch war es nicht. Ich wurde nicht weggejagt, falls Sie das meinen sollten. Es wäre mein gutes Recht gewesen, in Muriels Rest zu bleiben und weiterhin meine Räume zu bewohnen. Aber ich habe Ihnen ja gesagt, dass das Haus mir nichts bedeutet. Es erinnerte mich nur an

die längst vergangenen glücklichen Zeiten, die ich zusammen mit meinem Mann und unserem Sohn dort verbrachte.“

Gedankenverloren strich sie die Decke über ihren Knien glatt. „Und ganz sicher habe ich Percy damit auch einen grossen Gefallen getan. Mein Entschluss, wegzugehen, muss ihn sehr erleichtert haben. Es ist nicht gerade erbaulich für einen jungen Menschen, dauernd eine gelähmte Frau um sich zu haben.“

Sie sprach sehr sachlich über ihr Leiden. Offensichtlich war sie einer jener Menschen, die sich niemals beklagen, die trotz aller Schicksalsschläge bis zum Ende voll Mut und Humor sind.

„Dieses Haus hier gefällt mir auch wirklich besser“, sagte ich aufrichtig. „Es ist so — anheimelnd!“ „Sie sollen es noch genau kennenlernen. Wie sind Sie übrigens mit Chloe ausgekommen?“

„Oh, gut. Sie ist die schönste Frau, die ich jemals getroffen habe.“

„Ja, sie ist schön. Trotzdem glaube ich nicht, dass sie glücklich ist. Ich habe mich oft gefragt, weshalb sie in all der Zeit nie geheiratet hat. Noch jetzt ist sie die begehrteste Schönheit der Dubliner Gesellschaft, und ich weiss, dass sie schon mehr als ein Dutzend glänzender Partien ausgeschlagen hat. Dabei hätte sie es weiss Gott nötig, sich einen begüterten Mann zu suchen.“

Lady Woodward zwinkerte mir zu. „Wahrscheinlich komme ich Ihnen jetzt wie ein altes Klatschweib vor. Aber Chloe hat mich immer interessiert. Sie lässt keinen hinter ihre glatte Maske schauen. Irigend etwas muss sie bedrücken seit damals, als sie noch ein junges Mädchen war. Ich frage mich manchmal, ob sie — nun, es klingt dumm, aber es drückt genau die Gefühle aus, die ich habe, wenn ich sie sehe: Ich frage mich, ob sie wirklich lebt — verstehen Sie, was ich meine?“

„Sie ist eigenartig, das stimmt“, erwiderte ich nach kurzem Schweigen hilflos. „Aber zeitweise wirkt sie wieder sehr natürlich. Kommt sie oft hierher?“

„Nur ganz selten. Sehen Sie, Chloe und ich sind zu verschiedenen, obwohl ich sie von der ganzen Familie meines Mannes noch am liebsten mag. Sie hat mir nie wirklich erlaubt, näher an sie heranzukommen; so habe ich es schliesslich aufgegeben.“ Sie seufzte. „Dabei hätte ich selbst immer so gern eine Tochter gehabt.“

Jemand klopfte kurz und kräftig an die Tür. „Herein!“ sagte Lady Woodward laut.

Ein vierschritzig wirkender Mann erschien im Türhaken. Er verbog sich links vor der Lady, beachtete Nicholas' heimtückisches Knurren nicht, Sie seufzte. „Dabei hätte ich selbst immer so gern eine Tochter gehabt.“

Jemand klopfte kurz und kräftig an die Tür. „Herein!“ sagte Lady Woodward laut.

Ein vierschritzig wirkender Mann erschien im Türhaken. Er verbog sich links vor der Lady, beachtete Nicholas' heimtückisches Knurren nicht, Sie seufzte. „Dabei hätte ich selbst immer so gern eine Tochter gehabt.“

Jemand klopfte kurz und kräftig an die Tür. „Herein!“ sagte Lady Woodward laut.

Ein vierschritzig wirkender Mann erschien im Türhaken. Er verbog sich links vor der Lady, beachtete Nicholas' heimtückisches Knurren nicht, Sie seufzte. „Dabei hätte ich selbst immer so gern eine Tochter gehabt.“

nickte mir kurz zu und fragte dann mit polternder Stimme: „Ist es Ihnen jetzt recht, Madam?“

Er nannte sie also nicht Mylady, obwohl er offenbar ein Bediensteter war und ihr diese Anrede zustand. Das bestätigte meinen ersten Eindruck vor Lady Woodward. Sie war ein sehr schlichter Mensch schlicht und warmherzig.

Sie nickte ihm freundlich zu und erklärte dann zu mir gewandt, dass es Zeit für den „high tea“ sei. „Seit Jahren lasse ich mich jeden Nachmittag ins Kaminzimmer tragen. Es ist mühsam, aber man kann nicht dauernd die gleichen Wände anstarren. Heute allerdings gibt es Kaffee, Ihnen zu Ehren, meine Liebe.“

Ich wandte mich ab; vielleicht war es Lady Woodward peinlich, wenn ich beobachtete, wie sie sich hilflos aus dem Stuhl hob und aus dem Zimmer tragen lassen musste.

Sie schien die Situation jedoch durchaus nicht als unangenehm zu empfinden. „Kommen Sie nur gleich mit, Kind“, sagte sie und sah über die Schulter des Mannes auf mich hinunter. „Und passen Sie bitte auf, dass dieser knurrende Wüterich unseren Sean nicht in die Waden beisst. Sonst lässt er mich womöglich fallen, und das wäre ziemlich fatal, nicht wahr, Sean?“

(Fortsetzung folgt)

ISRAEL — OPER

TEL AVIV Morgen, 28.6., 8.7. - 24.7.	Sonder- Auführungen	JERUSALEM Montag, 14.7. Bijoune Ha'mam
--	------------------------	--

MADAME BUTTERFLY — Puccini
unter Mitwirkung von Gastängern und israelischen Künstlern

Zusätzliche Aufführung mit Vertagen des Publikums
Donnerstag, 10.7. — „Armon“ Sani

HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN
— Offenbach

SHOW BOAT
(SCHAUBOOT)

wird mit gleichem Erfolg fortgesetzt
Das Publikum wird gebeten, Karten zu den Aufführungen in den Monaten Juni — Juli — August im Voraus zu bestellen. Sonderservice zum Kartenverkauf: Allenby 1, Tel Aviv, Tel. 5727 Sonderermässigung für Unternehmen und Institutionen. Grosse Ermässigung für organisierte Schüler- und Jugendgruppen

Zur BEACHTUNG von musikliebenden
SOLDATEN

Gemäss einer Sondervereinbarung mit der Unterhaltungs-Abteilung von Zahel erhalten Soldaten und Soldatinnen Einladungen zu den Opernaufführungen. Diese sind nur beim Kafe Ha'Karmel erhältlich. Soldaten, die eine besondere Aufführung sehen möchten, erhalten besonders ermässigte Karten an der Abendkasse der Oper.

Karten in Haifa Kupat Maklubi — in Jerusalem Ben-Naim

Stadterwaltung Tel Aviv
Kulturbefähigung
Das Publikum wird eingeladen zum
BASAR FUER GEBRAUCHS-KUNSTGEWERBE
Dienstag, 1. Juli, von 16.00 — 22.00 Uhr
Mittwoch und Donnerstag, 2. u. 3. Juli von 10.00 — 22.00
Vorführungen von Handweben, Töpferei, Bearbeitung von Metallplatten, Glasbleiwerk
Am 3.7. um 20.30 Uhr Modenschau von Haute-Couture-Strickwaren v. Paula Scholze u. Lederwaren von Danaya.

JENNY
RESSLER

12.1.1975

Freitag, 27. 6. 1975

Freitag, 27. 6. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

7

First Lady Politik

Dr. Bruno Kreisky:

Die Sowjets würden Israels Grenzen garantieren

Gespräch mit dem Bundeskanzler Österreichs

Von ALICE SCHWARZ

Der Pressesekretär im österreichischen Bundeskanzleramt, Dr. Bruno Kreisky, ist überfüllt. Dutzende von in- und ausländischen Pressevertretern sind hierher gesteuert, um sich Plätze zu besorgen, die elektronischen Medien sind voll vertreten. Im Zentrum der Aufmerksamkeit steht die Frage des Friedensnobelpreises, den Dr. Kreisky zu Beginn des Jahres erhalten hat. Die österreichische Bundeskanzlerin Dr. Bruno Kreisky zur Suppenkassette, obwohl der Ausnahmefall die angesprochenen: insofern ist das Thema weniger fest. Als Kreisky hierher kam, ist er auf der Suche nach einem Gesprächspartner, der sich nicht nur für die Politik interessiert, sondern auch für die menschliche Seite. Kreisky ist ein Mann, der sich für die menschliche Seite interessiert. Er ist ein Mann, der sich für die menschliche Seite interessiert. Er ist ein Mann, der sich für die menschliche Seite interessiert.

der Alpenrepublik betont, dass er den Wahlkampf nicht auf einen "persönlichen Basis", etwa unter dem Slogan "lasst Kreisky und sein Team weitermachen" geführt sehen möchte, sondern auf sachlicher Basis. Seine sozialdemokratische Partei hat sich im Kampf um die wirtschaftliche Stabilität Österreichs und die Abkämpfung der Folgen der Weltrezession für den Alpenstaat vorgenommen. Obwohl in der Pressekonferenz mehrmals die Opposition (vertreten meist durch Damen) auf den Plan tritt und Dr. Kreisky sehr hart misst, schließt er die Angriffe vielmehr ab. Kreisky hat die kleinen Zahl Unbeschäftigter, bei 1,7 Prozent, Arbeitslosen, könne man getrost von einer Normalität, beinahe Vollbeschäftigung sprechen, während andere westliche Länder zu Arbeitslosenquoten von 8 bis 12 Prozent und mehr laborieren. Seine Partei sieht sich nicht vor der unpopulären Massnahme einer Eingangssteuer, die durch die fehlenden 40 Milliarden Schilling (etwa 14 Mrd.) für Staatsausgaben zur Erhaltung des Beschäftigungsgrades, aufgebracht werden. Die 40 Mrd. sind Fehlbeträge, die durch gewisse rezessionsbedingte Steuerertrag-Einbußen (weniger Auslandsaufträge, auch für Österreich) entstanden sind.

Das stimmt aber nicht, wir haben es erlebt und können es bezeugen. Dr. Kreisky kommt auf seine Hoffnung zurück, dass sich die PLO entradikalisieren würde, wenn sie ihre politischen Ambitionen in irgendeiner Form verwirklichen könnten. Und dann stimmt er ein Loblied auf Sadat an, mit dem man sich unbedingt arrangieren müsse. Ohne Sadat wäre jede Aussicht auf Einigung vorbei, und es käme zu einem "dreißigjährigen Krieg im Nahen Osten", der in niemandes Interesse sein kann.

Garantien der Grossmächte? "Aber auch Präsident Sadat spricht ja insofern von einer Wiederherstellung der Rechte der Palästinenser, und das bedeutet wohl eindeutig, dass auch Israels der berühmte "sakrale Staat für Moslems, Juden und Christen in Palästina entstehen soll", werden wir ein Bundeskanzler Dr. Kreisky meint dazu, dass die Grossmächte eben Israel garantieren müssten, sowohl seine Existenz als auch seine Grenzen. "Auch die Sowjets sind heute bereit, Israels Existenz innerhalb festgesetzter, im Übrigen kommen bestimmter Grenzen zu garantieren. Kann man Sie hierzu zitiieren, Herr Bundeskanzler?" Dr. Kreisky bejaht das. "Und wann haben die Sowjets das zum letzten Mal erklärt?" "Bei welchem letzten Gespräch mit Gromyko?" versichert Dr. Kreisky. Und er setzt hinzu, dass die ältere Generation der aus Russland stammenden israelischen Politiker, wie Frau Golda Meir, die noch etwas russisch sprechen können, sich über die gemeinsame Sprache mit den Sowjets finden könnten. Meist Dr. Kreisky... Damit endet das Gespräch.

Banken in Israel verdienen gut, aber der Kunde spürt nichts davon

Auch verringerte Dividenden unserer Banken, Hinweise auf Steuern und Rücklagen können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die israelischen Banken gut verdienen. Dafür werden die Kunden mit mangelhaftem Service, Irrtum in den Rechnungen, durch Zurückhalten von Resten und durch verächtliches Abfertigen seitens kleiner, ungeschulter Angestellter "belehrt". Die Banken glauben, dass sie nichts für Werbung und für Verwöhnen des Kunden tun müssen. Wie anders sich die Banken in den USA verhalten, zeigt der folgende Bericht.

Bank kürzlich einen Preis zuerkannt. Der ausgezeichnete Slogan lautet: "We're giving away the last thing you'd expect us to give away. Money." Freilich hat First Chicago nicht Geld hergeschenkt, sondern das Magazin "Money", welches von Time Inc. herausgegeben wird. Oherdis hat diese Kampagne Hart's Etat nur wenig belastet, weil der Zeitschriftenverlag diese Aktion nach besten Kräften unterstützt hat.

EIN KOCHBUCH Die beliebtesten aller gedruckten Werbegeschenke sind, neben den unvermeidlichen Kalendern, Kochbücher. Glendale Federal Savings hat jetzt das populärste Kochbuch Amerikas gratis verteilt. Betty Crocker's "Cookbook" (800 Seiten) hatte im Leinenband bereits 13 Millionen Exemplare zu 10 Dollar verkauft. An bestimmten Tagen werden in allen amerikanischen Sparkassen Kaffee und "Cookies", mitunter sogar Kuchen serviert. Für die Kinder gibt es Fruchtsaft und Luftballons, selbstverständlich auch ganz umsonst. Ist der Sparbuchinhaber gerade besonders unbefriedigt, so erhält Mama eine schöne Nelke oder duftende Gardenia zum Anstecken. Mit einem guten Gag hat die Republic National Bank, New York, (welche der Genfer Finanzier Edmond Safra über eine Luxemburger Holding kontrolliert), Regulation "Q" der Federal Reserve umgangen. Der Buchstabe der Verordnung, die den Höchstzinssatz auf 5 dreizehn Prozent beschränkt hat, wurde genau eingehalten. Nicht dem Einleger von 5000 Dollar

Friedensnobelpreis?

Wir verfolgen die gesamte Pressekonferenz mit Gefühl, auch wo die sehr lokal gefärbten Diskussionsbeiträge den nichterreichlichen Zuhörern nicht ungenießen. Es ist die eine gute Vorbereitung für das nachfolgende persönliche Gespräch. Die Satzungen des Preisgeldes, so hat man uns vorher berichtet, gestatten nur Mitgliedern, nicht durchreisenden Besuchern, das Recht auf Fragestellung. "Aber das stimmt gar nicht!" wird der österreichische Bundeskanzler später abwehren. Er meint, er hätte auch solche Fragen, wenn beantwortet. Nun, das Gespräch wird dann jedenfalls fruchtbarer ohne die Teilnahme der gesamten Kollegschaft, die sich in Israel misverstanden. Er ist "sicher", dass die PLO ihre mörderischen Methoden "ebenfalls" aufgeben würde wie die Maunna oder die irische Befreiungsorganisation, wenn sie "befriedigt" (befriedigt) werden würde. Und "schliesslich" hätten ja auch die Juden zu Beginn ihres Kampfes um die Unabhängigkeit Terroristen verübt. "Aber wir haben keine Frauen und Kinder umgebracht", werfe ich ein, und der österreichische Bundeskanzler weise zu entgegnen, dass die Gegenpartei um "das Gegenteil vorwärts".

Ein kluger Mann

Man kann dem Mann mit dem wohlgeformten Gesicht und dem scharfen jüdischen Verstand angesichts seiner Handhabung der Polemik, seiner witzigen Repliken gegenüber der Presse eine gewisse Bewunderung nicht versagen. Wir fassen diese Bewunderung auch zu Beginn des Gesprächs. (Sie sind ein kluger Mann, Herr Bundeskanzler!) — und sofort ist jegliches Eis geschmolzen. Auch solches, das etwa durch die nächste Frage sofort hoch aufgetaut worden wäre. Wir fragen nämlich die Gegenfrage: "Wie, Herr Bundeskanzler, stehen Sie eigentlich zur PLO?"

Hinter den Kulissen

"Rabin entwickelt ein selbstbewusstes Regime" — behaupten sich einige Parteimitglieder seitlich der letzten Entwicklung in der Regierung. Sie wissen darauf hin, dass er sich ohne Befragung der Minister mit einem Beraterstab umgibt und z.B. Sharon gegen den Willen der meisten zu seinem Berater ernannt habe. Ferner behaupten sie, dass er sich nicht zu seinem Besuch nach dem USA mitgenommen habe. Dann hätte Rabin erklärt: "Es ist besser, wenn der Auswärtige nicht mitkommt, dann kann ich noch keine Beschlüsse fassen und keine verbindlichen Erklärungen abgeben". Während die Ehemänner mit diplomatischen Verhandlungen beschäftigt waren, veranstaltete die Frau des Botschafters Ditzel einen "politisches Dinner", zu dem nicht weniger als 130 Gastmännern von Politikern und Diplomaten eingeladen waren — und Nancy Kissinger und Lea Rabin an der Spitze. Auf alles wurde bei diesem Empfang Rücksicht genommen, auch auf die Differenzen, denn die Damen be-

FAELSCHER NUTZEN DAS HEILIGE JAHR AUS

Viele der Souvenirkäufer auf dem Petersplatz treiben in Rum im Heiligen Jahr ein ganz unhöfliches Spiel. Nicht alles, was sie verkaufen, ist echt, dafür aber um so teurer. Typisches Beispiel: Seit Kurzem bieten die fleißigen Händler den frommen Wanderer aus aller Welt Wandstacheln mit dem päpstlichen Wappen an, die aus dem Jahre 1950 stammen sollen und angeblich eine offizielle Neuauflage der Kacheln sind, mit denen vor 25 Jahren die heilige Pforte des Petersdoms eingeweiht wurde. Zu jedem Heiligen Jahr wird diese Pforte wieder aufgeboren. Vatikant Bestürzt im Vatikan war man be-

Minister Gideon Hausner

der einzige südamerikanische Länder besuchte, war von dem guten Niveau der jüdischen Schulen beeindruckt. Er sprach darüber zum Schluss mit dem Präsidenten von Panama, der ihm verriet, dass auch seine Tochter in eine jüdische Schule gehe. Als er den Grund wissens wollte, reagierte der Präsident: "Sie haben doch selbst gemerkt, dass das Niveau weit besser ist".

Arabisches Studenten, die an der Universität in Tel Aviv

studieren, haben zum ersten Male ein eigenes Blatt veröffentlicht. Dieses beschäftigt sich weniger mit dem Studium. Es weist in erster Linie darauf hin, dass die Universität auf den Trümmern des ehemaligen arabischen Dorfes Scheich Manis steht. Das Blatt trägt auch die Namen, es ist in Nazaret gedruckt und ist voll von nationalistischen Parolen. Das Blatt wurde auch in anderen Teilen des Landes verbreitet.

Wahlpropaganda und Vollbeschäftigung

In der Pressekonferenz hat Dr. Kreisky seine Innen- und Aussenpolitik verteidigt, mit einer deutlichen Tendenz der Selbstrechtfertigung und einer klaren Hinwendung zur Wahlpropaganda: denn er wird für eine neue Amtszeit kandidieren und möchte "durchdringen", obwohl die Akzentuierung für den Pensionierungstermin bei ihm in die erste Hälfte dieser nächsten Amtsperiode fallen würde. Der so unverkennbar jüdische, wenn auch sein Judentum nicht praktizierende Bundeskanzler

JENNY KESSLER

DAS WOLGA-MAEDEL LETZTE VORSTELLUNGEN: Sonntag, 29.6. — 8.30 Uhr TEL-A-VIV — Oud Schen



FREDI DURRA

in seinem deutschsprachigen KABARETT-PROGRAMM ALLES NUR THEATER MUSIKALISCHE Begleitung: Kurt Mass Heute, Freitag, 27.6. — KIRJAT TIVON, Bet Hahistadrut, 8.30 abds. Karten — Bet Hahistadrut. Morgen, Samstag, 28.6. — CHADERA, Bet Hahistadrut, 8.30 Karten: Bet Hahistadrut, bei Nisim. Vorstellung für Chadera und die ganze Umgebung. NOVA-BERGER

Julius Meini

NEUE SENDUNG EINGETROFFEN! Gerösteter Kaffee, auch koffeinfrei Kristalliserter Kaffee (Gold), auch koffeinfrei Feiner Tee, in verschiedenen Geschmacksorten Schokolade in 12 Geschmacksorten JONATI — Import-Agency Tel Aviv, Rehov 4, Tel 243441

הנהלת החדשות

Golda Meir ist für sie eine »Kriegshetzerin«

INDIRA GANDHI WEGEN WAHLFAELSCHUNG UND KORRUPTION VERURTEILT

„Für mich ist Golda Meir eine Kriegshetzerin“ — mit diesen Worten wurde sie von der indischen Regierung als eine der schlimmsten Feindinnen der Welt bezeichnet. Indira Gandhi, die Tochter von Jawahar Lal Nehru, hat die Regierung in Delhi übernommen. Sie ist die erste Frau, die diesen Posten innehat.



Frau GOLDA MEIR

Dieser hat sich gerade jetzt besonders deutlich gezeigt, da Indira Gandhi von einem indischen Gericht öffentlich wegen Wahlfaelschung und Korruption angeprangert wurde. Für Indira Gandhi war Golda Meir eine Feindin des Friedens, weil Golda nicht die politischen Meinungen Indira Gandhis teilte, die sich durch einen geradezu anerkennenden Mangel an Konsequenz auszeichnet.

Theoretisch ist sie die Vertreterin der Demokratie, des Rechts und der Freiheit. Sie bezeichnet sich als Vorkämpferin für die Armen, Elenden und Unterdrückten. Aber zugleich hat sie alles getan, um fuer Annäherung an den diktatorischen Kommunismus zu sorgen, sie hat ihr Land völlig sinnlos in den Krieg gegen Pakistan geführt — mit dem Ergebnis, dass nur ein neuer Hungersturm ausbrach. Bangla-Desh entstand. Indien bröckelt sich. Hunger und Elend in ihrem eigenen Lande immer mehr aus und von den grossen sozialen Fortschritten, die Gandhi und ihr Vater Nehru verheissen hatten, ist nichts übrig geblieben. Trotzdem war Indira Gandhi bisher von Achtung und Ruhm umgeben, aber angesichts der handfesten Anschuldigungen eines mangelhaften Richters droht auch ihr Nimbus zu verfallen, und der indische Subkontinent gerät in eine immer schlimmere Krise.

Das politische Schicksal der indischen Ministerpräsidentin Indira Gandhi hängt also an einem seidenen Faden. Entgegen den Erwartungen politischer Angaren in Neu-Delhi, wurde sie von einem Landesgericht in ihrer Heimatprovinz Uttar Pradesh fuer schuldig befunden, sich als Kandidatin bei den Wahlen zum indischen Unterhaus im Frühjahr 1971 korruptiver Praktiken bedient und damit seit nunmehr vier Jahren unrechtmässig die Regierungsgeschäfte des Landes geführt zu haben.

Gestützt auf einen sofortigen Beschluss ihres Kabinetts, dessen Mitglieder ihr volles Vertrauen aussprechen, will Frau Gandhi gegen dieses juristisch spezialisierte und politisch dramatische Urteil, nach dem sie innerhalb von 20 Tagen zu rückzutreten hat und während der nächsten sechs Jahre kein öffentliches Amt mehr bekleiden darf, beim obersten Gerichtshof in Neu-Delhi Einspruch einlegen.

Doch selbst wenn dieser Berufung stattgegeben werden sollte,

te (wofür in der Tat viele Indier sprechen), musste sie wohl damit rechnen, dass der Makel der Korruption an ihr haften bliebe und die gesamte Kongresspartei, deren Führung sich offiziell hinter sie stellt, in Mitleidenschaft zoeg. Jedenfalls wachte sich die indische Opposition bereits als triumph-



Frau INDIRA GANDHI

Der Urteilsspruch wurde davon zwar nur am Rande berührt, doch um so stärker steht sich Frau Gandhi zum persönlichen Vorwurf der Korruption ausgesetzt. Die strengere, machtwortvolle Premierministerin will wie eine Loewin kampf-

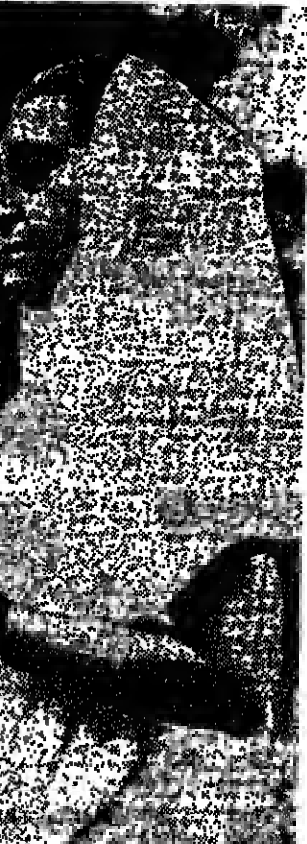
Dass er nur dank seiner Mutter zu Einfluss und Geld gelangt, wird selbst von Seiten der das Land seit nunmehr 28 Jahren regierenden Kongresspartei nicht ernsthaft bestritten. Nach dem Kommentar von einem ihrer einflussreichsten Berater schwankte Frau Gandhi stets zwischen „Mutterliebe und Regierungspflichten“.

Der Urteilsspruch wurde davon zwar nur am Rande berührt, doch um so stärker steht sich Frau Gandhi zum persönlichen Vorwurf der Korruption ausgesetzt. Die strengere, machtwortvolle Premierministerin will wie eine Loewin kampf-



richtbarkeit Abschied nahm und erstmals einen Mann zum obersten Richter Indiens berufen liess, von dem jedermann wusste, dass er sich mehr der Ministerpräsidentin als einer objektiven Urteilsfindung verpflichtet fühlte. So gesehen, kann Frau Gandhi in letzter Instanz auf einen Freispruch rechnen. Dieser wiederum wäre zeitlich kurz vor den im kommenden Frühjahr fällig werdenden Neuwahlen denkbar, durch die sich dann eine Art Schlussstrich unter die mehr als heisse Affäre ziehen liess. Nur sieht die Kongresspartei einem solchen Umeingang nach dem Urteil von Allahabad

Der Urteilsspruch wurde davon zwar nur am Rande berührt, doch um so stärker steht sich Frau Gandhi zum persönlichen Vorwurf der Korruption ausgesetzt. Die strengere, machtwortvolle Premierministerin will wie eine Loewin kampf-



fen, um sich von diesem Vorwurf reinzuwaschen. Der oberste Gerichtshof ist zu einem durchaus gefügigen Instrument der Exekutive geworden, seit Indira Gandhi vor zwei Jahren von der britischen Tradition einer unabhängigen Ge-

New Yorker Polizisten warnen vor Besuch ihrer Stadt

„Kommt nicht nach New York, wo Kriminalität und Gewalt von Tag zu Tag zunehmen.“ Diese Warnung wollten New Yorker Polizisten und Feuerwehrleute Geschäftsleuten und Touristen aus den USA und dem Ausland in einer Flugblattaktion zugehen lassen.

Aber Bürgermeister Abraham Beame, besorgt um das ohnehin schon angeschlagene Image der Achtmillionenstadt, mochte die Aktion der uniformierten Bediensteten der Stadt notfalls auf dem Gerichtsweg unterbinden lassen. Er kritisierte mit scharfen Worten die geplante Kampagne der Gewerkschaften der Polizei und der Feuerwehrleute New Yorks, die ihren Ärger über beschuldigte Entlassungen von Polizisten und Feuerwehrmännern mit Handzetteln Luft machen wollten, auf denen ein grässender Totenschädel und die Worte „Willkommen in der Stadt der Angst“ abgebildet sind. Beame erklärte auf einer Pressekonferenz, New York stehe in der Kriminalitätsstatistik der 20 grössten Städte der USA an 16. Stelle, und der öffentlichen Sicherheit in New York werde trotz den wirtschaftlichen Rückschlägen der Stadt Vorrang eingegeben. In seinem neuen Haushaltsplan fordert der Bürgermeister der grössten Stadt der USA, die sich gegenwärtig in der schwersten Finanzkrise ihrer Geschichte befindet, um Einsparungsmassnahmen die Entlass-

ung von mehr als 6000 Angehörigen des 30.000 Mann starken Polizeikörpers der Stadt sowie von 3000 ihrer 14.000 Feuerwehrleute. ANWEISUNGEN „ZUM UEBERLEBEN“ Das Fliegblatt der Gewerkschaften der Polizei und Feuerwehr mit dem Titel „Fuehrer zum Ueberleben in der Stadt New York“ enthält mehrere drastische Warnungen. „Gehen Sie nach sechs Uhr abends nicht auf die Strasse... meiden Sie öffentliche Verkehrsmittel... gehen Sie nicht spazieren... bleiben Sie in Manhattan... achten Sie auf Ihre Handtasche.“ Diebstähle in New Yorker Hotelzimmern seien nicht mehr zu kontrollieren, heisst es in dem Fliegblatt. Der Schutz durch Polizei und Feuerwehr reiche schon jetzt nicht mehr aus, und Taschendiebstahl, Raub, Brandstiftung und Mord seien unbeberrichtbar auf den Strassen. „Kriminalität und Gewalt in der Stadt New York sind erschreckend hoch und werden täglich schlimmer“, schreiben die Gewerkschaften der Polizei und der Feuerwehr ueber ihre Stadt, die sie von „Fur City“ (Stadt der Angst) umtaufen. „Den besten Rat den wir Ihnen geben koennen: Halten Sie sich — nie sich die Verhältnisse anders — nach Möglichkeit von New York fern.“

Jede Europareise führt durch Zürich

Fuer die meisten israelischen Europareisenden beginnt der Besuch des alten Kontinents in Zürich. Es liegt in der Mitte Europas, fuer unsere Globetrotter am Anfang ihrer Touren. Oft finden sie auch dort ihr Ende, und daher bleibt man einige Tage in Zürich, um diese Metropole der Phantasie und des Luxus anzusehen. Sie schliesen sich den vielen anderen Reisenden an, die Zürich bewundern.

„Zürich gefällt allen Leuten“, behaupten selbstsicher die rund 650.000 Einheimischen in der Schweizer Wirtschaftsmetropole. An prominenten Zeugen fehlt es nicht: James Joyce liebte den Wein in Limmatauen, wie man das grösste Schweizer Dorf auch nennt, Goethe die Landschaft, Lenin die gut funktionierende Zentralbibliothek, Benedetto Croce die Gastfreundschaft, Paul Valéry die Freiheit der Konversation, Wagner die heilsame Madame Wesendonck — und — Rikie die Seife.

Die Stadt am unteren Ende des langgestreckten Sees liegt fast auf den Zentimeter genau in der Mitte Europas. Und genauso leicht ist sie auch erreichbar per Flugzeug, Bahn oder Personnenwagen. 130 Hotels und Pensionen mit rund 8000 Betten bieten Unterkunft zu fast allen Preisen: die Liste reicht vom exquisten Hotel Bar au Lac (Doppelzimmer mit Frühstück, Trinkgelder inbegriffen: 180 bis 240 sfr pro Nacht) bis zur konkurrenzlos guesstigen Pension Tschannen (40 bis 45 sfr), und dazwischen liegen Dutzende von gutbürgerlichen Häusern mit Durchschnittspreisen in der Grossanordnung von

70 bis 100 sfr. Um Zürich zu entdecken, benutzt man am zweckmässigsten die blauweissen Wagen der städtischen Verkehrsbetriebe: ganze 2.50 sfr. kostet beispielsweise eine Tageskarte, mit der unbeschränkt und ungeachtet der Probleme der Billeltselbstbedienung sämtliche Tram- und Autobuslinien benutzt werden koennen. Taxifahrten dagegen gehoeren in Zürich zum „Luxus“, zur Grundtaxe von 3 sfr. addiert der Taxameter im Stadtgebiet pro Kilometer jeweils 1.40 sfr. dazu, und ein Trinkgeld erwartet der Fahrer auch noch.

Zu den preiswertesten Vergnuegungen in Zürich gehoeren Besuche in Museen und Ausstellungen. Rund zwei Dutzend solcher Ziele locken, der Eintritt ist fast durchwegs frei oder kostet selten mehr als 5 sfr. pro Erwachsenen. Fuer eine anderthalbstuendige Stadtrundfahrt durch Geschäfts- und Einkaufszentrum, Altstadt und hinauf zum Sonnenberg, der „hauseigenen“ Aussichtsterrasse, sind 12 sfr. zu investieren. „Zürich und Umgebung“ in zwei Stunden, kosten 15 sfr. pro Teilnehmer, und wer das ganze nachts erleben moechte und Wert auf eine Schiffahrt plus Nachtklubbesuch legt, kommt unter 45 sfr. nicht weg. „Weg“ ist das Stichwort: von Zürich aus kann man zu preiswerten Tarifen fast sämtliche sehenswerten Ausflugsziele der Schweiz per Bahn, Auto, Schiff und Wagen erreichen. Beispiele: begleitete Tagesfahrten nach Jungfrach im Berner Oberland (98 sfr.), Lugano (39 sfr.) oder Zermatt im Wallis (55 sfr.), grosse Alpenrundfahrt (44 sfr.), Nachmittagsfahrt am Rheinfall (30 sfr.) oder Halbtagsausflug nach Luzern (30 sfr.). Zu den beliebtesten Schönwettervergnuegungen zahlen fuer die kleinen Zürcherseerundfahrten (5.60 sfr.) oder die 50-Minuten-Reise auf der Limmat (4 sfr.). Wer sich vor Nachtklubs buezt, der geht besser zum Schlemmen, was zwar auch nicht billig ist, aber ununterbrochene Gaumenfreude verurteilt. Klassische und phantastische Gerichte berechnen Schweizer Kochenchefs setzt das renommierte Kongresshaus vor — ueber Preise spricht man in der Schweiz nicht, wenn vom Essen die Rede ist (oh, unsere armen Döllarszettelungen!) —, und zu den Klassikern der lokalen Kochkunst gehoeren natuerlich die drei Zürcher Zunftkuechen: „Haus zum Rueden“, „Zunft- haus zur Schmiden“ und „Zunft- haus zur Safran“. Dort werden in mittelalterlichen Raemen koestliche Spezialitäten serviert, wie „Kalbszungen“ nach Chorenherrenart, sowie „Hechenbrüsel“ nach Gessellern. Big let's nicht. Preiswert und delikat sind jedoch die Angebote in den verschiedenen Moevenpick-Restaurants, die durchwegs empfehlenswert sind, vor allem fuer Gaeste, die gerne in internationaler Kuechenwelt schwelgen. Uebrigens kann man glauben, dass Zürichs Urbewohner, die Pfahlbauer, von Haselnüssen, Holzspeisen und Eicheln lebten und sich im Mittelalter erst bis in Hirserei und Froschen hochentwickelt hatten.

Olympische Spiele werden von Montreal verspielt

Wenig Aussichten auf Abhaltung des grossen Wethewerbs 1976

„Das ist ein Chaos, warum haben wir uns auf Montreal eingelassen?“ — sozufte der Präsident des Olympischen Komitees, Lord Killanin, nach seinem letzten Besuch am „Tatort“.

Kanada hatte durch eine endlose Reihe von Streiks und Verzögerungen schon bis Juni die Spiele in höchste Gefahr gebracht. Auf den Baustellen in Montreal wurde mehr gefeiert als gearbeitet, dann glaubte man endlich, alle Probleme gelöst zu haben und „frisch losarbeiten“ zu koennen. Ein grosser Irrtum, wie ein Sonderbericht aus Montreal zeigt.

In Kanada strotzte man auf als ein Streik, der die rechtzeitige Fertigstellung der Anlagen fuer die Olympischen Sommerspiele fuer 1976 in Montreal zu gefährden drohte, doch noch zur Zeit abgebrochen wurde. Jetzt, hoffte man, koemie mit den Vorbereitungen nichts mehr passieren. Man frohlockte, weil man haeufig die Hintergruende kanadischer Politik nicht sehen moechte, zu frueh. Die Banarbeiter-Gesellschaft machte einen dicken Strich durch die Rechnung. Stein des Anstosses waren diesmal nicht Lohnforderungen sondern der sogenannte „Cliche-Report“, der, nach einer einjehrigen Untersuchung der Banindustrie im Auftrag der Quebecer Provinz-Regierung, Praktiken in der Quebecer Banindustrie harter Kritik unterzog.

Man hatte die Gewerkschaft unter Beschuss genommen, weil sie eine Reihe von Kriminellen in wichtigen Stellungen haben sollte und sie „ausserdem auf links-radikal-marxistischen Kurs eingeschwenkt habe“. Vier Montrealer Gewerkschafts-Distriktbueros sollen aufgrund der Cliche-Empfehlungen aus der Gewerkschaft entfernt und unter eine von der Provinz-Regierung kontrollierte Treuhandgesellschaft gestellt werden. Gewerkschaftliche Gegenmassnahmen kamen sofort.

Und welches bessere „Erpressungsmittel“ bot sich ihnen als das Olympische Projekt? Wenn die Provinzregierung es darauf anlegt, den Cliche-Report durch-

zufuehren, dann werde man die Olympischen Spiele fallen lassen müssen, meinte Louis La Berger, der Präsident des Quebecer Gewerkschaftsbundes QFL. Die Arbeiter gingen auf dem olympischen Gelände in Streik. Der QFL meinte er werde „wie die Hunde kampfem“.

Werden die Gewerkschafter mit ihrer politischen Aktion durchkommen? Der Quebecer und der kanadischen Regierung bleibt keine grosse Wahl. Die Olympischen Spiele 1976 in eine andere Stadt zu verlegen, ist jetzt zu spaet. Die Karten fuer die 1976er Spiele in Montreal wurden in den letzten Wochen bereits zum grössten Teil verkauft. Wird also die Regierung kapitulieren müssen, auch wenn der Quebecer Arbeitsminister droht, gegen die illegalen Streikfuhrer gesetzlich vorgehen zu wollen?

In Montreal sagte Bürgermeister Jean Drapeau, es werde „absolut nicht erwogen, die Spiele zu verschieben“. Er schloss allerdings die Möglichkeit einer Absage nicht aus und meinte sarkastisch, seine Stadt baute dann „die teuersten Ratten der Welt“.

Howard Radford, oberster Kassenvorstand des Organisations-Komitees, meinte, dass der Zeitplan der Banarbeiten nach dem neuerlichen Ausstaus ueberhaupt nur — und dies mit 24-Stunden-Schichten mit Sieben-tagewochen — eingehalten werden koenne, wenn die Bau- und

sonstigen Arbeiter auf ihren gewohnten Zweiwochen-Urlaub im Juli verzichten.

Die Lage ist tatsaechlich hoechst kritisch, da jeder Tag Verzögerung nun schon schwerwiegende Konsequenzen hat.

IOC-Präsident Lord Killanin tehrte von einer einwoechigen Informationsreise nach Quebec und Montreal zurueck und erlebte den Beginn der jungsten Krise mit Er weiss, dass das Kabinett Quebec angesichts der „drohenden Anarchie“ bereit ist, auch die Spiele zu opfern, um die soziale Ordnung wiederherzustellen. Der Präsident des Olympischen Komitees berief die IOC-Exekutive zu einer Dringlichkeitsitzung ein, um ueber die daraus zu folgender Konsequenzen zu beraten.

Eine Verschiebung ueber das Jahr 1976 kommt, so war allgemein in IOC-Kreisen zu hoeren, nicht in Frage. Viel wahrscheinlicher ist eine Durchfuhrung der Spiele in verschiedenen kanadischen Staedten. Eine Losung, die sicherlich ausserst im Sinne der olympischen Statuten ist, aber eben als echte Notlösung zumindest diskutiert wird.

Die IOC-Session in Lausanne wird einen Bericht der Organisatoren von Montreal entgegennehmen. Vorher wird es offiziell keinerlei Entscheidung geben, sagte Killanin. Wenn Montreal gefaehrdet bleibt, wird die IOC-Exekutive spaetestens bei ihrer naechsten Sitzung im Oktober angesprochen in Montreal zu entscheiden haben, wer die Spiele eventuell uebernehmen koenne. Als seriöses Kandidaten werden Mexico City, Los Angeles und Teheran kolporiert.

Allerdings, Olympische Spiele in knapper Jahresfrist zu uebernehmen, ist eine selbst bei noch so guter baulicher und sonstiger Ausstattung nur unter grosstem Einsatz zu bewaeltigende Aufgabe.

LITERATUR UND KUNST

NICHTS NEUES

„Na, haben Sie uns etwas Neues gebracht?“ fragte der Talmud-Redakteur, Rabbi Anna Bin Jehoschua.

„So ein kleines Traktat, es heißt 'Nichts Neues unter der Sonne'“, antwortete Ben Akiba.

„Das ist ja nicht neu.“

„Ich sag doch: nichts Neues unter der Sonne.“

„Das hat schon längst vor Ihnen der Prophet gesagt. Und auch damals war es nicht neu, und der Redakteur hätte ihm das bestimmt zurückgegeben, wäre nicht der Prophet ein König. Sie sind doch kein Anführer, Rabbi Ben Akiba. Sie wissen doch, dass die Leser nur aktuelle Dinge lesen wollen!“

„Aber das ist doch aktuell, höchst aktuell. Wenn es schon in Predigten Zeit aktuell war, und es war, sonst hätte sich der weise König Salomo damit nicht beschäftigt, ist das heute noch mehr aktuell, weil auch das, was damals neu war, heute schon nicht neu ist.“

Aus diesem Satz ist nur ein Schluss möglich: dass kein anderer Satz aktuell sein kann, nur dieser einzige. Alle anderen beweisen nur seine Wahrheit. „Schauen Sie mal, mein Freund und Bruder, jetzt muss ich ein langes Manuskript vom Chef vorbereiten, die Schreiber warten. Ich habe keine Zeit, mit so einem Polemiker wie Sie, Ben Akiba, zu diskutieren. Und ich habe keine Hoffnung, gegenüber Ihrer Beredsamkeit eben heute durchzukommen, wenn Sie so dringend einen Vorschuss brauchen, weil Ihre Frau für Sonntag einkaufen muss. Da haben Sie andernfalls den Sackel Vorschuss, und lassen...

Von GABRIEL LAUB

Sie das Traktat hier, wir werden sehen, wieviel Platz bleibt. Als Ben Akiba schon an der Tür war, rief ihm Bin Jehoschua nach:

„Eine kann ich Ihnen sagen.“

Wenn Ihr Autor nach tausend Jahren mit einem Aufsatz zum Thema 'Nichts Neues unter der Sonne' kommen wird, wird das der Redakteur auch nicht nehmen. Das ist schließlich eine Schlussfolgerung aus Ihrer Behauptung. Wenn ich auf...

dieser Geschichte zum Redakteur kommen werde, wird er sagen: „Was wollten Sie eigentlich damit beweisen? Dass nichts Neues unter der Sonne geschieht? Das ist doch nicht neu! Bringen Sie doch lieber etwas Aktuelles.“

Nichts Neues unter der Sonne. Vielleicht nur das, dass ich keinen Vorschuss bekommen werde.

BUCHBESPRECHUNG

Lebensweisheiten unserer Zeit

Der Begriff „Aphorismen“ hat gewöhnlich Assoziationen mit großen Denkern und Weisen aus längst vergangenen Zeiten. Ja, es scheint sogar ein ausgesprochener Widerspruch zwischen dem modernen Menschen und einem solchen Denkanspruch zu bestehen.

Doch nun finden wir ganz unkomplizierte und dennoch treffende Aphorismen, die einer unserer Zeitgenossen, der in Tel Aviv lebt und wirkt, verfasst hat. Er nennt sich selber „der Tel-Aviver“ RIL (Rabbi Josef Liton) und ist niemand anderer als Dr. J. Licht, der als Kriminologe tätig ist. Mit diesem Buch hat er bewiesen, dass er das Innerste des Menschen nicht nur mit Hilfe von Röntgenstrahlen durchschaut.

Die Arbeit mit dem Menschen und den Verborgenen seines Körpers ruft verständlicherweise philosophische Gedanken im Herzen einer einsichtsvollen Persönlichkeit hervor. RIL sieht den Menschen, der Glieder hat, aber kein Rückgrat, er gibt ihm zu bedenken, dass sein Leben nicht nur einen Preis, sondern auch einen Wert haben muss. Er erinnert ihn daran, dass genau so, wie jedes Tier eben als Tier lebt, auch der Mensch eigentlich als Mensch leben müsste. In dieser Hinsicht teilt er wirklich die Ansicht, dass, wenn man die Aussicht haben, irgendwann einmal Menschen zu werden.

Viele seiner Aphorismen sind den Leuten und den Frauen, den Ärzten und den Politikern im Stammbuch geschrieben. Dem nichts fehlt außer einer Frau,

und er kauft die Frauen, die sich anziehen um ausgezogen und die sich ausziehen um angezogen zu sein. Er weist, dass die Frau ihre Lebensjahre nicht zählt, sondern ihre Verführer. Diese Arbeit abnehmen, und zwar in recht großzügiger Weise. Aber auch diese Verführer schneiden unter dem scharfen Blick des Verfassers keineswegs sehr schmeichelt ab.

Aber dennoch liest RIL den Menschen und wünscht ihm, dass er niemals unter einer Diktatur leben muss. Schweigen ist Gold, aber erzwungenes Schweigen ist Sprengstoff, erklärt er denn die wahre Stärke.

Frederik Hetmann
Keltische Märchen
Fischer-Taschenbuch 1593.
171 Seiten.

Sie haben viel gemeinsam mit den Juden. Auch sie, die Kelten, wurden von den Römern besiegt und vertrieben, auch sie wurden immer und überall verdrängt. Ja sind heute noch bedrängt, wenn auch nicht so physisch wie die Juden in Israel. Beide Völker haben sich an der brutalen Welt zumindest teilweise in eine schönere, hellere zurückgezogen, haben sich quasi ein Fenster zum Leben offenhalten. Die Juden fanden es in ihrem Glauben und ihrem Witz, die

ke des Menschen liegt in seiner Sprache.

Nur verdorrte Worte finden keine Aufnahmebereitschaft, versichert RIL. Hinsichtlich seiner Worte besteht diese Befürchtung nicht, denn was er hier „den beiden Geschlechtern zum Anreiz... des Nachdenkens“ (so der Titel des Buches) schreibt, hat Wert. 80 Seiten und viele Illustrationen umfasst diese Sammlung von Lebensweisheiten, die in hebräischer Sprache in Alef-Verlag erschienen sind: „Leschnej Haminut Legrav... Hamascheva“.

RACHEL HAMEIRI

Maerchen aus einer anderen Welt

Kelten zum Teil auch im Glauben und ihren Märchen. Jahrhunderte lang hat sich im Untergrund, in der mündlichen Überlieferung des so fremden und auch mehrfach verbotenen Gälisch und des Walisisch eine Märchenwelt erhalten, in der es von Zauberwesen, von Königen und Fischern, von Schäfern, Prinzessinnen, Feen und Riesen wimmelt. Eine uns unbekannte Welt öffnet sich einem in diesem Buch — eine herrlich versponnene Welt, die so unreal ist, denn da siegt sogar gelegentlich noch die Gelehrtheit, da wird die gute Tat belohnt, die böse bestraft; eine Märchenwelt eben.

NAMEN aus den Nachrichten

Der Präsident der afrikanischen Republik Zaire, Mobutu Sese Seko, hat ein Gesetz unterzeichnet, das die Nachtclubs in ganz Zaire verbietet und für den Alkoholausschank Sperrstunden einführt. Die Bürger von Zaire dürfen künftig an Wochentagen nur zwischen 18 und 25 Uhr, am Samstag zwischen 18 Uhr und Mitternacht, und am Sonntag zwischen 11 Uhr und Mitternacht trinken. Angekommen von der Verordnung sind für Reisende bestimmte Gaststätten in Flieg- und Schiffen und Restaurants zu den Essenszeiten. Zuwiderhandelnde drohen fünf bis sechs Jahre Zuchthaus, 200 bis 1000 Dollar Busse und Lizenzentzug.

Jacqueline Onassis hat drei Monate lang versucht, Rechtsgründe zu finden, um das Testament von Aristoteles Onassis aufzuheben zu können. Dies teilte in Athen einer der Anwälte von Christina Onassis, der Tochter des Reeders, mit. Der Jurist sagte, die Witwe habe Rechtsanwältin nach Athen geschickt, die eine Möglichkeit erkennen sollten, vor Gericht das Testament anzufechten. Dies ist jedoch nicht gelungen. Haupterin ist, wie berichtet, die 24 Jahre alte Christina. Dennoch, die Witwe wird mit dem Namen Onassis gutes Geld

machen: Sie soll sich selbst in einem Film über das Leben Onassis, spielen. Ihre erste Reaktion auf die Anfrage des griechischen Regisseurs und Onassis-Freundes Nico Matorakis: „Sehr interessant. Das will ich mir ernsthaft überlegen.“ Ihre Gage soll eine Million Dollar betragen. Es ist der höchste Betrag, der je einem Film-Acting geboten wurde.

Drei Wochen nach seinem beinahe tödlichen Motorradsturz im Londoner Wembley-Stadion ist der amerikanische Stunman Evel Knievel in seine Heimat zurückgeflohen. Ein Krankenwagen brachte ihn bis an die Maschine auf dem Londoner Flughafen Heathrow. Obwohl der 35-jährige Artist nach der Bruchlandung am Pfingstmontag vor 70.000 Zuschauern geschworen hatte, seine Karriere als Todesfahrer sei beendet, versprach er beim Abflug, er werde wiederkommen. Voraussichtlich im September will er mit einer schweren Harley-Davidson über 13 nebeneinander geparkte einstöckige Bäume springen. Der erste Versuch war zwar geglückt, aber beim Aufsetzen wurde die Knievel von der Maschine geworfen. Er erlitt schwere Verletzungen, darunter einen Wirbel- und mehrere Rippenbrüche.

Der Polizeichef von Los Angeles, Edward Davis, hat sich einen neuen Titel zugelegt: er nennt sich „der gemeinste Bullenchef von Amerika“. Davis profilierte sich durch seinen Vorschlag, Flugzeugführer unverzüglich an transportablen Galgen aufzuhängen.

SHAKESPEARE-PREIS für Sir John Pritchard

Dass Frau Emmeline Töpfer, die Gattin des Altonaer Müllers und F.V.S.-Stifters, den Shakespeare-Preis der Hansestadt Hamburg an einen Musiker verlieh, geschah nicht zum ersten Mal. Der Komponist Benjamin Britten, die Mezzosopranistin Janet Baker hatten ihn in Empfang genommen, und nun wurde er John Pritchard überreicht, der Dirigent und — natürlich! — Engländer ist, dem der Preis, so führte Karl Grebe in seiner Laudatio aus, hätte ja nicht zuletzt den Sinn, die spezifische hamburgische Ausprägung deutsch-englischer

Beziehungen zu feiern. Während zwischen Deutschen und Italienern immer ein spannungsgeladener musikalischer Wettstreit stattgefunden hätte, wobei der Süden, die Heimat von Oper und Concerto, nie bereit gewesen sei, die Gegengeschenke des Nordens entgegenzunehmen, hätte es zwischen Deutschland und England über die Jahrhunderte hin immer nur freundliche Koexistenz gegeben. Deshalb feiere man in Pritchard, der in Busch Glynedebourne groß und mit einem „Idomeneo“ berührt geworden ist, den Rechten. Der dank-

te, machte sich ohne nachweisbare Koketterie seine Gedanken über die auch so überschätzte Rolle des Dirigenten und meinte, wenn man die großen Putzmeister mit einem Wort charakterisieren wolle, wenn einem da für Toscanini der Begriff Rhythmus, für Furtwängler Tiefe, für Scharoun die Leidenschaft, für Beecham Stil einfiele, müsse er sich mit „Fidelity“ begnügen. Immerhin, dachte mancher am Schluss einer Feier, die vom Monteverdi-Chor mit Werken des Schutzpatrons und Purcells umrahmt wurde, die durch heitere Intimität und Kürze gewann und wohl auch nicht zuletzt deshalb den Kreis der Gäste mit aufmerksamer Dankbarkeit erfüllte, weil bei der Verleihung eines Shakespeare-Preises einmal von Shakespeare überhaupt nicht die Rede war.

IN DIVONNE FEIERT MAN SATIE

Emil Gielis, Henryk Szerjng und Teresa Berganza sind die Solisten des 21. Internationalen Kammermusikfestes in dem französischen Jura-Kurort Divonne nahe Genf, das bis zum 5. Juli stattfindet. Es spielen ferner das Beaux-Arts-Trio (New York), das Amadeus-Quartett (London), die „Solisti Veneti“ und die britische „Five Centuries Ensemble“ (mit Werken von Purcell bis Bussetti). Von besonderem Interesse dürften das Konzert einer persischen Gruppe mit traditioneller Musik ihres Landes und eine Veranstaltung zum 50. Todestag von Erik Satie (1872) sein, bei der außer Werken des Gefeierten auch Kompositionen von Sauguet Auris, Milhaud und Poulenc sowie Rene Clair Film „Entracte“ (mit der Musik von Satie) aufgeführt werden.

Widerstand wird in Broschüren erwacht

Österreich - Dokumentation - Jahre der Festschrift — die österreichische Widerstandsbewegung 1938—45, herausgegeben vom Bundespresident, 66 Seiten.

Erschüttert liest man diese Seiten. Erschüttert ist man schon deshalb, weil die Welt ja nicht viel weiß von jenen Widerstandskämpfern in Österreich — ebenso wenig wie sie im Grunde genommen Kenntnis davon gewonnen hat, dass auch in Deutschland zwei Millionen Menschen in den Konzentrationslagern schmachteten, eingeschlossen wurden, gehängt und gequält, da sie gegen das Naziregime aufstanden. Es gehört zu der Tragik der Deutschen und der Österreicher, dass sie es nicht verstanden haben, nach dem Kriege Hitler, der vor dreißig Jahren zugegen war, der Welt klarzumachen, wie viele aufrechte Bürger es doch in diesen Ländern gegeben hatte. Menschen, die sich mit diesem Problem in der richtigen Weise befassen.

nen und ihren Volksgenossen begangen wurde. Dass die österreichische Bekehrung hier stets von den „Besatzern“ spricht, liegt an der ganzen Art der heutigen Einstellung der Wiener Behörden. Wie weit man dieser Diktation folgen kann, ließe dahinstehen. Aber das ist nur ein Detail der Dokumentation, welcher wir hier begeben. Es ist mehr als schade, dass es sich nur um eine kleine Broschüre handelt, die zweifellos nur wenige Menschen erreichen wird. Ein allumfassendes, großes Buch wäre notwendig, um all jene Menschen, die gegen die Hitler-Barbarei aufstanden, wirklich gerecht zu werden. Dasselbe gilt im Grunde für die Deutschen.

Derartige Berichte sollten weit mehr in die Welt gehen. Es ist sehr schade, dass sich bisher weder in Bonn noch in Wien Behörden gefunden haben, die sich mit diesem Problem in der richtigen Weise befassen.

Schomron — das Gegenstück zu Jerusalem

Das Gebiet von Jerusalem war immer besiedelt. Das galt für alle Zeiten, in denen sich das Vorkommen von Menschen nachweisen lässt, bis in die frühe Steinzeit. Diese Feststellung ist den Geographen wenig verständlich. Viele One in Jerusalem Nähe waren gar nicht oder nur teilweise besiedelt, obwohl die Ansiedlungsbedingungen (Qualität des Ackerbodens und die Wasserversorgung) viel besser waren.

In Schomron (Samarra) lag es anders. König Omri von Israel bekam im 1. Buch der Könige eine schlechte Zensur. „Omri tat Böses in den Augen Gottes. Er war böser als alle die vor ihm waren“. Trotzdem lassen wir uns seinen Tagesablauf nicht so vorstellen, dass er vom frühen Morgen bis zum Einschlafen nur Böses tat. „Er kaufte den Berg von Schomer, hebaure ihn und nannte die Stadt nach Schomer Schomron“. Wie die Archäologen dann bestätigten, hat Omri seine Hauptstadt auf Boden befestigt, der nie vorher besiedelt war. Ringsherum lag fruchtbare Erde in Fülle. Von der Höhe des Berges kam man sehr weit blicken. Da auch wichtige Verkehrsstrassen dort vorbeiführten, hatte Omri sich eine ideale Hauptstadt erwählt.

Zerstörung und Wiederaufbau trafen Schomron genau so oft wie Jerusalem. 722 v. Chr. zerstörten die Assyrer die Stadt und führten die Bewohner in Gefangenschaft. Wenige als 150 Jahre später traf Jerusalem dasselbe Schicksal und die Bevölkerung wurde deportiert. Aber bald entstand durch die Siege von Kyros der persische Großmacht, die sich grossmütig gegen die Juden ver-

polis, fast vollständig ausgebauten.

Ein Besuch in Samaria ist sehr zu empfehlen und viele Touristen haben die Schenckwürdigkeiten mit grossem Vergnügen bestaunt. Man soll nur einen Fremdenführer wählen und nichts dagegen einwenden, wenn einige Ruinen überschlagen werden. Ich bestaunte Schomron zusammen mit vielen Archäologen und man liess nichts aus. Also entwickelten sich grosse Disputationen nicht nur über die frühere Verwendung der Bauwerke, sondern auch über die Zeit, in der sie erbaut wurden. Obwohl in verschiedenen Zeiten immer andere Baumethoden herrschten, ist die Bauzeit oft schwer bestimmbar. Es gibt gute Hilfsmittel für die Datierung wie Münzen und Keramikscherben. Man fand auch viele Ostraka, beschriftete Tonscherben, die für die Zeitbestimmung sehr nützlich waren.

Allerdings darf man nicht jedem Ostrakon glauben. Der Sohn von Omri war König Achab, der sich dort einen Palast erbaute, der mit vielen Elfenbeinschnitzereien geschmückt war. Der Archäologe Crowfoot fand viele dieser herrlichen Schnitzereien. Wie war er begeistert, als gerade an seinem Geburtstag unter den Scherben ein Ostrakon mit althebräischen Schriftzügen auftauchte. Er konnte mit Leichtigkeit lesen: „König Achab seinem lieben Entdecker zum Geburtstag“. Darunter lag eine neue Tabakspfeife, die nicht antik war. Die Elfenbeinschnitzereien kann man im Jerusalemer Rockefellermuseum bewundern, aber die Pfeife fehlt.

SCHLOMO STEIN (Jerusalem)

SENIOR TOURS

Sonderreisen für die Ueber-Fünfzig, geplant mit allen Komfort. Alle Touren sind mit Begleitung einer medizinisch geschulten Kraft.

33 TAGE

WIEN, SALZKAMMERGUT, SALZBURG, KITZBUHEL, ZÜRICH, INTERLAKEN, RHEINFART, ROTTERDAM, AMSTERDAM

Abflug: 17.7.75

Preis: IL 6.200.— + S 1.100.—*

32 TAGE — NEU

WIEN, SALZBURG, KITZBUHEL, LONDON, SCHOTTLAND, LUZERN

Abflug: 24.7.75

Preis: IL 4.800.— + S 1.100.—*

29 TAGE

WIEN, BAD KLEINKIRCHHEIM, BERLIN, BERN, KLOSTERS, ZÜRICH

Abflug: 31.7.75

Preis: IL 4.500.— + S 1.070.—*

Weitere Einzelheiten bei Ihrem Reiseagenten
* Nur für Besitzer von Panazkonten.

12.12.1975

KATIA MANN:

Meine ungeschriebenen Memoiren

(Copyright S. Fischer-Verlag)

13. Bei Schönborg ging alles ein bisschen drunter und drüber. Gertrud Schönborg war kaum weniger schwierig als ihr Mann, um den sie sich, wie ich damals hürte, grosse Sorgen machte. Er war nicht mehr jung, er war nicht gesund, und in Amerika hatte er doch nicht die geringste Rennman. Einer seiner ungezogenen Jungen war später der beste Tennisspieler seines Colleges und gewann viele Preise, worauf natürlich Schönborg stolz war. Aber eines Tages gingen er und seine Frau spazieren, und auf dem Weg kommt ihnen ein junges Ehepaar entgegen. Die junge Frau flüsterte ihrem Mann was zu, und beide musterten Schönborg ganz genau im Vorbeigehen. Schönborg bleibt stehen und dreht sich nach dem jungen Paar um, das auch stehen geblieben ist und sich umschaut, und da hürte er grad noch, wie die junge Frau zu ihrem Mann sagte: Du, das war der Vater von Schönborg.

Schönborg war herzkrank, und er war sehr abgelenkt. Er fürchtete sich geradezu vor jeder 13 und glaubte fest, dass er einmal an einem 13. sterben werde. Schliesslich war er auch schon 76. An jedem 13. war er unruhig, und abends musste sich Gertrud Schönborg zu ihm setzen und seine Hand halten, und auf der anderen Seite des Zimmers war irgendwo eine Uhr, und er sah die Uhr an und sah zu, wie der 13. verging. Am 13. Juli — ich glaube, es war 1951 — war es genau, wie die Uhr tickte, endlich war es Mitternacht, Schönborg stand auf, ging hinan, um sich schlafen zu legen, und Gertrud Schönborg ging wie immer in die Küche, um seinen Schlaftrunk zu machen. Er trank abends immer eine Tasse Bovril. Als sie ihm dann die Tasse hinaufbrachte, lag er leiblos in seinem Zimmer. Gertrud Schönborg erschrak zu Tode und guckte auf die Uhr. Sie war schon auf die Uhr fixiert wie er. Da sah sie, dass es noch nicht Mitternacht war; die Uhr im Zimmer unten war einige Minuten vorgegangen; und jemand hat mir gesagt, dass sich Gertrud Schönborg seitdem mit der Idee herumge-

quält habe, er könne vielleicht nur über die Uhr so erschrocken gewesen sein; und dass er vielleicht nicht in diesem Moment gestorben wäre, wenn die Uhr ihm nicht gezeigt hätte, dass Mitternacht noch nicht vorbei war.

Zwischen Bert Brecht und meinem Mann bestand keine Sympathie. Sie passten irgendwie nicht zueinander. Wir sind ihm in Kalifornien gelegentlich begegnet. In Deutschland hat Thomas Mann ihn wohl gar nicht gekannt. Ich weiss noch, Therese Giehse brachte ihm einmal ein Stück von Brecht mit nach München. Die Giehse war ja mit beiden, mit Thomas Mann wie mit Bert Brecht befreundet, und als mein Mann ihr nach der Lektüre das Stück zurückgab, sagte er: Sieh mal einer an, das Scheusal hat Talent!

Diese spitz-merkennenden Worte übermittelte die Giehse Brecht, worauf der ihr böswillig geschmeichelt sagte: Seine Kurzgeschichten fand ich eigentlich immer ganz gut, Brecht hat, soviel ich weiss, nie einen Roman von Thomas Mann gelesen.

Brecht's Verteidigungsrede vor dem Committee of Un-American Activities, später allgemein McCarthy-Ausschuss genannt, wurde im Radio übertragen, und da habe ich sie gehört. Der Brecht war ja schlau. Er stellte sich dumm, und die anderen waren dumm. Diese ganze Geschichte mit den loyalty checks war der grösste Unfug, aber heute ist es schon wieder fast ebenso schlimm. Wir haben die ganze sogenannte McCarthy-Zeit mitemgemacht, und mein Mann wurde dauernd als Kommunist angegriffen, was er nie im Leben war.

Heinrich Mann war sehr unglücklich in Amerika. Auch er und seine Frau hatten über einen Scheinvertrag mit den Hollywood-Firmen eine Einreiseerlaubnis bekommen, aber Heinrich war in Amerika vollkommen unbekannt. Ausser dem "Henri Quatre" wurde nichts übersetzt, und niemand wusste von ihm, ausser einigen Emigranten. Der erste Band des "Henri Quatre", den L.B. Fischer herausbrachte, war ein entscheidender Erfolg, der zwei Jahre dann viel weniger. Das war

sehr unrecht, und mein Mann litt sehr darunter. Heinrich lebte in Armut, wir unterstützten ihn soweit wir konnten, und er lebte in eigenbrüderischer Zurückgezogenheit. Er bekam zwar anfangs über Maxim Litwinow, dem sowjetischen Botschafter in den USA, eine finanzielle Unterstützung, aber das reichte nicht hin und blieb dann auch aus. Litwinow übermittelte ihm die Honorare für seine Veröffentlichungen in Russland, keine für sein Leben ausreichende Zahlung, und da sprangen wir eben immer ein.

Dass Thomas Mann nach seiner Lungenoperation über gleichem Wege, also über Litwinow, Ampullen und Medikamente für seine Genesung geschickt worden seien, ist eine Legende. Es ist nichts dergleichen geschehen, was auch gar nicht nötig, weil er die Operation ganz überraschend gut überstanden hatte. Er war damals gerade 70, und im Hospital sagten sie, das sei das erste Mal, dass sie eine so schwere Lungenoperation bei einem Mann in dem Alter durchgeführt hätten. Gleichzeitig machten sie dieselbe Operation bei einem Mann von 35 Jahren, und mein Mann ist schneller zu Kräften gekommen als dieser viel jüngere Patient. Thomas Mann glaubte zwar, dass er mit 70 stirbt wie seine Mutter, und er hat es ja auch geschrieben, ist deswegen auch damals interviewt worden, aber ich kann mir nicht denken, dass er das ganz fest geglaubt hat. Er war nicht eigentlich abergläubisch, er hing an der Zahl 7, er hing auch an der Mutter, aber dass er ernstlich überlegt war, mit 70 werde er bestimmt sterben, bezweifle ich. Er sagte, diese immerhin lebensgefährliche Erkrankung sei Ersatz für den Tod gewesen, sagte fern, er hürte sich vielleicht nicht so rasch erholt, wenn er nicht so gern und möglichst rasch zu seiner Arbeit zurückgewollt hätte. Er schrieb an "Doktor Faustus" und wollte das Buch partout zu Ende schreiben.

Als sich die Krankheit herausstellte, war ich in einer schlimmen Lage. Keiner war da, die Kinder waren im Krieg, ich hatte die ganze Verantwortung, umgeben von allen Seiten mit Ratschlägen, ich musste diesen und jenen Arzt zu ziehen, musste dieses und das und das. Ich liess einen Spezialisten kommen, einen Doktor Rosenthal. Er untersuchte meinen Mann, und als ich ihn fragte: Nun, was ist Ihr Eindruck? sagte er: Die Sache ist bösartig, eine Geschwulst, ein Krebs — and now we are going upstairs and tell the Patient to be patient.

Sagte ich: We are not going upstairs and we are not going to tell him.

Später habe ich Tommy erklärt, Du, Dr. Rosenthal hat dich sehr genau untersucht, und du hast offenbar tatsächlich einen Abszess an der Lunge, den man entfernen sollte, und wir sollten möglichst zu einem erstklassigen Lungenchirurgen gehen.

Ich habe mich erkundigt, ich habe Martin Gumpert angerufen, der ausser dem Vorbild zum Mai-Sachme im letzten "Joseph"-Band auch ein sehr guter Arzt war, und uns ist Dr. Adams in Chicago als absolut erstklassig empfohlen worden.

Eins, zwei, drei haben wir meinen Mann nach Chicago gefahren, und dann hat es noch eine ganze Weile gedauert, bis sie ihre Voruntersuchungen ausgewertet hatten. Sie machten auch noch eine Bronchoskopie, bei der sich die Geschwulst bestätigte fand. Die Operation ist vollständig glücklich. Mein Mann wusste im Grunde ganz genau, um was es ging, was auf dem Spiele stand; er wollte es aber niemals wahrhaben. Als Heinrich davon hörte, dass Tommy operiert werden müsste, war er ausser sich und besorgte; er hat mir gesagt, er möchte doch mitfahren nach Chicago. Mit Mühe habe ich das verhindert, weil ich wusste, es würde meinen Mann ausserordentlich beunruhigen. Es war sehr lieb von Heinrich gedacht, aber ich konnte ihm nur sagen: Heinrich, bitte tun Sie das nicht. Da würde Tommy ja denken, es ginge zu Ende mit ihm. Bitte, das müssen Sie nicht machen. Er schickte ihm dann auch noch ein Telegramm ins Hospital, das ich meinem Mann gar nicht gezeigt habe, weil daraus wieder eine so tiefe Sorge hervorging, dass mein Mann hätte denken müssen, er sei in schwerster Lebensgefahr. Gott sei Dank war er es nicht. Aber Heinrich hing wirklich in überraschendem, zunehmendem Masse an dem jüngeren Bruder. Seine Zuneigung ist in den Jahren immer gewachsen, auch seine Bescheidenheit. Es war nicht Koketterie, als er mir einmal so geschmeichelt sagte: Also, von uns beiden ist Tommy der grössere, das ist sicher, und darüber bin ich mir ganz klar. Er hat es wirklich empfunden und verhehrt den Bruder geradezu. Erika hat er einmal gesagt: Politisch verstehen wir uns ja jetzt sehr gut, dein Vater und ich, bloss dein Vater ist etwas radikaler.

Als Heinrich seine Frau verloren hatte, wohnte er eine Zeitlang bei uns, bis ich ihm eine neue Wohnung gefunden hatte und, hilflos wie er war, habe ich ihn dann alle weiteren Jahre hindurch betreut. Die Sache mit Nelly war nicht schön. Als sie noch lebte, wurden wir alle Augenblicke angeregt, sie sei wieder in der Gasse gefunden worden. Sie fuhr Auto, was sie in Kalifornien gelernt hatte, und war mehrfach betrunken am Steuer. Trunkenheit am Steuer wurde doch schwer bestraft, nicht wahr? Zweitmal lieferte man sie in ein Nervensanatorium ein, öfters schon hatte sie versucht, Selbstmord zu begehen, bis sie, beim fünften Male schliesslich, durch eine Überdosis an Schlafmitteln sich das Leben genommen hat. Heinrich hat wohl sehr un-

ter ihren Depressionen, dann unter ihrem Verlust gelitten. Der Tod seiner Frau vereinsamte ihn noch mehr. Aber er rief bei uns an, und als ich ihn fragte: Nun, Heinrich wie geht's denn bei euch? sagte er: Nicht gut. Nelly ist soeben gestorben.

So war er — ein sehr sonderbarer Mensch.

Er war auch sehr eitel. Nelly und er hatten eine, nach meiner Ansicht, sehr wenig hübsche, ungemütliche, altmodische Wohnung nahe der Stadt Los Angeles, ein ganzes Stück weit von uns entfernt. Wenn Heinrich zu uns kam, holte ich ihn immer mit dem Auto und brachte ihn wieder zurück. Als nun Nelly gestorben war, hat ihm der Hauswirt gekündigt. Eine Zeitlang waren die Mieten ja eingefroren, aber da war der Mieterschutz schon wieder aufgehoben. Heinrich hing sehr an der Wohnung, weil sie mit Erinnerungen an Nelly verbunden war, und wollte absolut nicht weg. Er hatte einen Brief aufgesetzt, der ins Englische übersetzt werden musste, und in diesem Schriftsatz hiess es: Mr. Mann wird diese Wohnung nicht aufgeben, weil er nicht will und weil er nicht muss.

Er musste aber, ich habe ihm in Santa Monica eine sehr nette Wohnung gefunden, gar nicht weit von uns, was natürlich für mich, auch für ihn, viel besser war. Eigentlich war es genau das, was er brauchte. Das Haus hatte einen schönen grossen Wohnraum mit einer Ecke zum Essen, Küche, Bad und zwei Schlafzimmer, eins für ihn und eins für seine Haushälterin, die gleichzeitig auch gelehrte Krankenpflegerin war, eine Emigrantin, bei der es so gut hatte, wie er es mit keiner seiner sonderbaren Frauen je gehabt hat.

Es war eine glückliche Wohnung, fand ich, und ich sagte ihm: Heinrich, jetzt habe ich wirklich etwas Schönes für Sie gefunden. Ich glaube, das wird Ihnen auch gefallen. Wir fahren heute nachmittag mal hin und schauen es uns an.

Ich zeigte ihm alles: Sehen Sie mal das schöne grosse Wohnzimmer, und dort ist Platz für Ihre Regale, dort können wir Ihre Bücherschränke aufstellen. Da ist dann Ihr Schlafzimmer, und das ist für Ihre Hilfe. Sagt er: Ja, und wo speist man?



Thomas Mann vor den Trümmern der im Krieg zerstörten Glocke in der Lübecker Marienkirche. Am 20. Mai 1954 wurde ihm von Lübecker Rathsman die Ehrenbürgerschaft verliehen. Der durch "Buddenbrooks" angestiftete Zwist zwischen dem Autor und seiner Vaterstadt, ging damit zu Ende. Zum ersten Mal besuchten die Manns 1949 Deutschland. In Deutschland leben wollten sie nicht mehr.

Je älter er wurde, desto unabhängiger wurde er an Lübeck und las auch plötzlich die "Buddenbrooks" wieder und sprach auch im hohen Alter immer stärker Lübeckisch.

Eines Tages schrieb irgend ein alter Bekannter aus Lübeck, mit dem er aber gar nicht befreundet war, an Heinrich Mann. Dieser Bekannte malte gerne in Öl, war Rechtsanwalt, auch schon ein alter Herr. Der schrieb Heinrich, oh er ihm nicht 'ölfarben' verschaffen könnte. Sofort rief Heinrich an: Also, Katja, dieser Herr braucht dringend Ölfarben, gelb, besorgen Sie sie bitte gleich u. schicken Sie sie. Ich sag' Heinrich, jetzt ist es acht Tage vor Weihnachten. Da habe ich wirklich so furchtbar viel zu tun. Alle Kinder kommen, ich muss so viel einkaufen und erledigen. Können wir es nicht gleich nach den Feiertagen machen?

Sagt er: Also, Katja, Sie sind doch viel zu gewissenhaft, und es nicht zu tun. Warum dann nicht gleich?

Dann machte ich es auch "gleich".

Er hatte die Ernennung zum Präsidenten d. Akademie in Ost-Berlin angenommen. Es war schön, dass dieser Ruf kam, aber gleichzeitig habe ich es mit grosser Sorge gesehen, denn Heinrichs Gesundheit war angegriffen, und ich dachte, man wird ihn dann gross ausstellen, er wird Reden halten müssen und mit öffentlichem Auftreten strapaziert werden; dafür ist er nicht mehr der Mann. Ich habe auch an die Akademie geschrieben, wenn er kommt, muss er mit grosser Schonung behandelt werden. Er ist kein Mann, der sich hinstellen kann in der Ver-

ssammlung und reden, da ist grosse Fürsorglichkeit notwendig.

Er hat's nicht mehr erlitten und vielleicht war das ganz gut, obgleich ihm ein Lebenabend in Würde und Ehre nach einem unbedankten Jahrzehnt in einer Amerika, da keine Notiz von ihm aus mehr als zu wünschen gewesen wäre.

Er hat einen sehr sanften Tod gehabt. Morgens rief mich seine Pflegerin an: Ach, He Mann wacht gar nicht auf. Se Herz schlägt noch, aber er ist wie leblos, er wacht nicht auf. Ich sage sofort: Das will wohl nichts Gutes bedeuten. Man sollte besser einen Arzt kommen lassen, der Arzt diagnostizierte sofort auf Gehirnhitlung.

Heinrich hatte seinen letzten Abend vorm Radio verbracht und Musik gehört. Er liebte italienische Musik, und unsere dortige Radio-Station sendete am Abend ein Puccini-Konzert. Puccini, den Heinrich über alles gern mochte. Da er freudig ins Bett gegangen und eingeschlafen, um nicht wieder aufzuwachen. Er war 78, u. sein Tod kam ganz kurz u. seinem Geburtstag am 2. März. Golo's Geburtstag fällt auch auf diesen Tag, und hatte dem Neffen noch gesagt: Nicht wahr, am 27. März wird ge'f'ert. Dass du da bist überkommst!

Golo war damals Professor in Claremont, einem mehr Autostunden von uns entfernten College. Aber Heinrich iustierte: Da musst du kommen Golo!

Zu diesem Doppelgeburtstag kam es denn nicht mehr.

(Fortsetzung nächsten Freitag)

HELDEN — TRAGIKOMÖDIE

HELD: Also was ist? Müssen wir zu diesem Gastspiel in Israel einrücken?

HELDIN: Nein! Sinowatz hat sich noch einmal gemeldet und gesagt, es steht uns völlig frei!

HELD: Gott sei Dank! Obwohl es mir, ehrlich gesagt, gar nichts ausgemacht hätte, nach Israel zu fahren.

NAIVE: Wieso? Ich habe geglaubt, du hättest Angst gehabt...

HELD: Ich und Angst? Lächerlich! Furcht kenne ich nicht! Ich wäre noch ganz wo anders hingefahren!

NAIVE: Wohin?

HELD: Ins belagerte Phnom Phen zum Beispiel! Solidaritätsaufführung für den kambodschanischen Staatschef Lon Nol.

HELDIN: Um Himmels willen! Dort soll es Raketen geben...

HELD: Einerlei! Ich mache alles. Nur befehlen muss man es mir! Wenn es Sinowatz befohlen hätte, wäre ich auch nach Israel marschiert! Obwohl ich lieber hier an der "Burg" fürs Vaterland gestorben wäre. Als Hamlet oder Egmont.

HELDIN: Du wärst also in Jerusalem aufgetreten?

HELD: Sicher. Natürlich in Rüftung! Der Rüftung von Götz von Berlichingen!

NAIVE: Hätte denn das zu Schatzlars "Liebelein" gepasst?

HELD: Aber sicher. Klingenberg hätte das schon hingekriegt! Ich verstehe übrigens gar nicht, warum wir in Tel Aviv einen jüdischen Autor bitten spielen sollten! Die Araber sind doch so empfindlich! Kennst du keinen arabischen Dichter?

HELDIN: O ja! Ali Baba und Aladin's Wunderlampe. Da habe ich einmal einen Zwerg gespielt.

NAIVE: Einseztlich!

HELD: Was ist das?

NAIVE: Das! Schaut hinüber auf den Rathausplatz! Da steht schon die ganze Zeit ein finsterner Araber!

HELD: Aber der steht doch immer da! Der verkauft die "Kronen-Zeitung"!

HELDIN: Lächerlich! Das ist Yassir Arafat! Wir sind verloren! Die Guerillas haben also doch erfahren, dass wir in Israel gastieren wollten. Jetzt geht es um Sein oder Nichtsein! Geh sofort auf die Strasse und bitte ihn um Gnade!

HELDIN: Ach was, ich gehe lieber hinunter in den Luftschutzbunker! Da war ich schon 1967 während des ganzen Sechstageskrieges.

NAIVE: Wieso?

HELDIN: Eine verirrte Rakete hätte doch statt Jerusalem Wien treffen können!

HELD: Du sagst es! Wien wird immer gefährlicher!

NAIVE: Warum? Weil Klingenberg von Achim Benning abgelöst wird?

HELDIN: Nein, wegen der Russen — nicht wahr?

HELD: Genau! Wien ist nur 60 Kilometer von der Grenze... und jetzt diese Sache mit "Polarka"...

HELDIN: Ich habe auch Angst. Dieses Burgtheater ist einfach zu exponiert! Es sollte weiter im Westen sein — zum Beispiel in Linz!

HELD: Ja, ja — dort gehörten wir hin! In Linz müsste man sein!

ULPAN AKIBA, Natania
Zentrum zur Erlernung der hebr. Sprache.
Israel-Kultur und Landeskunde

teilen mit, dass Kurse zur

Vervollkommnung hebraischer Sprachkenntnisse
wie folgt stattfinden:

1. Vom 29. 6. bis zum 25. 7. 1975
2. Vom 28. 7. bis zum 22. 8. 1975

Diese Vervollkommnungskurse sind für Alleingesessene und für Ulpian-Absolventen vorgesehen. Der Unterricht ist intensiv, auf verschiedenem Niveau (für Fortgeschrittene und zur Perfektionierung), einschliesslich eines Perfektionierungskurses auf hohem Niveau, geeignet für Inhaber hoher Stellungen, die sich hebraisches Rechtschreiben und perfektionierte Sprachkenntnisse aneignen wollen.

Die Kurse finden zu Internatsbedingungen statt. Bewohner von Natania und Umgebung werden auch als Externisten aufgenommen.

Weitere Einzelheiten und Einschreibung: **ULPAN AKIBA**, Green Beach Hotel, POB 256, Natania, Tel. 053-24506

Freitag, 27. 6. 1975

Freitag, 27. 6. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

11

für die Frau

Das Internationale Jahr der Frau

Von Dr. LUCY FREMINGER-RECHT

Soll dieses Jahr eine Hinführung, Anerkennung und Wertschätzung für die moderne Frau sein? Soll es die Erfolge, die die Frau auf jedem Gebiet erringt hat, aufzeigen?

Wie die einst von ihr gestellten anspruchsvollen Forderungen, ihre Stellung in der Gesellschaft, die Ausübung männlicher Berufe, nach dem letzten Krieg eigentlich sich selbst erfüllt haben! Weil die Männer im Krieg weichen mussten, übernahmen Frauen ihre Plätze, besetzten, wo sie auch später blieben, mit weiteren großen Entwicklungsmöglichkeiten auf den verschiedensten Gebieten.

Der Ausdruck von Peter Altenberg: „Der Mann hat eine Frau — die Welt — die Frau eine Welt — den Mann“ ist für unsere moderne Frau schon längst nicht mehr aktuell. Denn wie viele Rollen spielt sie, und in welcher neuen Welt ist sie heute eingedrungen, in denen ihre Arbeitskraft von unschätzbarem Wert geworden ist!

Schon rein äußerlich gebärdet sich die moderne Frau und Mädchen ihren männlichen Partnern oft zum Verwechseln ähnlich. In diesem Sinne sind aber auch die Männer den Frauen ähnlich geworden, denn nach dem Prinzip der Anpassung tragen sie ihre Haare lang und dicht, schmücken sich mit Ketten an Hals und Arm, und ihre Hemden sind möglichst bunten, schreienden Farben gemalt, an Frauenkleidung.

Die Frauen dagegen, tragen ihre Hosenanzüge stolz und selbstbewusst, (sagt von den Süßigkeiten mit einem Lächeln: „Sie drücken doch ihre männliche Rolle aus, die sie gerne spielen möchten, und auch wirklich spielen.“) Der Volksmund sagt: „Sie hat die Hose an!“

Der neue, ephemerhafte, schlanke Frauen-Schönheitsstil, der unsere Epoche geprägt hat, wird zum Ideal erhoben. Suchen Frauen ihre einst typischen Formen gegen männliche Attribute einzutauschen?

Auch ihr Liebes- und Sexualleben hat ein revolutionäres Stadium durchgemacht und sie aus ihrer früheren passiven Rolle und Verkrüppeltheit herausgehoben und befreit. Es ist ihr heute gelungen, als gleichwertiger, selbständiger Partner des Mannes mitzuwirken und mitzubestimmen!

Was fruchtbar in der Gesellschaft als Schicksal galt — ein unheilvolles Kind in die Welt zu setzen, und es allein zu ziehen, wird heute von der Gesellschaft oft akzeptiert und sogar als selbstverständlich betrachtet. Die Frau will oben die Liebe ihres Kindes nicht mit dem Mann teilen, den sie vielleicht nicht mehr mag. Und das ergeben sich vielleicht ungeahnte Veränderungen in unseren Familienleben, die die Rolle des Mannes als Familienvater zu beschränken drohen.

Viele Verwandlungen stehen der Frau als geborene Schauspielerin zur Verfügung. Da sie wie ein elastischer als der Mann ist, kann sie sich in ihren ein-

zelnen Rollen als Mutter, Hausfrau, Geliebte, Kameradin, Berufstätige schneller umstellen und wandeln; ja — trotzdem oft fähiger als ihr männlicher Partner sein!

Früher sprach man von dem indirekten Einfluss der Frau auf Kultur und Fortschritt der Menschheit, der sich jedoch in unserer Epoche zu einem direkten und mittelbaren wandelte. Die Frau greift in den Gang der Ereignisse ein, direkt ein.

Zur Zeit der Romantiker haben übertragene Frauenper-

sonlichkeiten (durch Ideen der französischen Revolution beeinflusst), den abgedrängten Kreis ihres Frauenstills durchbrochen, und fuhren die Emanzipation der Frau, ein selbstgeleitetes Spiel vor. Ihre Anregungen und Impulse veränderten die gesamte Aera des 19. Jahrhunderts.

Ob die Frau durch die Erziehung ihrer Kinder, zu wertvollen, „anständigen“ Menschen, oder in ihrem Beruf Erfolg aufzuweisen hat, ist lediglich ein Beweis ihrer Individualität und ihrer eigenen Fähigkeiten.

Wenn sie über ihr eigenes, kleines „ICH“ hinauswächst, verbunden ist mit dem Kosmos, der Welt und den Geschichten ihrer Menschen, wird ihr auch alles Mögliche und Unmögliche gelingen.

Denn lange Zeit lagen in ihrer verklärten, unterdrückten Seele latente Kräfte verborgen, die erst jetzt frei wurden, um sich in verstärkter Masse zu verwirklichen. Diese frei gewordenen Kräfte vermögen mehr zu erreichen und zu ergründen, um das Bild der modernen Frau auch in erhöhter Weise zu veranschaulichen.

Kosmetikverkauf von Tuer zu Tuer

Von MARIANNE

Moegen grosse Kosmetikfirmen mit Namen von Welttruf die Schaufenster der Parfümerien und Spezialgeschäfte mit ihren kostbar ausgestatteten Produkten noch so anziehend gestalten, LON bleibt „einem Prinzip“ Verkauf von Tuer zu Tuer (nach dem amerikanischen Vorbild: Door to Door) treu. Nur an einer Stelle im Lande kann man einen kleinen Laden betreten und LON Produkte, — hier aber auch ausschliesslich LON Kosmetika kaufen: 400 Meter unter dem Meeresspiegel, in der Ladenstrasse eines Grand Hotels am Toten Meer.

„Warum gerade hier?“ Weil LON die Grundstoffe seiner Produkte aus dem Toten Meer, also an Ort und Stelle bezieht.

Etwa 500 junge Frauen, — meist verheiratet, die in freien Stunden ihren angenehmen, anderen und, einbringlichen Nebenverdienst suchen — werden von Experten zu „Fast Experten“ in Intensivkursen ausgebildet. Einmal jährlich, — so auch kürzlich — werden sie in einem Tagekurs durch Fachkräfte auf dem Laufenden gehalten. Sie, die LON Verkaufsdamen, müssen über Hauswirtschaft und Hauptpflege Bescheid wissen, aber auch Menschenkenntnis, psychologische „Fingerspitzengefühl“ haben, um Zugang zu finden und Kontakte zu halten mit ihren Kunden.

LON Produkte zu verkaufen ist keine Hausierertätigkeit. Meist schafft man die Empfehlung eine Erweiterung des Kundenkreises. Die Exportoren kommen — nur nach vorheriger Anmeldung — es kommt nicht selten zu einem Plunderstücken mit Kaffee, Kuchen und Gesprächen, die im Laufe der Zeit weit über das Geschäftliche hinausgehen. Wechselndes wird die Kundin verschont, beraten und in die richtigen Handhabungen gelenkt.

Die fast zweihundert im Handel befindlichen Produkte sind von Kopf bis Fuss auf die klimatischen Bedingungen unserer Länder abgestellt, die Preise kommen heute als „durchaus volkstümlich“ bezeichnet werden: Soaps (Seife alkalisch) fuer empfindliche Haut, aus-

Schlamm und Mineralien vom Toten Meer, mit wohlfriehenden Zusätzen angereichert kostet pro Tube IL 8.35 und, — als teures Produkt, fuer IL 40.65 rangiert eine Spezial Augen- und Halscreme.

Lon bringt heute Kosmetika auf den Markt unter der Lizenz der amerikanischen Firmen „FABERGE“. Der Export geht in etwa 23 Länder und überschreitet bereits die erste Million Dollar-Grenze.

Das schwarze Schaf der Familie — ein Moskau-Kleider — nannten ihn die Eltern verächtlich, wenn sie ihn überhaupt erwähnten, — der hat auch seine Fähigkeiten angeschlossen. Unserem Sohn vermachte seinen. Das Glanz- und Prachtstück der Stolz der ganzen Familie, war Kaiser-Königlicher Notar bei Franz Josef. Allen Überlieferungen nach war er ein Mann von höchster Intelligenz und oben in jeder Beziehung aussergewöhnlich. Der hat das Zeilechen gezeichnet, ohne auch nur das kleinste Fünkchen seines Genies zu hinterlassen (jedenfalls nicht auf meiner der linken Linie). Wahrscheinlich war er ein Geizkrieger. Gibt es nun eine Seelenwanderung — eine Reinkarnation — oder eben durch die Genetik übertragene Familieneigenschaften?

Tun so

Schlafen ohne Frisursorgen

Wie eine Königin auf seidig schimmernden Kopfkissen kann jede Frau jetzt ihr weiches, wohlfrisiertes Haupt zur Ruhe legen, ohne eine Zerstörung der Frisur fürchten zu müssen. — so zumindest verspricht es das neue Wunderkopfkissen (patentmäßig geschützt), das nun auch hier in Israel zu haben ist, allerdings nicht in Waaschgeschäften, sondern nur in Parfümerien und im Kol Bo Schalom, in der Kosmetikabteilung. Der neue Kissen gleicht zur äusserlich einem eleganten Wasschesteck. Es wird aus Spezialwolle, nach einem besonderen Verfahren, nur fuer Kissenbezüge hergestellt.

Das Wunder, das der Frau einen sorglosen Schlaf erlauben soll, beruht auf einem „Gleiten“, das die Haare nicht in Unordnung bringt. Um die Symmetrie des Ehebettes nicht zu stören, kann ja auch der Herr des Hauses wie auf Seide ruhen, denn auch seine Frisur ist heute nicht mehr mit einem Kammschlag in Ordnung zu halten, sondern erfordert meist auch eine kostspielige, komplizierte Pflege.

Farben: Weiss, Blau, Rosa, Goldgelb und Sussilla stehen zur Auswahl und/oder Komplementierung. Fuer Israel ist das Mass: 69 zu 53 Zentimeter, mit Reissverschluss. Fuer Amerika und Europa: 80 zu 55 Zentimeter, mit tiefem Einschluss. Der Preis ist fuer beide Grossen der gleiche: IL 55.

Falls das Kissen haelt, was es verspricht: „Die Schabattatagefrühfrüh bleibt eine Woche wie heute gemacht...“ dann amortisiert sich die Ausgabe schnell.

M.-e.

UNTER DEM BALDACHIN

Von J. E. SPEER

Ich schliesse meine Augen krampfhaft, und einige Sekunden später reisse ich sie wieder auf. Das wirkt immer, wenn ich einen Traum habe, den ich möglichst schnell beenden will. Aber diesmal hat das gar keine Wirkung, denn ich traume nicht. Ich stehe unter der „Chupa“ und nehme mir steht meine Braut Schoschana. Links von mir — Papa mit toderstem Gesicht und Mama, der die Trauer über die Wangen laufen und ihr „make-up“ verschmieren. Zur Seite Schoschanas steht ihr Aha, ein breites Grinsen über seinem Antlitz, und ihre Linde, die wie es sich fuer eine Mutter bei solch feierlichem Anlass gebuehrt, ebenfalls die Augen voll mit Traenen hat.

Ich blicke auf Schoschana. Man sagt, dass jede Braut schoen ist. Aber Ausnahmen bestätigen auch in diesem Falle die Regel. Ich kann noch von Glück sprechen, wenn sie heute nicht haesslicher ist, als an einem gewöhnlichen Wochenende. Das einzige Schoene an ihr sind nur die Beine, aber die sind ja jetzt durch das lange, weisse Hochzeitskleid verdeckt. Ich habe noch ein wenig Zeit. Der Rabbhiner und der Kantor haben die Gäste um Ruhe, damit sie die heilige Zeremonie ungestört durchfuehren können.

Jetzt kommt meine letzte Chance. Jetzt werde ich allen Leuten zeigen, dass ich kein Feigling bin. Wenn der Rabbhiner mich um mein Jawort bitten, werde ich laut „NEIN“ sagen. Es wird zu einem grossen Skandal kommen, Frauen werden hysterische Anfaelle haben.

Die juengeren Maenner, die zu Schoschanas Sippe gehoeren, werden vielleicht grossen Radan schlagen. Moeglicherweise wird auch die Polizei kommen. Morgen wird dann alles in den Zeitungen stehen. So etwas passiert ja nicht jeden Tag. Aber das alles zahlt sich aus, wenn ich die Hoffnung auf eine gewöhnliche Zukunft nicht aufgeben will. Es besteht fuer mich kein Zweifel mehr. Ich werde NEIN sagen — ganz laut und deutlich. Es ist mir ganz egal, was die Leute denken oder tun werden. Man lebt doch nur einmal, und man darf sich mit einem kleinen „ja“ nicht das ganze Leben verpfuschen. Sie ist nun einen halben Kopf grosser als ich und durch ihre dicken Brillenglieder schaut sie mit mitleidigem Blick auf mich herab.

„Na, mein Kleiner“, sagen ihre kleinen Augen und zwinkern verneigt. „Jetzt hab' ich dich endgueltig gefangen...“

Na, du wirst deine Wunder erleben, Schoschana. Ich werde NEIN sagen und mein Aha wird sich freuen, dass ich noch im letzten Moment seinen Rat befolgt habe. Auf die paar lumpigen tausend Pfund, die er zur Feier, zu der es ja nicht kommen wird, spendiert hat, kommt es ihm ja gar nicht an. Hauptsache, dass sein strammer, fescher Menachem nicht dieses Unikum heiratet. Auch Tma wird sich bemühen, denn sie war ja auch nicht mit ganzem Herzen bei dieser Sache.

Der Kantor hat zu singen begonnen. Ich hege nochmals die Hoffnung, dass es sich nur

um einen Traum handelt, da seine Stimme einen so ähnlichen Laerm macht, wie die Antruhse, die jeden Morgen an unserem Haus vorbeifahren. Jetzt werde ich sicher aufkommen, so wie jeden Tag, um dreiviertel funf, wenn der erste Bus vorbeifahrt. Nein, leider, es war kein Motorgeraesch, sondern die Stimmhaender des stadtbekannten Kantors, Reuben Cohen.

Zweifelslos werde ich jetzt NEIN sagen, dabei nicht nur mein Leben retten, sondern auch noch einen Haufen Geld ersparen. Habe doch eben die „Ketuba“, den Heiratsvertrag, unterschrieben und da steht, schwarz auf weiss, dass ich, im Falle es zu einer Scheidung kommt, der Schoschana nicht weniger als zweihundertfuenfzigtausend Pfund zahlen muss. Es steht zwar nicht, dass diese Summe indexgebunden ist, aber eine viertel Million Pfund ist ein Vermoegen, auch wenn es zu einer weiteren Abwertung kommen sollte. Ich weiss bei Gott nicht, wer die Schoschana so hoch bewertet hat. Vielleicht der Rabbhiner, der aus Erfahrung zu wissen glaubt, dass haessliche Frauen mehr Aussicht haben, ein sitstrenge Leben zu fuehren... Eine kurze Pause. Jetzt beginnt der Rabbhiner mit leiser Stimme aus der „Ketuba“ zu lesen.

Muss ich nicht schon zahlen, wenn ich jetzt NEIN sage — nachdem ich ja die „Ketuba“ schon unterschrieben habe? Nein, traeste ich mich selbst, sicherlich erst dann wenn ich mein Jawort gebe, wird der Vertrag gueltig. Verflucht nochmal, dass es damals bei der Gehrstaetfeler von Chanan, so dunkel in den Zimmern gewesen war. Aber ich kann ihn ja nicht beschuldigen. Er wollte sein fuenfundzwanzigstes Wiegenfest bei romantischem Kerzenlicht feiern. Und wenn seine Eltern nicht so stierisch waren und so viele Zimmer in der Wohnung hatten...

Und wenn ich etwas weniger Whisky getrunken haette... Aber so betrunken hatte ich doch nicht sein koennen... Fand doch nachher den Weg nach Hause ganz all'in... Das ist doch ein Beweis...

Nur das Maedel haette ich mir besser anschauen sollen.

★

Fuehle einen Finger in meiner Huete.

Es ist Mama. „Menachem, Menachem...“ fluestert sie.

Ich sehe die Wuerstelfinier von Schoschana vor meinen Augen. Der Rabbhiner leitet meine Hand zu der ihren. Ich platziere den Ring genau auf den Finger, den er vor meine Nase haelt. Dann steigt er etwas.

Ich hoffe, dass niemand bemerkt, dass Schoschana schon mehr als drei Monate schwanger ist...

Ich sage laut und deutlich — und auf gut Hebraeisch „KENI“! Man legt ein in Tusch gewickeltes, Glaeschen vor meine Fuesse. Ich weiss, was von mir erwartet wird. Gehe dem Paket einen wuetenden Tritt. Das Klingeln des zerbrechenden Glaeses schallt durch den Saal. „Masal tov!“ rufen begeistert alle Anwesenden. Ich kuesse meine Braut. Sie kuesst mich. Wir werden gekuesst. Der Skandal ist ausgeblieben und die Polizei hat nicht anschnacken muessen. Nur ein schwaches Licht der Hoffnung flackert noch in meinem zerbroehenen Herzen.

Das herige Baby... Es sei wirklich herzig! Moege es mir aehnlich sein, AMEN!

SOMMER-REZEPTE

LEICHTE, GEMUESUPPE

Zutaten: Zwei Tassen in kleinen Wuerfelchen geschnittenen Gemuese (alles was die Saison bietet: 1 Kartoffel, 1 Zwiebel, 1 kleiner Kischu, 1 Mohrruebe, 1 Tomate, Sellerie- und Petersilienwurzel, kleingeschnittener Dill, Petersilie und Sellerieblätter), 1 Loeffel Margarine, 3 Tassen Wasser, etwas Suppenpulver, Salz nach Geschmack.

Zubereitung: Margarine schmelzen, kleingeschnittenes Gemuese zufuegen und auf kleinem Feuer circa 10 Minuten dampfen lassen, dabei ab und zu ruehren. Wasser, Suppenpulver (je nach Wunsch Huebner-, Fleisch-, Tomaten- oder Spargelsuppe) und etwas Salz zufuegen, kochen bis das Gemuese gar ist.

KAESAUFLAUF:

Zutaten: Fuer den Teig: 1 Glas Mehl, 1 Paket Margarine, 1 Ei, Salz, Pfeffer. Fuer die Fuellung: 1 Paket Weisskaese 9%, 2 Eier, 100 gr. Salzkaese, 100 gr. gelben Kaese, etwas Muskatnuss gerieben. Fuer den Guss: 1 Glas Milch, 2 Eier, 1 Teeloeffel Mehl.

Man macht den Teig aus den genannten Zutaten und bedeckt hiermit Boden und Seiten eines Pyrex-Topfes. Die Fuellung wird gemacht, indem man die Eier mit dem Weisskaese schlaegt, dann die beiden anderen geriebenen Kaesesorten zufuegt und mit Muskatnuss wuerzt. Diese Fuellung giest man auf den Teig und hierueber giest man den Guss von mit Milch und etwas Mehl geschlagenen Eiern.

Den Topf wird in einen vor-

gewarmten Ofen gestellt. Wenn der Auflauf goldgelb ist, wird er warm serviert.

CHAZILIM-HEIERFRUCHT-

SALAT

1 Chazil von circa 1 kg., 2 Loeffel Mayonaisse, 2 hartgekochte Eier, 1 kleingeschnittene mittlere Zwiebel, Salz, Pfeffer, etwas Zitronensaft. Zum Schmuecken: 1 Tomate, 1 saure Gurke.

Chazil waschen, gruenen oberen Teil entfernen und in kochendem Salzwasser kochen bis er gar ist. Abkuehlen und abschneiden. Mit einer Gabel zerdruecken. Zitronensaft, Mayonaisse, zerdrueckte Eier und Zwiebel zufuegen. Nach Geschmack Salz, Pfeffer und noch etwas Zitronensaft zugeben. Die Schuessel mit Tomatenstueckchen und sauren Gurken schmuecken.

MISCHMISCH- (ABRIKOSEN-) KOMPOTT

1 kg. Mischmisch, 1 Glas Zucker, 4 Glaeser Wasser. Mischmisch waschen, halbieren und die Kerne entfernen. Wasser mit Zucker kochen. Fruchtstücke zufuegen, wieder zum Kochen bringen und einige Minuten kochen lassen. Vom Feuer nehmen, zudecken und stehen lassen bis der Kompott etwas abgekuehlt ist. In eine Schuessel giessen und gut kalt werden lassen. Wenn gewuenscht kann man die Haelfte vom Zucker nehmen und nachdem der Topf vom Feuer genommen wurde, circa 10 Tabletten Sucralit und 2-3 Scheiben Zitrone zufuegen. Einige dieser Rezepte erhielten wir von der WIZO.

BOUTIQUE für MOLLIGE

Wir bringen Ihnen Kleider und Maxi in den neuesten Modellen, aus herrlichen, exklusiven Stoffen hergestellt. bis Grosse 54

Seifer Fashion

Tel-Aviv, Ben Jehuda Str. 102

PERUECKEN-PFEUFFER

Sie sind stets elegant frisiert mit unseren

PERUECKEN und HAARTEILEN

Moderner E.L.U.A. Import-Peruecken

Beste Haarpruecken aus Italienischem Haar

zu Fabrikpreisen

Bitte besuchen Sie uns unverbindlich

Zentrale: BNEI BRAE, Se'adit Gaonim, 8

Tel. 787638, Ben 54, 61

Sommeraktion wie Liquidationspreise!

Einige Beispiele:

Moebelstoffe, inlaendische, pro Meter bisher IL 40.- bis IL 90.- jetzt nur IL 20.- bis IL 60.-

Moebelstoffe, auslaendische, pro Meter bisher IL 85.- bis IL 130.- jetzt nur IL 55.- bis IL 100.-

SPITZER, Tel-Aviv, Merkaz Mis'chani (Matalon) 15 Auslaendische Velourstoffe solange der Vorrat reicht!

Sprachkennzeichen

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

28. 7. 1975

22. 8. 1975

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 27.6.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programme A:

8.05 und 9.05 Morgenkonzert

mit: Bach, Leclair, Mozart, etc.; 10.05 „Mein Konzert“

Wiederholung: mit Mosche Vardi, aus der Redaktion der „Jediot Achronoth“; 11.00

Volksmusik Hebräisch; 11.15

Programm für Schulen; 11.30

Schabbatmorgenprogramm für

Schüler der mittleren Klassen;

11.50 Lied und Chanson; 12.05

Mittagskonzert: Händel: Pas-

sacaglia; Blacher: Variationen

über ein Thema von Paganini;

Berlioz: „Nuits d'été“; 13.05

Brahms: Tragische Ouvertüre;

Schubert: Symphonie Nr. 4

„Tragische“; 13.55 Musikvor-

bereitung; 14.10 Für Mutter

und Kind; 15.05 Schabbat-

morgenprogramm; 16.10 „Leben-

erfahrung“ — mit Zippa Zick-

Glad; 17.05 Nachmittagskon-

zert — STEREO — unter dem

Dirigenten Pierre Boulez — Ber-

lioz: Ouvertüre zu „Benvenuto

Cellini“; Messiaen: „Sieben Ein-

drücke“; Stravinsky: „Petusch-

ka“; 18.30 Literatur; 19.05 Wo-

chenkommentar (Gideon Lev-

Art); 20.05 Gebet und Gesang;

20.30 Radioerziehung — „Na-

menlos“ von Chaim Chasas;

21.05 Wochenspektakel klassischer

Musik — Mozart: Konzert für

Flöte und Harfe; Tchaikowski:

„Rokoko“-Variationen für Cel-

lo und Orchester; Mahler: „Kin-

dertotenlieder“; 22.40 „Kuss der

Museen“; 23.05 Musik zum Ta-

gesende; 00.10 Ein kurzes Ge-

dicht.

Programme B:

6.10 Morgenspektakel; 6.20

Musikische Uhr; 6.59 Eine

Minute Hebräisch; 7.35 Gesun-

ge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.10

Morgenspektakel; 10.05 Für die

Hausfrau; 12.05 Im Arbeits-

rhythmus; 12.30 „Ein Lächeln

und ein Lied“; 13.05 Chanson

und Neuigkeiten; 14.10 „Hier,

dort und überall“ (auch 15.05);

16.10 „Wochenende“ — mit Iris

Lavi und Amnon Rubinstein;

17.05 „Es geht mich an“ — mit

Edna Peor — „Liebe und Dol-

lars“; 18.05 Musikalische Be-

gegnungen — Unterhaltungs-

gruppen; 21.05 „Bühne und Ki-

no“ — Lieder aus Filmen und

„Musicals“; 22.05 „Ich mach

mir Melodien“ — hebräische

Lieder; 23.05 und 00.10 „Bier

und gute Laune“ — mit Jaakow

Agmon interview im Theater-

klub.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten;

19.05 Schabbatlieder und Lieder

aus Eretz Israel; 20.05 „Sternen-

nacht“ — Auswahl von Liedern

und Melodien.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 Morgenspektakel; 8.05

Nachrichtenspektakel; 9.05 Grüsse

mit einem Lied; 10.05 und

11.05 „Warm und schmackhaft“;

12.05 „Stern mit drei Zacken“

— „Zemede Hapavim“; 12.15

„Soldaten fragen — der Ober-

quartiermeister antwortet“; 12.40

Der jüdische Standpunkt — mit

Chaim Semer; 12.55 Kurze

klassische Erzählung; 13.05

Wiederholungsprogramm — über

den „Oskar“-Preis; 13.55 Mit-

teilungen für Soldaten; 14.05

Chansonspektakel; 15.05 und

16.05 „Drei vor Schabbat“ —

mit Schira Charaf; 16.55 Aus-

züge aus dem Wochenspektakel;

17.05 „Gruppentheater“ — Fest-

legung der Politik und Annah-

me von Beschlüssen in der Fi-

nanzkommission der Knesset;

18.05 „Diese Woche“ — Wo-

chenmagazin des Mittelsenders;

19.05 Der kurze Freitag — mit

Didi Menassé; 19.55 Schabbat-

gespräch — Dr. Tom Levi

„Gewalttätigkeit im Ritus“;

20.05 Festliche Ake —

mit dem Kommandeur der Pan-

zertruppe (Wiederholung); 21.05

Schabbat-Tee — mit Schlomo

Nitzan; 22.05 „Gute Stunde“

— mit Aharon Beer; ab 23.05

Tanzmusik.

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen leichte

Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 9.05 Rechnen; 9.25

Sprachwitz; 10.00 Biologie;

11.25 Kunst; 16.00 Film für

die Kleinen (Der Mann, der flie-

gen wollte); 16.10 Englisch für

Erwachsene; 16.23 Familie in

Malaysia.

Fernsehprogramm

15.00 „Liebe für Rom“ —

sechsten Kapitels „Ein Festkleid

für Alison“; 15.30 Schabbat-

morgenprogramm für Kinder;

18.00 bis 20.05 Film und Nach-

richten in arabischer Sprache;

20.05 Schabbatlied; 20.10 Die

Woche; 21.10 Drama — „Ham-

let“ — Neubearbeitung nach

Shakespeare für den Film mit

Richard Chamberlain, Sir Mi-

chael Redgrave, Margaret Leig-

ton, Richard Johnson; 23.00

Schabbatnachrichten.

Schabbat, 28.6.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programme A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert

— STEREO Neue Liebeslieder-

Walzer von Brahms, Musik-

stücke von Britten-Rossini, etc.

9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30

Musikalisches Rätsel; 10.05

Wochenkommentar; 11.05 Radiodra-

ma — „Die Weckeruhr“ von

Michael Tometzki; 12.05 Öffent-

liches Gericht (Natan Schilo);

13.05 Leichte Musik; 13.55 Mu-

sikvorbereitung; 14.10 Für

Mutter und Kind; 15.05 Mu-

sikalische Begegnungen — „Be-

arbeitet oder in Verlust gerat-

en“; 16.10 Schabbatkonzert —

Mozart: Motette; Parich-Alvar-

Hartouk; Beethoven: „Leo-

pore“-Ouvertüre Nr. 3; 17.05

Spanische Romanzen; 17.30

„Offenes Mikrofon“ — Direkt-

übertragung; 19.05 Tonband-

nahmen von Radio Hesse

Kreuzberg-Streichquartett spielt

Kammermusik von Beethoven

und Schubert; Frankfurter Bil-

der-Ensemble spielt Werke von

Nielsen und Poulenc; 20.50 Re-

zitation aus der Bibel; 21.05

Wochenkommentar — zweite Folge;

22.05 „Hamawd“ und „Me-

lawe Malka“; 23.05 Musik zum

Tagesende (Ada Brodski); 00.10

Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10

und 9.05 Morgenspektakel; 8.55

Die Landschaft unseres Landes

(Esaria Alon); 10.05 „Erster

Applaus“ — Entdeckung und

Förderung junger Talente; 11.05

Lieder von Fokolski, Edel, Bo-

kowitz, Lavry und Seire; 12.05

Nachrichten.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.10 „Am Schabbat-

morgen“; 8.05 und 9.06 „San-

dwich“; 10.05 „Welch schöne Li-

eder“; 11.05 „Unterhaltung“;

12.05 „Unterhaltung“; 12.05

„Es gibt ein Land“ (Morde-

chai Naor); 13.05 Persönliche

Fragen — Jaakow Agmon in-

terview Mordechai Bar On;

14.05 Wiederholungsprogramm;

15.05 „Das sind die Lieder von

einst“; 16.05 „Die 112 Ge-

schworenen“ (Dubi Lenz); 17.05

Programm mit Israel Wiener

und Assi Blek; 18.05 „Die

sieben Museen“; 19.05 „Heilige

Küche“ — Pressefreiheit; 19.55

„Auf jeden Fall“ — Vortrag

von Schlomo Biedermann; 20.05

„Musical“ — „Sieben Bräute

für sieben Brüder“; 21.05 Tra-

dition; 21.35 Persönliche

Verbindungen — mit dem Schab-

batnachrichtendienst; (auch 22.05) 23.05

Eine Stunde mit Natan Shifrit;

23.40 Nachrichtenjournal.

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen leichte

Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 und 9.05 Rechnen; 9.25

Sprachwitz; 10.00 Biologie;

11.25 Kunst; 16.00 Film für

die Kleinen (Der Mann, der flie-

gen wollte); 16.10 Englisch für

Erwachsene; 16.23 Familie in

Malaysia.

Fernsehprogramm

15.00 „Liebe für Rom“ —

sechsten Kapitels „Ein Festkleid

für Alison“; 15.30 Schabbat-

morgenprogramm für Kinder;

18.00 bis 20.05 Film und Nach-

richten in arabischer Sprache;

20.05 Schabbatlied; 20.10 Die

Woche; 21.10 Drama — „Ham-

let“ — Neubearbeitung nach

Shakespeare für den Film mit

Richard Chamberlain, Sir Mi-

chael Redgrave, Margaret Leig-

ton, Richard Johnson; 23.00

Schabbatnachrichten.

Schabbat, 28.6.1975

Nachrichten: jede Stunde

Programme A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert

— STEREO Neue Liebeslieder-

Walzer von Brahms, Musik-

stücke von Britten-Rossini, etc.

9.05 Welt der Wissenschaft; 9.30

Musikalisches Rätsel; 10.05

Wochenkommentar; 11.05 Radiodra-

ma — „Die Weckeruhr“ von

Michael Tometzki; 12.05 Öffent-

liches Gericht (Natan Schilo);

13.05 Leichte Musik; 13.55 Mu-

sikvorbereitung; 14.10 Für

Mutter und Kind; 15.05 Mu-

sikalische Begegnungen — „Be-

arbeitet oder in Verlust gerat-

en“; 16.10 Schabbatkonzert —

Mozart: Motette; Parich-Alvar-

Hartouk; Beethoven: „Leo-

pore“-Ouvertüre Nr. 3; 17.05

Spanische Romanzen; 17.30

„Offenes Mikrofon“ — Direkt-

übertragung; 19.05 Tonband-

nahmen von Radio Hesse

Kreuzberg-Streichquartett spielt

Kammermusik von Beethoven

und Schubert; Frankfurter Bil-

der-Ensemble spielt Werke von

Nielsen und Poulenc; 20.50 Re-

zitation aus der Bibel; 21.05

Wochenkommentar — zweite Folge;

22.05 „Hamawd“ und „Me-

lawe Malka“; 23.05 Musik zum

Tagesende (Ada Brodski); 00.10

Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

7.10 und 7.35 Gesänge; 8.10

und 9.05 Morgenspektakel; 8.55

Die Landschaft unseres Landes

(Esaria Alon); 10.05 „Erster

Applaus“ — Entdeckung und

Förderung junger Talente; 11.05

Lieder von Fokolski, Edel, Bo-

kowitz, Lavry und Seire; 12.05

Nachrichten.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde

6.05 und 7.10 „Am Schabbat-

morgen“; 8.05 und 9.06 „San-

dwich“; 10.05 „Welch schöne Li-

eder“; 11.05 „Unterhaltung“;

12.05 „Unterhaltung“; 12.05

„Es gibt ein Land“ (Morde-

chai Naor); 13.05 Persönliche

Fragen — Jaakow Agmon in-

terview Mordechai Bar On;

14.05 Wiederholungsprogramm;

15.05 „Das sind die Lieder von

einst“; 16.05 „Die 112 Ge-

1250 من ليل

Freitag, 27. 6. 1975

Freitag, 27. 6. 1975

ISRAEL NACHRICHTEN

13

ch-Eck

kleine ANZEIGEN

★ TEL AVIV ★

AN- UND VERKAUF

NACH WIE VOR!
TEPPICHE- JURA!
T.A. Gola 49, Tel. 57885
Fachmännische Reinigung
Reparaturen - versichert
Einlagerungen - kostenlos
ANKAUF - VERKAUF

"SEGAL"
KAUF!
antike Möbel, Küchengeräte
Fernseher, Antiquitäten
Handhafter Schmuck
Tel. 83 22 67
abends Tel. 862886

AKIBA
kauft Möbel, Küchen- und
Haushaltsgegenstände, Klei-
der, Bücher und Nachlässe.
Tel. 052-96736 auch Schabbat

Jehoschua kauft Möbel,
Haushaltsgegenstände, Nachlässe,
Bücher, Frigidare, 831494,
abends: 899608.

Wir kaufen antike und ge-
brauchte Möbel, Haushaltsge-
genstände, Nachlässe. Tel. 83245.
Kaufe gebrauchte und anti-
ke Möbel, Nachlässe, Haushalts-
gegenstände. Tel. 472796.

Zu Ihrer Bequemlichkeit
Anfo. Liquidation! - Zahle-
schste Preisel Abraham-Avner,
el. 533521

Kaufe alles Möbel, Frigidare,
Televisionen, Antiquitäten,
Nachlässe. Tel. 235117,
abends.

Philipp Hakme kauft Mö-
bel, Antiquitäten, Frigidare,
Nachlässe. - Telefon: 834938,
abends 880711.

See: & Marco kaufen antike
und gebrauchte Möbel, auch
schlösser. Tel. 825681.

Gedägne Frau Sie haben be-
stimmt in Ihrer Wohnung ein
Bild, an dem Sie sich seit ge-
wisse haben und es tauschen oder
verkaufen wollen (es muss nicht
gerade ein gebrauchter Rem-
brandt sein). Wenden Sie sich
unverzüglich an I.M. Bleicher's
Art-Gallery, Tel Aviv, Ben Je-
huda 6, Tel. 298575. Komme ins-
aus im ganzen Land. Seit 1933
Israel, Bilder, Bronzen, Anti-
quitäten, Indische Kleinmöbel,
auch - Tausch - Verkauf:
aushaltsschlösser - Schen-
kungen. Postkarte genügt. Aufhe-
ben - ausschneiden.

Neuer Invaliden-Rohrstuhl
eigenhändig herstellt, billig abzu-
geben. Tel. 781613.

Altreschaffer dringend zu
erkaufen Yorkshire-Terrier,
englische Elter, Vater Cham-
pion 1974, Mutter - Tochter
on England-Champion. Tel.
3-740949.

zu altert
kommt neu doch zu Stampf
wenn man TEPPICHE
kaufen, verkaufen oder
richten will.
STAMPF
Hess Str. 1, Tel. 295331, T.A.

KLAVIERE

Klaviers - neu und ge-
braucht. Orgeln. Große Aus-
wahl - gute Bedingungen. Mel-
ik, Tel Aviv, Dizengoff 125,
Tel. 220303.

Klaviers Kienmann, das
führende Fachgeschäft und an-
tisierter Importeur für zollfreie
Impfänger. Tel Aviv, Zamenhot
4, 36, Tel. 282989; Jerusalem,
Jehoschua Str. 2, Tel. 223796.

BRIEFMARKEN

KAUFE
BRIEFMARKEN
ISRAEL-EUROPA
zu hohen Preisen.
Tel Aviv, Tel. 268692,
16.00-19.00 Uhr.

BÜCHER

Kaufe stets Bücher Judaica,
Geschichte, Kunst. Höchste Prei-
se. Auch Provinz. Pollak. Tel Aviv,
King George 36, Telefon
248616.

ARBEITSMARKT

GESUCHT
deutschsprachige Frau
als Vertretung
der Hausfrau
zu gesunden alten Herrn,
mit Wohnen,
muss einkaufen und kochen.
Oseret vorhanden.
Geboten wird Gehalt,
Verpflegung, eigenes Zimmer,
genügend Freizeit.
Referenzen erbeten an
P.O.B. 4111, Tel Aviv

GESUCHT MELKE
KORRESPONDENTIN
in Hebräisch, Englisch
und Spanisch
Unbedingt nötig perfekt
in stenographie
Sehr gute Bedingungen
POB 371, Herzlia 265

Gesucht: Kräftige, Pfliegerin
(6 Stunden) - Metaplet zu
Kinderpartei (12.00 16.00)
- Oseret, freundlich, monatelang,
Wohnen: Tel Aviv, Jerusalem,
Haifa, Herzlia, Sayon -
Schneiderman - Kellner (anru-
fen) - Barangabe - Bäckerin-
gerin (nachmittags) - Gesucht:
Intelligente Gesellschaftlerin mit
Wohnen, bis 40, zu Invaliden,
46, gutsituiert, Auto, - "Kut",
Jawnestr. 2 - 4406471 2936371

Handelsgesellschaft sucht So-
sekreterin/in, halbtags, mit per-
fekten Deutsch- und Englischkennt-
nissen. Erwünscht auch Franzö-
sisch. Tel. 611785 oder POB
29315, Tel Aviv.

Gesucht per sofort: Erfahre-
ne Verkäuferin und Reparatur-
Schneiderin für halbtags. Vor-
zustellen zw. 11-13, 17-19 Uhr,
Seifer, Fashion, Tel Aviv, Ben
Jehuda 102.

In Ramat Gan gesucht Meta-
plet zu Mädchen und Haushalt.
Täglich 8-14 Uhr. Tel. 724526,
Petach Tikwa.

Bis bereit, als Begleiter ins
Ausland mit Kranken zu fah-
ren. Tel. 222924.

Frau zu älterer, leidender,
nicht bedürftiger Dame ge-
sucht, mit Schlafen. Tel. 721496

Jüdische Gemeinde in Süd-
deutschland sucht dringend einen
erfahrenen, möglichst deutsch-
sprechenden Religionslehrer
(Wirt, Geschichte und Dittm
vorzuziehen). Zuschr. an POB 628,
Petach Tikwa.

Gesucht Haushälterin für äl-
tere Ehepaar mit Schlafen.
Näheres: Tel. 447365.

Erste Frau übernimmt Haus-
haltsführung und Kochen bei
Einzelperson. Tel. 891917.

EXISTENZEN

Partnerei in verkehr-
reicher Straße in Tel Aviv ge-
gen Schlüsselgeld abzugeben.
Näheres: 03-447745, bis 8.30
morgens, außer Schabbat. Ver-
mittlung verboten.

Hotel - Pension, "Rachet"
zu verpachten oder Teilhaber ge-
sucht. Spinostr. 11, Tel Aviv.
Zimmer ab 10. - täglich.

WOHNUNGSMARKT

Baruch KAINER T.A.
Ben Jehuda 65
Tel. 223759, nur 9-12
DAS
VERMITTLUNGSBURO
Wohnungen, Häuser, Läden,
Migrations - Experten

134 bis 2-Zimmerwohnung,
möbliert, gegen Monatsmiete
per sofort gesucht. Angebote an
Tel. 250875.

Günstig zu vermieten, 3-Zim-
merhaus mit Garten, evtl.
möbliert. Givatajim, Hanadiw-
Str. 13, Tel. 765728.

Komplett möblierte 1 1/2-Zim-
merwohnung, pr. Jaboatinskystr.
146. Wohnung 3 ab 17.00 Uhr.

PENSIONEN

PENSION
Familie, 2 Personen
erfahrene Pflegerin.
VERMIETET ZIMMER,
Balkon, Zentralheizung, Lift,
Vollpension, Diät, Pflege an
älteren Herrn/Dame.
Nähe Dizengoffplatz,
Tel. 296891, auch Schabbat.

PENSION
für 3 Personen
3 separate Zimmer.
EIN ZIMMER FREI
Grosser Balkon, Salon, Tele-
vision, Vollpension, Diät,
Pflege, Zentralheizung, Lift.
Nähe Dizengoffplatz.
für älteren Herrn/Dame.
Tel. 295622 auch Schabbat.

Hotel und Pension Tel Aviv,
Beth Berensohn, Zlat, B-
förmung: Heute 27.6.75. Bestel-
lungen durch die Post oder tele-
fon: 067-313812.

EHE

WELCHE gutaussehende,
alleinstehende u. unabhängige
FRAU
sucht eine tiefe Freundschaft
evtl. Heirat, mit gemeinsamen
Interessen.

Bis gutsituierte 60er und
liebe ein ruhiges und
bekanntes Leben.
Zuschriften mit neuestem
Photo an
POB 4094, Haifa, für Nr. 175

Die erste Heiratsvermittlung
in Israel, seit 1950. Passende
Partner für jedes Alter, Sara
Moscowitz, Jaffastr. 34, Haifa.
Tel. 04-524408.

Ehepartner für jeden! Ton-
istena Akademiker, "Fortuna"
Idelson 20, Tel Aviv, Telefon
291004.

Dame, unabhängig, kultiviert
Deutsche, sucht seriösen Part-
ner bis 70, POB 1334, Tel Aviv,
für Nr. L/49522

Wienerin, Witwe, 53, sehr
gut aussehend, kultiviert, feiner
Charakter, unabhängige, sucht
passenden Gefährten. POB 1334,
Tel Aviv, für Nr. 980409.

"Joffy" - 220868 - Dis-
zengoff 212 - propoziert: Ton-
istena, 22, Australien - 24,
Brasilien - 29, New York,
Millionärin - 26, Canada -
28, Schweiz - 60, Frankfurt,
Touristen, 24 - 29 - 50,
Deutschland - 29 - 44 - 61,
New York - Religiöser, 25,
Australien - Arzo - Inge-
nieure - Religiöse - Techni-
ker - Tourist, 46, Millionär,
Deutschland.

Charmannte Dame, 46/168,
schön, Beruf, Wohnung, möchte
passenden Herrn zwecks Heirat
kennenlernen. Tel. 235348.

GESCHAFTSRAEUME

Schlüsselgeld Saal, 50 qm,
mit Hofbeheizung, Ben Jehuda/
Mapu 78.000.- Baruch Kainer,
Ben Jehuda 65, Tel Aviv.

VERSCHIEDENES

WIR POLIEREN
alle Ihre Möbel, auch antike,
in Ihrem Hause.
Auf Wunsch Farbförderung
Fachmännische Arbeit
ESCHEL, 43-845733, abends.

Prof. Black, Astrologe, gibt
Auskunft über Charakter und
Schicksal, auch in Deutsch. Tel Aviv,
Ben Jehuda 9, Tel. 58840.

Zahnprothesen Express-Repa-
raturen in 1/2 Stunde. Zahnlabo-
ratorium E. Zuckerman. Tel Aviv,
King George Str. 5, Tele-
fon 282429.

Television, Stereo, Repara-
toren mit Garantie. Deutschpre-
chend. Teof, Bialik 68. Ramat
Gan, Tel. 799343.

Zahnprothesen, Expressrepa-
raturen, 1/2 Stunde, billige. Tel Aviv,
Ben Gurion Blvd. 32, Bus
61, 62, 1, 4, 5 und 10. Telefon
246130. Empfängt immer.

TV-Schnellservice, Repara-
toren von Televisionen, Radios,
Tonbandgeräten und
Stereo-Anlagen. - Herzlia, Beth
Nordau 13, Tel. 932233.

Malen, Trissol, Kacheln, As-
phaltieren von Dächern mit Inte-
und Fiberglas, billige Preise,
auch gegen Ratenzahlung. Re-
mont General, Tel Aviv, Mapu-
Str. 20, Tel. 224351.

NOTIZEN

Kleiner österreichischer Ge-
werbetreibender, Selbständige, An-
gestellte, deren Witwen haben
vielleicht Anspruch auf eine Pen-
sion in Österreich. Bearbeitung
durch Rechtsanwalt in Wien ge-
gen Erfolgschancen ohne Spe-
senbeitrag. Auskunft erteilt spe-
senfrei P.O.B. 2623 Tel Aviv.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 7.29 Uhr
Schabbat-Ausgang: 8.34 Uhr
Parscha: PINCHAS

1. Ichud Schivrit Zion. Neue
Synagoge, Ben Jehudastr. 86:
Freitag abend 7.35; Schabbat
morgen 6.30 und 8.30 Ben-Mi-
chael Ram Isch-Harwitz
Schabbat Mincha 7.40, Vortrag:
Herr Jacob Baror.

2. Ichud Schivrit Zion. Beth
Hamore, Nathan Strass-Str. 5:
Freitag abend 7.35; Schabbat
morgen 8.00 Vortrag: Herr Mo-
sche Ardon. Schabbat Mincha
7.40 Uhr.

Wiener Minjan: Nathan He-
schamstr. 10. Freitag abds.
7.35 Uhr; Schabbat morgen
8.00 Uhr. Limud Talmud 6.30 Uhr;
Leitung Rabb. Dr. Zwi Schech-
ter. Mincha 7.30 Uhr.

"Kedem"-Synagoge, Progres-
sive Gemeinde, Carlebachstr. 20:
Ecke Ibn Gwirohstr. Freitag
6.30 Uhr. Schabbat morgen
9.30 Uhr. Predigt Harav Mosche
Zemer.

"Kehilat Ramat Aviv". Un-
versität Tel Aviv, Beth Perez
Nafatli: Freitag 18.30 Uhr. Vor-
trag: Rabb. Adi Assabi. Schabbat
morgen 9.30 Uhr. Bar Mikwa-
Rami Kleinsteht.

Hatechla Ramat Gan Freitag
abend 7.35 Uhr. Schabbat mor-
gen 7.45 Uhr. Lehrvortrag: Herr
Berkol. - Mincha 7.30 Gamara
Schur, Herr Weizmann.

Kehilat "Emet P'Anava", Ra-
mat Gan, Jaboatinsky 57, Freitag
abend 6.00 Uhr. Schabbat mor-
gen 9.30 Uhr.

"Hamisjan Hechadash" -
Schichnat Elizer, Kfar Saba.
Freitag abend 7.45, Schabbat
morgen 7.30; Mincha 7.40 Uhr.

Agudat Beth Haknesset, Kfar
Schmarjahu, Freitag abend
19.15; Schabbat morgen 8.00.
Mincha: 18.30 Uhr.

HAIFA

ELEKTRO-
INSTALLATIONEN
REPARATUREN
auch und vertikal
DAN ROSENBLATT
Haifa, Moria 119,
Tel. 241923, 662643

Medizinische PEDIKURE
Fussschmerzen??
Sie brauchen nicht zu leiden!
Gehen Sie zu
Orthopädie URIEL
Haifa, Schapira 8,
Tel. 640672
Gummistricke, Schuhma-
lagen, Füssenhalter und
Bruchbinder

Neue Auswahl von
Perser- und indischen
TEPPICHEN
zu mässigen Preisen.
"EZRA", Haifa, Khayatztr. 6
Tel. 663238

Suche für Ehepaar
HAUSHÄLTERIN
mit Wohnen, Kochen,
Hilfe der Hausfrau.
Haifa, Tel. 04-232647

ZIMMER mit PENSION
für älteren Herrn.
Gute Bedienung.
Monatlich IL 1500.-
Carmeli. POB 6335, Haifa

Zahnprothesen, Expressrepa-
raturen, zahnärztliche Behand-
lung. Zahnklinik "Ansbach-
er", Haifa, Akibastr. 27. Tele-
fon 664841.

Kaufe gebrauchte Stilmöbel
und Haushaltsgegenstände. Tel.
04-662066, 04-52861, 04-232203
Haifa.

Kaufe gebrauchte Möbel,
Haushaltsgegenstände. Antiqui-
täten etc. Haifa. Tel. 643671,
514941.

Kauf Verkauf Tausch: Mün-
zen, antike und neuzeitliche Me-
dailen, Banknoten, Edelstein u.
Holland. Haifa. Herzl 61. Tel.
04-645035.

Haifa-Karmel kleine Einzim-
merwohnung, vollmöbliert, Mo-
natsmiete 310.-. (04)84932,
16-22 Uhr.

Deutschsprachige Korrespon-
dentin mit guten Kenntnissen in
der englischen Sprache und Ma-
schinenschreiben für Büro in
Haifa gesucht. Irwit nicht be-
dingt. Auch Anfängerin. - POB
4496 Haifa Nr. 69177.

Frigidare, neuwertig (kein
Friedman) gesucht. POB 2, Kir-
jat Motzkin.

Gärtner-Pensionär für sämt-
liche Gartenarbeiten (ständige
Arbeit) gesucht. POB 2 Kirjat
Motzkin.

Schabbat-Eingang: 7.24 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.34 Uhr.
APOTHEKENDIENST:
Freitag bis 21.00 Uhr: Alija
44, Tel. 522062.

Schabbat: bis 21.00 Uhr: Mas-
sada 1. Tel. 662289.
Nach 21.00 Uhr: MDA. Te-
lefon 517722. Karmel Flietser

JERUSALEM

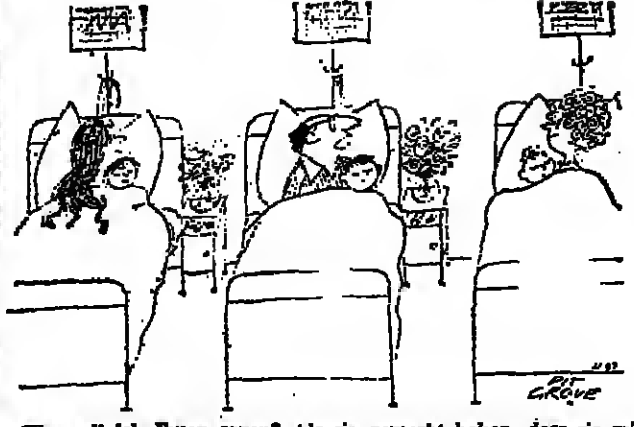
Kaufe antike Möbel, Bilder,
teppiche, Porzellanware, Kristall,
Bücher. Tel. 281150.

Verkaufsförderung per sofort ge-
sucht. "Rovell", Damenmode-
haus, Schlouzion Hamalkastr.
15, Tel. 233990 Jerusalem.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 7.11 Uhr.
Schabbat-Ausgang: 8.31 Uhr.
Beth Haknesset Emet we-Ewa-
na. Narkistr. - Freitag abds.
7.00 Uhr. Schabbat morgen 8.30
Uhr. - Schriftklärung Rabb.
Jehoschua Amos.

KURIOSE WELT



„Was soll ich Ihnen sagen? Als sie gemerkt haben, dass sie mir
falsche Hormone gegeben hatten, war es schon zu spät.“

GERICHT BRINGT HUND ZUM SCHWEIGEN

Bellende Hunde, die Nachbarn
den Schlaf rauben, müssen not-
falls abgeschafft werden, auch
wenn sie zur Berufsausbildung ih-
rer Besitzer unentbehrlich sind.
Diese Entscheidung fällte das
Frankfurter Amtsgericht im Pro-
zess gegen einen Berufsjäger, der
wegen Versäumnisses gegen die Be-
kämpfung des Lärms zu 100
Mark Geldbusse verurteilt wur-
de. Wie die Beweisaufnahme er-
gab, hatte der in einem Zwinger
untergebrachte Jagdhund des
Angeklagten über ein Jahr lang
mit Bellen und Jaulen die An-
lieger gestört, deren Gesundheit
dadurch nach Ansicht des Rich-
ters gefährdet wurde. Falls die
Störung nicht durch andere Mass-
nahmen künftig vermindert wer-
den kann, muss der Hund dem
Urteil zufolge abgeschafft wer-
den, auch wenn er - wie in
diesem Fall - für den Jäger
unentbehrlich ist.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

APOTHEKENDIENST
TEL AVIV
Freitag abend 19-23 Uhr:
King George 28, Tel. 223721;
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.
Schabbat, 08.30-19.00 Uhr:
Bugraschow 60, Tel. 293889;
Dizengoff 217, Tel. 223488;
Mozae Schabbat, 19-23 Uhr:
Dizengoff 174, Tel. 223866;
King George 28, Tel. 223721;
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.
Ramat Gan und Umgebung:
Freitag abend: Weizmann 17,
Givatajim, Tel. 722458; -
Schabbat: Arlosoroff 81, Ramat
Gan, Tel. 721489.

Bnei Brak: Freitag abend:
Rabi Akiba 62; Schabbat: Rabi
Akiba 80.
Petach Tikwa: Freitag abend:
Chowwe Zion 40, 911078; -
Schabbat: Rothschild 89, Tel.
911406.

Herzlia und Umgebung: Frei-
tag abend und Schabbat: Win-
gate 142 (gegenüber Hotel
Tiran); Herzlia Pituch.
Natania: Freitag abend: Herzl
24, Tel. 22243; Schabbat: Weiz-
mann 13, Tel. 33866.

Bat Jam: Freitag abend: Bal-
four 90; Schabbat: Hanevion 3,
neben Magen David Adom.

Freitag abend: Krau-
shabbat: Genlim 44.

Herzlia und Umgebung: Frei-
tag abend und Schabbat: Win-
gate 142 (gegenüber Hotel
Tiran); Herzlia Pituch.
Natania: Freitag abend: Herzl
24, Tel. 22243; Schabbat: Weiz-
mann 13, Tel. 33866.

Bat Jam: Freitag abend: Bal-
four 90; Schabbat: Hanevion 3,
neben Magen David Adom.

Freitag abend: Krau-
shabbat: Genlim 44.

Herzlia und Umgebung: Frei-
tag abend und Schabbat: Win-
gate 142 (gegenüber Hotel
Tiran); Herzlia Pituch.
Natania: Freitag abend: Herzl
24, Tel. 22243; Schabbat: Weiz-
mann 13, Tel. 33866.

Bat Jam: Freitag abend: Bal-
four 90; Schabbat: Hanevion 3,
neben Magen David Adom.

Freitag abend: Krau-
shabbat: Genlim 44.

Herzlia und Umgebung: Frei-
tag abend und Schabbat: Win-
gate 142 (gegenüber Hotel
Tiran); Herzlia Pituch.
Natania: Freitag abend: Herzl
24, Tel. 22243; Schabbat: Weiz-
mann 13, Tel. 33866.

Bat Jam: Freitag abend: Bal-
four 90; Schabbat: Hanevion 3,
neben Magen David Adom.

Freitag abend: Krau-
shabbat: Genlim 44.

Herzlia und Umgebung: Frei-
tag abend und Schabbat: Win-
gate 142 (gegenüber Hotel
Tiran); Herzlia Pituch.
Natania: Freitag abend: Herzl
24, Tel. 22243; Schabbat: Weiz-
mann 13, Tel. 33866.

Bat Jam: Freitag abend: Bal-
four 90; Schabbat: Hanevion 3,
neben Magen David Adom.

Freitag abend: Krau-
shabbat: Genlim 44.

Herzlia und Umgebung: Frei-
tag abend und Schabbat: Win-
gate 142 (gegenüber Hotel
Tiran); Herzlia Pituch.
Natania: Freitag abend: Herzl
24, Tel. 22243; Schabbat: Weiz-
mann 13, Tel. 33866.

Bat Jam: Freitag abend: Bal-
four 90; Schabbat: Hanevion 3,
neben Magen David Adom.

Freitag abend: Krau-
shabbat: Genlim 44.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV:
ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering
Inferno
CHEN: Robin Hood
CINEMA DNE: Keep it up, Jack
CINEMA TWO: Charlie Chaplin
CINERAMA: Sunk
DRIVE IN: 8.00 - 10.15.
The Thief of Bagdad
DEKEL: Alice Doesn't Live
Here Any More
ESTHER: Jehijie tow...
Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Die Czardasfürstin
HOD: Diamonds
LIMOR: Caravan to Vaccars
MAXIM: Les Bidasses s'en vont
en Guerre

MOGRABI: Feu sur la ville
DRLY: The Apprenticeship
of Duddy Kravitz
OPHIR: Alvin Purple
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: Le Fantome de la
Liberte
STUDIO: Confessions of
a Window Cleaner

הדפסה: 10.000

ECHO DES TAGES

„האימפריאליזם האמריקאי“ נגד „סוכנו הציוני“

הצהרה ללא תקדים בחיפה — כך הגדיר הפרשנים את ההודעה על חלפתו במשך למשך שנים במחנה ההתנחלות בנצרת. ההודעה על ידי דובר משרד החוץ האמריקני, במידת אצות הברית נודע שהצהרה זו פורסמה לאחר שתגיש פורד עמך על פיר סומה בנצרת לא נוכח שמה של ישראל, אולם בודל לכל שמדובר אן חק על המדינה והחוק.

במשך שנים רבות דעבר אישור ישראל במסגרת הערבים, על האמפריאליזם האמריקאי, ועל „סוכנו הציוני“ אין ספק שפועליו חיל של ה. אימפריאליזם זה היה מעורב וחלשות אס נעמד ברוך את השפעות המדיניות החוץ של האמפריאליזם האמריקני. ער כן ההגדרה הזאת לא ידועה יותר מביתו תעמולתי גורא, אשר שירת את האינטרסים של מוסקבה ושל הערבים.

אולם כעת הגנו צוורים, בפעם הראשונה, בפני פעולה אמריקאית אשר אין ספק מהותה כפעולה אימפריאליסטית רק שפעולה זו מפנית נגד „סוכנו הציוני“ תיכני של אצות הברית, זאת אומרת נגד מדינת ישראל. והצהרה על חלפתו היא חלק בלתי נפרד ממל חמה צבאים קשה. מלחן הערוב כל יום המעורבים להבא את ישראל לחיזוקים חזקתים לקראת הסכם חלקי נוסף עם מצרים.

אומרים שהגשמה פורד אחר מאד את הרי טרונן ולוקח אחרו קדונה אישית. אין ספק שטרונן היה צדין אחד המדינאים האמריקאים אשר רואים במדינת ישראל ערבים מוטרים. באם הגשמה פורד חפץ כל כך להשקיע את דרכו של טרונן, מדא לו לכוזר באחת הדוד המוטיות במדינות של אצות הברית.

בהגדרתו של משרד החוץ האמריקאי בנוגע לחלפתו של עגני השירות על הסדר נוסף במחנה הקרוב אין אנו מצמצים שמך של גישה זו. כאן מופעל לחץ ברוסלי על מדינה קטנה למען הפרסמיה הא- שית של מדינאים בחיפה, יש להצטרף מאד על עובדה זו.

Der „amerikanische Imperialismus“ und sein „Zionistischer Agent“

„Präzedenzlos in ihrer Schärfe“ — so bezeichneten die Kommentatoren und Beobachter in Washington die Erklärung, welche das amerikanische Außenministerium über angebliche Mittelungen an die Massamedia der Welt über die Geheimverhandlungen für die Nahostregelung veröffentlicht hat. In dieser Erklärung ist zwar der Name Israels nicht genannt, aber es kann nicht bestritten werden — und es hat auch niemand bestritten — dass hier Israel, und mit Israel, gemeint ist. Zugleich wurde bekannt, und auch diese Mitteilung ist gezielt und beabsichtigt, dass diese Veröffentlichung auf den ausdrücklichen Wunsch des Präsidenten Ford hin erfolgte.

Viele Jahre hindurch, eigentlich seit Gründung des jüdischen Staates, haben alle Potenzen Israels, besonders natürlich die Araber, unanhänglich den „amerikanischen Imperialismus“ und damit auch „seinen Agenten im Nahen Osten, den Staat der Zionisten“ angegriffen. Niemand wird bezweifeln, dass die Tätigkeit dieses amerikanischen Imperialismus im Orient stets geringfügig und schwächlich war — besonders dann, wenn wir dagegen die dynamische und kräftige Tätigkeit des sowjetischen Imperialismus halten. Bisher waren all diese Anschuldigungen nichts anderes als eine reine Propaganda, die den Interessen Moskaus und der arabischen Staaten diente.

Aber jetzt stehen wir, zum ersten Male eigentlich, vor einer amerikanischen Aktion, die man ganz einfach nicht anders bezeichnen kann, als den Ausdruck echten Imperialismus. Nur, dass hier nicht übersehen werden kann und darf, diese Aktion richtet sich ausschließlich gegen „den unblühenden Agenten des amerikanischen Imperialismus“, also gegen den Staat Israel. Die vom US-Präsidenten initiierte Erklärung ist nichts anderes, als ein integraler Bestandteil des Nervenkrieges, des sich ständig steigenden Druckes, des der USA auf den jüdischen Staat ausüben, um Israel dazu zu bringen, einschlägigen Verträgen zuzustimmen, damit ein neues Teilabkommen mit Ägypten erreicht werden kann.

Wie erzählt wird, nahm sich Präsident Ford den Präsidenten Truman als Vorbild. Truman war noch einer jener amerikanischen Staatsmänner, die sich nicht damit abfinden wollten,

Anruf an den Gerontologie-Kongress

Der 10. Internationale Gerontologie-Kongress, der gestern Abend in den Bäumen der Nation feierlich geschlossen wurde, soll sich um die jüdischen Wissenschaftler bemühen, die in der Sowjetunion unter Repressionen leiden und ihren Beruf sehr oft nicht nachkommen können. Ein Aufruf dieses Inhalts wurde von israelischen und ausländischen Wissenschaftlern unterzeichnet, und dem neugewählten israelischen Präsidenten des Kongresses, Dagan, zugeleitet.

Energievorschläge des Prof. Edward Teller

Professor Edward Teller unterbreitete gestern am Technion einige Vorschläge zur Verbesserung der Lage im Energiewesen. Der Professor empfahl zwei sofortige Massnahmen:

- 1) Zusammenarbeit zwischen den erdölverbrauchenden Ländern, die eine Front als Gegenengewicht gegen die OPEC-Organisation bilden sollen;
- 2) Errichtung einer internationalen Körperschaft zwecks wissenschaftlichem Informationsaustausch über die Gründung neuer Energiequellen.

Teller rief die USA zum Erlass eines Gesetzes auf, welches die hohe Besteuerung von Erdölgesellschaften vorsehen soll. Dieses Gesetz soll jedoch die amerikanischen Erdölgesellschaften von jeder Steuer befreien,



Sch. Himmelfarb, der Verlagsdirektor unserer Zeitung, kehrte in diesen Tagen aus dem Ausland zurück. Er hatte am Internationalen Kongress der Tageszeitungen teilgenommen. Bei diesem Besuch traf er mit dem westdeutschen Bundeskanzler Helmut Schmidt zusammen.

Eliahu Hakim und Eliahu Bet Zuri auf dem Herzberg beigesetzt

Die „israelischen Freiheitskämpfer“, Eliahu Hakim und Eliahu Bet Zuri, sind gestern in Jerusalem auf dem Herzberg unter militärischen Ehren beigesetzt worden. Die Leichen der vor dreißig Jahren in Kairo wegen Ermordung des britischen Staatsministers Lord Moyse hingerichteten Israelis, waren vor gestern von den ägyptischen Behörden an Israel ausgeliefert worden.

An der Beerdigung nahmen die Familien, die Oberrabbiner, der stellvertretende Ministerpräsident Jigal Allon, Knessetabgeordnete und zahlreiche Jerusalemer Bewohner teil. Unter den Trauergästen sah man viele ehemalige Lechi-Mitglieder.

Die Oberrabbiner Goren und Ovadia Josef leiteten die Trauerreden. Schalom Goren gab der Genußung Ausdruck, dass die Freiheitskämpfer in Israel zur letzten Ruhe beigesetzt werden.

Raw Ovadia Josef erklärte, Eliahu Hakim und Bet Zuri werden unvergessen in unserer Erinnerung bleiben. Der Militärrabbiner Aluf Raw Mordochi Peron hielt ebenfalls gleich den Lechi-Kommandanten Jizchak Schamir und Israel Eldad eine Ansprache.

Vormittag waren die Särge auf dem Russenplatz aufgebahrt worden. Tausende defilierten an den Särgen vorbei, an ihrer Spitze Ministerpräsident Jizchak Rabin. Später kamen auch Verteidigungsminister Peres und MdK Menachem Begin.

Auf den Gräbern wurden zahlreiche Kränze, unter ihnen ein Kranz des Staatspräsidenten niedergelegt.

Die Trauerfeier wurde mit dem Abfeuern von Kanonenschüssen abgeschlossen.

BEI ERPRESSUNGSVERSUCH ERTAPPT UND VERHAFTET

Ein 45-jähriger Bewohner von Be'er Brak drohte einem Geschäftsmann von Petach Tikwa mit einer Gewalttat, wenn er ihm nicht eine Summe von 240.000 IL zahle. Angeblich soll es sich hierbei um ein Darlehen gehandelt haben, das er vor 15 Jahren gab, und das wegen der Geldentwertung um diese Summe erreicht hat.

Der bedrohte Geschäftsmann stimmte dem Vorschlag der Polizei zu und begab sich zu einem Treffen mit dem anonymen Bedroher in ein Cafe von Petach Tikwa. Dort standen aber Polizeibeamte in Zivilkleidung bereit, um den Erpresser sofort nach seinem Eintreffen zu verhaften. Die Polizei ermittelt nun, ob der Erpresser noch Komplizen hat.

aus dem Lande

Gegenwärtig wird nicht über den Verkauf der Rasco-Gesellschaft verhandelt, erklärte Arie Dulcan von der Jewish Agency. Er nahm zu diesbezüglichen Presseberichten in einem Rundschreiben an die Presse Stellung. Rasco-Aktien wurden gestern nicht an der Tel Aviv Börse gehandelt. (Siehe auch Seite 2.)

Weintrauben werden für IL 1200 pro Tonne an die Weinproduzenten geliefert, gab der Merkaz Chakal bekannt. Gleichzeitig wurde von dem Zentrum der landwirtschaftlichen Genossenschaften berichtet, dass Tomatenüberschüsse zu IL 0.50 pro Kilogramm an die Industrie geliefert werden.

In Bilde werden von der Ristadur einige Regierungsgesellschaften ersucht werden, Vertreter der Arbeiter an den Direktoren zu beteiligen.

Abraham Chassoun, Vorsitzender der Einwanderungsabteilung der Histadrut, führte im Bet Jaziv in Beer Scheva Beschwerde, dass neu eingewanderte Arbeiter in verschiedenen Betrieben benachteiligt werden. Unter anderem führten sie an, die neugestellten Arbeitnehmer werden jede paar Monate entlassen, damit sie nicht das permanente Arbeitsrecht erwerben. 16 Prozent der Neuzuwanderer sind über 60 Jahre alt. Vierzig Prozent der Einwanderer sind Akademiker.

Senator James Lane Buckley, Republikaner aus New York, wird nächsten Sonntag im Lande erwartet. Heute trifft der Pressesprecher des Senators, Leonard Saffir im Lande ein, um den Besuch vorzubereiten.

Die Gesellschaften haben sich verpflichtet, Gas am Tage der Bestellung binnen drei Stunden nach Empfang des Auftrags an die Kunden zu liefern. Dies gaben die Vertreter der Gesellschaften dem Generaldirektor des Handels- und Industrieministeriums Mosche Mandelbaum bekannt. Gasöfen und Installationen werden von nun an bis 18.30 Uhr repariert.

Stromanschläge können jetzt telefonisch bei der IEC bestellt werden. Klienten der Gesellschaft können die Bestellungen auch per Post erledigen und müssen sich nicht in die Büros der Gesellschaft bemühen. Dies wurde gestern amtlich bekannt gegeben.

Metropolit Filaret, Führer der russischen Kirchendelegation, stattete dem Bezirksrat von Jerusalem, Rafael Levy, einen Höflichkeitsbesuch ab.

Die Wochensitzung der Regierung wird am nächsten Sonntag nachmittags abgehalten, damit die Minister für Finanzen und Handel, die vormittags wichtige Wirtschaftsprüfung mit der Histadrut behandeln, an der Sitzung teilnehmen können.

RÜCKLÄUFIGE TENDENZ AN DER BÖRSE

Rückläufige Tendenz wurde gestern von der Börse gemeldet. Besonders in Mitteldensität waren Aktien, aber auch kurzfristige indexgebundene Anleihen gezogen. Der Aktienumsatz belief sich auf sechs Millionen IL, während der Umsatz bei indexgebundenen Papieren 13,5 Millionen IL erreichte.

Langfristige indexgebundene Anleihen waren gefragt und zogen etwas an. Dollargebundene Papiere blieben unverändert.

Der Namad-Dollar gab um zwei Punkte nach und wurde mit IL 6.59 gehandelt.

AUSLAND: SCHWACHE DES PFUND STERLING

In London gab das Pfund nach und wurde bei einem Kurs von 2.25 Dollar gehandelt. Wie verlautet, dürfte der Kurs bis zu 2.18 Dollar nachgeben. In den letzten vier Jahren sank der Kurs des Pfund Sterling gegenüber anderen Währungen um 27 Prozent.

VERSCHEERTE SANKTIONEN IM VERKEHRSMINISTERIUM

Die Sanktionen, welche die Beamten des Verkehrsministeriums ergriffen haben, sind ab heute verschärft worden. An den Verkehrsminister wird keine Post weitergeleitet.

Des weiteren können ab heute die Fahrzeug-Lizenzen und Führerscheine nicht mehr per Post erneuert werden. Auch die Wertentwertung bleibt bis auf weiteres eingestellt.

PILOTEN NICHT TREFFEN

Bei einer Zusammenkunft mit Vertretern des Pilotenverbandes erklärte der Finanzminister, die Steuerreform werde die Interessen der Piloten nicht schädigen. Sie werden weiterhin die gleichen Netto-Einnahmen wie bisher haben.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviv Börse

OBIGATIONEN	26.6.1975	26.6.1974
5% Israel Bonds „B“ 4 Monate	206.5	206.5
5% Israel Bonds „B“ 6 Monate	199.5	199.5
5% „B“ 12 Monate	201	201
5% „B“ 18 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 24 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 30 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 36 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 42 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 48 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 54 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 60 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 66 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 72 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 78 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 84 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 90 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 96 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 102 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 108 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 114 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 120 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 126 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 132 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 138 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 144 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 150 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 156 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 162 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 168 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 174 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 180 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 186 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 192 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 198 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 204 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 210 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 216 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 222 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 228 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 234 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 240 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 246 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 252 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 258 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 264 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 270 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 276 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 282 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 288 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 294 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 300 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 306 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 312 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 318 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 324 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 330 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 336 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 342 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 348 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 354 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 360 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 366 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 372 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 378 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 384 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 390 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 396 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 402 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 408 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 414 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 420 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 426 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 432 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 438 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 444 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 450 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 456 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 462 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 468 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 474 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 480 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 486 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 492 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 498 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 504 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 510 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 516 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 522 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 528 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 534 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 540 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 546 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 552 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 558 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 564 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 570 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 576 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 582 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 588 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 594 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 600 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 606 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 612 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 618 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 624 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 630 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 636 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 642 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 648 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 654 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 660 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 666 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 672 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 678 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 684 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 690 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 696 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 702 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 708 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 714 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 720 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 726 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 732 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 738 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 744 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 750 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 756 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 762 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 768 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 774 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 780 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 786 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 792 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 798 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 804 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 810 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 816 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 822 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 828 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 834 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 840 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 846 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 852 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 858 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 864 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 870 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 876 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 882 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 888 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 894 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 900 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 906 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 912 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 918 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 924 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 930 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 936 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 942 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 948 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 954 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 960 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 966 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 972 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 978 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 984 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 990 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 996 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1002 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1008 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1014 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1020 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1026 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1032 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1038 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1044 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1050 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1056 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1062 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1068 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1074 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1080 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1086 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1092 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1098 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1104 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1110 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1116 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1122 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1128 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1134 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1140 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1146 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1152 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1158 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1164 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1170 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1176 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1182 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1188 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1194 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1200 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1206 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1212 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1218 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1224 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1230 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1236 Monate	200.5	200.5
5% „B“ 1242 Monate	200.5	200.5